Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Große Straßburger hinkende Bote

1930

urn:nbn:de:bsz:31-190883

Visual Library

Der große Straßburger Hinkende Bote.

LB Karlsruhe

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

GRANDS MOULINS de STRASBOURG

Société Anonyme de Droit Local

Strasbourg - Port du Rhin

Production Journalière

7000 Qxm.

Farines de Froment

Semoules de Blé dur

PRODUITS DE QUALITÉ SUPÉRIEURE

BANQUE FÉDÉRATIVE

S. A. de droit local, Cap. 10.000.000 Frs.

STRASBOURG

Agence à MULHOUSE

49, rue de la Sinne

Als

Bank für Landwirtschaft

und

Genossenschaftswesen

empfiehlt sie sich und die ihr angeschlossenen

Spar- u. Darlehnskassen

insbesondere der

ländlichen Bevölkerung

Annahme von Einlagen in laufender Rechnung u. auf Sparkonto bei günstiger Verzinsung - An- u. Verkauf von Wertpapieren - Einlösung von Coupons - Auskunft in allen Geldangelegenheiten.

BACKPULVER „BACKIN“

sichert ihren Backwerken

vollen Erfolg

CRÈME „ANCEL“ Sucrée

schafft ihnen in 5 Minuten das feinste Dessert.

Sie müssen aber auf die obenstehenden Fabrikmarken achten, damit Sie keine minderwertige Nachahmung erhalten.

Gemüse-, Blumen- und landwirtschaftl. **SAMEN** in nur allererster Qualität

Verlangen Sie Catalogue gratis u. franco für

Blumenzwiebeln ab Septembre

Haupt-Catalogue ab Janvier

Holländische Blumenzwiebeln

ROSENHAUBEN

Maison de Confiance **ALWIN HOEBBEL**

4-5, Place du Temple-Neuf — STRASBOURG (Bas-Rhin) — Téléphone N° 25.38

K ZA 1 3258, 123, 1930

Der große

Straßburger hinkende Bote

Ein Kalender

für Römisch-Katholische und Protestanten

auf das Jahr christlicher Zeitrechnung

1930

welches ein gewöhnliches Jahr von 365 Tagen ist.

Worin für Katholiken die Feste und Festtage, mit besonderer Rücksicht auf den Gebrauch des Bistums Straßburg, für Protestanten die Bettage, angezeigt; der tägliche Stand der Sonne und des Mondes dargestellt; ferner die Kalender der Juden, Mohammedaner und Garten-Kalender, nebst vielen teils lehrreichen, teils kurzweiligen Erzählungen, 2c., enthalten sind.

Zum hundertdreiundzwanzigsten Male herausgegeben.

Straßburg.

Druck u. Verlag von F. X. Le Roux u. Cie., S. A., Spießgasse 34 u. Münsterplatz 21.

Praktika für das Jahr christlicher Zeitrechnung 1930.

Zeitrechnung.

Die goldene Zahl 12.
Epakten *
Der Sonnenzirkel 7.
Der Römer Zinszahl 13.
Sonntags-Buchstabe E.

Bewegliche Feste.

Septuagesima, den 16. Februar.
Aschermittwoch, den 5. März.
Ostersonntag, den 20. April.
Nationalfest Jeanne d'Arc, den 11. Mai.
Himmelfahrtstag, den 29. Mai.
Pfingstsonntag, den 8. Juni.
Dreifaltigkeitssonntag, den 15. Juni.
Fronleichnamsfest, den 19. Juni.
Christi-Königsfest, den 26. Oktober.
Sieges- und Friedensfest den 11. Nov.
Erster Adventsonntag, den 30. November.
Sonntage nach Pfingsten 24.
Sonntage nach Dreifaltigkeit 23.

Quatember.

Den 12. März.	Den 17. September.
Den 11. Juni.	Den 17. Dezember.

Stiernen-Anfang fällt auf den 28. April, um 19 Uhr 8 Minuten und dessen Ende auf den 28. Mai, um 5 Uhr 37 Minuten.

Vollmond, den 12. Mai um 17 Uhr 29 Minuten.

Die vier Jahreszeiten.

Der Anfang des Frühlings ergibt sich mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widders, den 21. März, um 8 Uhr 30 Minuten. Tag- und Nachtgleiche.

Der Sommer beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses, den 22. Juni um 3 Uhr 53 Minuten. Längster Tag.

Der Anfang des Herbstes ergibt sich mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen der Wage, den 23. September um 18 Uhr 36 Minuten. Tag- und Nachtgleiche.

Der Winter fängt an mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbocks den 22. Dezember um 13 Uhr 40 Minuten. Kürzester Tag.

Von den diesjährigen Finsternissen.

Im Laufe dieses Jahres ereignen sich 2 Mondfinsternisse und 2 Sonnenfinsternisse.

1. Eine partielle Mondfinsternis, den 13. April, bei uns unsichtbar. Anfang um 3 Uhr 42 Min. Mitte um 5 Uhr 58 Min. Ende um 8 Uhr. 13 Minuten.

2. Eine ringförmige totale Sonnenfinsternis, den 28. April, bei uns unsichtbar. Anfang um 16 Uhr 19 Minuten. Mitte um 19 Uhr 2 Minuten. Ende um 21 Uhr 45 Minuten.

3. Eine partielle Mondfinsternis, den 7. Oktober, bei uns unsichtbar. Anfang um 16 Uhr 41 Min. Mitte um 19 Uhr 6 Minuten Ende um 21 Uhr 32 Minnten.

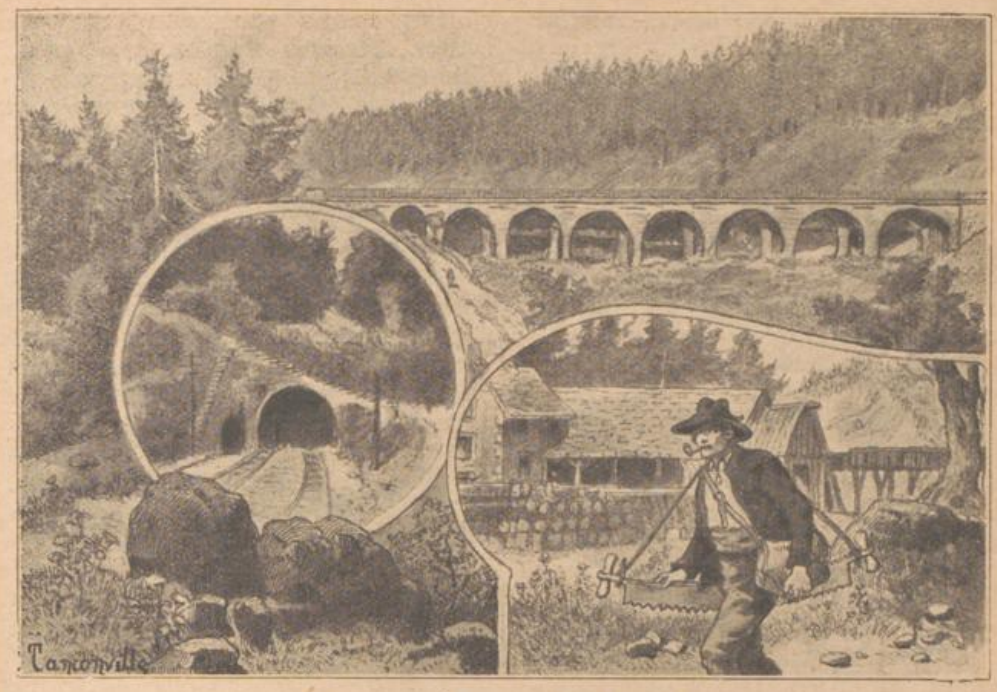
4. Eine totale Sonnenfinsternis, den 21 und 22. Oktober, bei uns unsichtbar. Anfang um 19 Uhr 3 Min. Mitte um 21 Uhr 43 Minuten. Ende um 0 Uhr 22 Min.

Neumond	Vollmond
Erstes Viertel	Letztes Viertel

Zeichen des Tierkreises.

der Wassermann	der Löwe
die Fische	die Jungfrau
der Widder	die Wage
der Stier	der Scorpion
die Zwillinge	der Schütze
der Krebs	der Steinbock

Vorwort.



Der neue Vogesendurchstich.

Die Zeitschrift «l'Alsace Française» veröffentlicht in ihrer Nummer vom 21. Okt. 1928 einen sehr interessanten Artikel hierüber, in dem sie daran erinnert, daß das zurückgewonnene Elsaß früher nur zwei Bahnlinien hatte, die es mit Innerfrankreich verbanden und die ca. 100 km voneinander entfernt lagen: die Linie Paris — Straßburg und die Linie Paris-Mülhausen. Erstere ward im Juli 1852 durch den Prinzen Louis Napoléon, dem damaligen Präsidenten der Republik, feierlich eröffnet und durch Msgr. Raeß, damals Bischof von Straßburg, eingesegnet; sie durchbrach die Vogesen zwischen Zabern und Saarburg. Die zweite Linie führte durch die «Trouée de Belfort».

Seit mehr als einem halben Jahrhundert schon wünschten die patriotischen Bevölkerungen diesseits und jenseits von Saales sehnlichst, das Breuschtal mit dem Tal von St. Dié verbunden zu sehen.

Um 1908 ungefähr hätte man glauben können, daß dies Projekt seiner demnächstigen Verwirklichung entgegengehe, denn eine deutsch-französische Kommission hatte sich mit demselben befaßt und manche Sitzung hierüber am grünen Tisch abgehalten. Man sprach viel, aber zu einem praktischen Resultate kam es nicht.

Deutschland sah nämlich nicht besonders gerne eine Verbesserung der Verbindungen zwischen den „verlorenen Brüdern" und, unter dem Deckmantel strategischer Gründe, brach es die Verhandlungen ab.

Aber sofort nach dem Waffenstillstand nahm man die Frage mit Begeisterung wieder auf: die Projekte wurden ausgearbeitet und sind heute nun eine vollen-

Verlangen Sie Katalog gratis und franko über **zuverlässige Samen** bei **V. MOSZBERGER**, Succ., **Strasbourg**
nur Kaufhausgasse 17 vis-à-vis Markthalle, Rabenbrücke), früher Dominikanergasse.

dete Tatsache; und somit konnte die feierliche Eröffnung der neuen Bahnstrecke Saales—Saint-Dié bereits am 21. Okt. 1928 durch Ministerpräsident Raymond Poincaré, in Gegenwart der Ausarbeiter des Projektes, der Autoritäten, Parlamentarier und einer ungeheuern Menschenmenge, stattfinden.

Die alte Bahnstrecke Straßburg — Molsheim — Rothau, war dementsprechend ausgebaut. Leider fehlt es uns an Platz, um hier all die Vorteile dieses neuen Vogesendurchstichs anzuführen. Uebrigens haben schon zahlreiche maßgebende Artikel diese Bahnanlage, deren Entstehung, Verwirklichung und Zweck eingehend besprochen. Wir wollen in diesen Zeilen nur einen raschen Einblick dieser interessanten Strecke geben:

Nachdem wir die qualmenden Schlote des Straßburger Industrieviertels hinter uns haben, lachen uns bereits die grünen Gefilde der fruchtbaren Rheinebene entgegen. Und am Fuße der lieben Vogesenkette erkennen wir schon berühmte Rebgelände, dann die finstern Tannenwälder und hin und wieder die Ueberreste alter, sagenumwobener Ruinen. Allseits reizende, wohlhabende Dörfer. Dort, das Schlachtfeld Turennes, hier, Dachstein, die ehemalige Feste der Straßburger Bischöfe. Bei Molsheim, einem einladenden, mittelalterlichen Städtchen, nähert man sich den Vogesen; auf dem Bahnhof reger Verkehr, da hier der Kreuzungspunkt der drei Bahnlinien nach Rothau, Schlettstadt und Zabern ist.

Etwas weiter dann das industriereiche Mutzig, mit ebenfalls mittelalterlichem Charakter und Schloß. Allmählich wird das Tal enger und landschaftlich schöner. Die Bahn führt an der plätschernden Breusch entlang; freundliche, saubere Dörfchen, bedeutende Sägewerke, zahlreiche, wunderbare Ausflugspunkte in die nahen, einladenden Berge. Nach Heiligenberg, Urmatt, Lützelhausen, Wisch, Hersbach, folgen die Industriestädtchen Schirmeck und Rothau, deren Bahnhöfe ständig an Bedeutung zunehmen. Das Tal erweitert sich alsdann wieder bei Fouday, wo ein imposanter Viadukt die beiden Uferseiten der Breusch verbindet. Bis Saales wird das Tal immer schmäler; die Stationen sind umrahmt von Koniferenwaldungen. Noch einige interessante Bahnbauten und man erreicht Saales mit dem Climont und dem Solamont im Hintergrunde. Nur ungern verläßt man diese lachende, luftige Gegend, um, durch den Lubine-Tunnel, in das Meurthe-Tal abwärts zu fahren; es ist viel breiter als das Breuschtal und erweitert sich rasch: bei Provenchères schon erblickt man St. Dié und die von der Meurthe und deren Nebenbächlein gespeisten, silberschimmernden Wasser; rechts der Ormont, links die Côte Saint-Martin.

Wir haben von den Eröffnungsfeierlichkeiten der Bahnlinie Paris—Straßburg durch den zukünftigen Kaiser Napoléon III. gesprochen, als er noch Präsident der Republik war. In seiner Auflage von 1852 hat uns „der Große hinkende Bote" eine ebenso interessante wie detaillierte Beschreibung der Einweihung gegeben, der die ganze begeisterte Bevölkerung, alle Verwaltungen, Kultusminister u. a. m. beiwohnten. Der Bischof selbst zelebrierte unter freiem Himmel und abends wurde das Münster feierlich beleuchtet.

Und im „Großen hinkenden Boten" von 1834 finden wir eine nicht weniger interessante Beschreibung der ersten Eisenbahnen, die 1830 in England gebaut wurden. Der Artikel schließt mit folgender lustiger Betrachtung:

„Wie in England, plant man jetzt ebenfalls in Frankreich, Eisenbahnen anzulegen, wie sie daselbst, und in Saint-Etienne, seit einigen Jahren bestehen. Unsere Leser werden sicherlich gespannt sein, diese neuen Transportmittel kennen zu lernen, die nicht nur mit den Kanälen, ja vielleicht sogar auch einmal mit den Postkutschen Schritt halten werden....!

Tempora mutantur....

Der große Straßburger hinkende Bote.

Gemüse-, Blumen- u. Feldsamen, die bekannten Original-Saaten nur bei **V. MOSZBERGER,** Succ.
STRASBOURG, Kaufhausgasse 17 (vis-à-vis Markthalle, Rabenbrücke). Katalog gratis.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Société Alsacienne de Travaux Publics

anc^t A. GERIG

SOCIÉTÉ ANONYME

Bâtiments industriels et privés — Dragage de gravier et sable
Construction de routes et voies ferrées — Cylindrage et Ateliers de réparations mécaniques

route de l'Hôpital - Strasbourg-Neudorf - route de l'Hôpital

Téléph. : Bureaux, 32.76, 42.76, 78.76 ; Atelier, 25.46 Télégr. : Gerig, Strasbourg-Neudorf

Concessionnaire des Aciéries et Usines à Tubes de la Sarre pour la Vente dans le Haut-Rhin et le Bas-Rhin des Tubes en acier système Mannesmann.

TÉLÉPHONE 73-71, 73-72 — TÉLÉPHONE 73-71, 73-72

CRÉDIT ALSACIEN

(Katholische Volksbank)

Société anonyme au capital de **2.000.000 frs.** entièrement versés

STRASBOURG

16, rue du Vieux-Marché-aux-Vins, 16

Agences : *Erstein, Seltz* — Succ. : *Mulhouse*

Toutes Opérations de Banque

Dépôt à vue et à terme
Avance sur titres
Escompte - Coupons
Encaissement
Titres

ADR. TÉLÉG. : CRÉDALSACE

CHÈQUE POSTAL 13.400

DRAGÉES et BONBONNIÈRES — CHOCOLATS, CACAOS, BONBONS, BISCUITS, THÉS kauft man zu billigsten Fabrikpreisen bei

P. E. DARSTEIN, Strasbourg, Jungferngasse 3 - Alter Weinmarkt 20 - Langstrasse 16

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Januar		für Römisch-Katholische	Jänner für Protestanten	Mondslauf und mutmaßliche Witterung	Tageslänge.		Aufg. des Mondes		Unterg. des Mondes	
					St.	M.	St.	M.	St.	M.
Mittw.	1	**Neujahr** Beschn.	**Neujahr**	☾ Erdf.	8	16	9	20	17	6
Donn.	2	Macarius, A.	Abel, Melch.	♀ ☌ ♂	8	17	9	51	18	14
Freit.	3	Genovefa, J.	Isaak, Casp.	♀ ☌ ♄ ☉	8	18	10	15	19	23
Samst	4	Titus, B. M.	Elias, Balth.	Erdn. ☌ ☌ ♄	8	19	10	34	20	32
1) Namen Jesu. Luk. 2.			Matth. 2, 13—23.							
Sonnt.	5	Namen Jesu	Simeon	hell	8	21	10	50	21	41
Mont.	6	Heilige drei Könige	Epiphania	kalt	8	22	11	5	22	50
Dienst.	7	Lucian, M.	Julian	H ☌ ☾	8	24	11	19	—	—
Mittw.	8	Gottlieb, M.	Erhardt	☽	8	25	11	34	0	1
Donn.	9	Julianus, M.	Beatus	Wind	8	27	11	51	1	14
Freit.	10	Agathon, P.	Florentin	wolkig	8	29	12	12	2	32
Samst.	11	Hyginus, P. M.	Felicitas	♃ ☌ ☾	8	30	12	40	3	55
2) Jesus 12 Jahre alt. Luk. 2.			Luk. 2, 42—52.							
Sonnt.	12	1. Cäsarius, Ernst	1. Ernst	kalt	8	32	13	19	5	19
Mont.	13	Taufe Christi	XX Tage	Schnee	8	34	14	15	6	39
Dienst.	14	Hilarius, B.	Felix	☉	8	36	15	28	7	46
Mittw.	15	Paulus, Eins.	Maurus	☾ Erdn.	8	38	16	53	8	35
Donn.	16	Marcellus, P. M.	Marcellus	hell	8	40	18	25	9	11
Freit.	17	Antonius, Abt.	Antonius	kalt	8	42	19	54	9	38
Samst.	18	Petri Stuhlf. z. R.	Abigael	heiter	8	45	21	17	9	58
3) Von der Hochzeit zu Cana. Joh. 2.			Joh. 2, 1—11.							
Sonnt.	19	2. Canut, K. M.	2. Martha	Schneegest.	8	47	22	35	10	15
Mont.	20	Fabian, Sebast.	Fabian, Sebast.	☉ tritt in ♒	8	50	23	52	10	31
Dienst.	21	Agnes, J. M.	Agnes	♃	8	52	—	—	10	47
Mittw.	22	Vincentius, M.	Vincentius	gelind	8	55	1	6	11	5
Donn.	23	Raymund v. P.	Emerentia	Regen	8	57	2	20	11	25
Freit.	24	Timotheus, B. M.	Timotheus	windig	9	—	3	32	11	51
Samst.	25	Pauli Bekehrung	Pauli Bekehr.	kalt	9	2	4	41	12	23
4) B. Hauptm. z. Kapharn. Matth. 8.			Matth. 8, 1—13.							
Sonnt.	26	3. Polycarpus, B.	3. Polycarpus	trüb	9	5	5	44	13	5
Mont.	27	Joh. Chrysostom.	Joh. Chrysost.	♄ ☌ ☾	9	8	6	38	13	56
Dienst.	28	Karl der Große	Carl Magn.	☾ Edf ♂ ☌ ☾	9	10	7	21	14	58
Mittw.	29	Franz v. Sales	Valeria	♀ ☌ ☾	9	13	7	54	16	4
Donn.	30	Martina, J. M.	Adelgunda	wolkig	9	16	8	20	17	14
Freit.	31	Petrus Nolascus	Virgilius	♃ Stürm.	9	19	8	40	18	23

Sonnen-Aufgang	Sonnen-Untergang
Den 5. um 7 U. 46 M.	Den 5. um 16 U. 7 M.
Den 12. um 7 U. 43 M.	Den 12. um 16 U. 15 M.
Den 19. um 7 U. 38 M.	Den 19. um 16 U. 25 M.
Den 26. um 7 U. 31 M.	Den 26. um 16 U. 36 M.

♒ Die Sonne tritt aus dem Steinbock in den Wassermann den 20., um 18 Uhr 33 Minuten.

Einen vorzüglichen **Prima Spezialdüngekalk** liefern die Kalkwerke Wendling in Lembach (Elsass) zum Preise von 6.80 fr. pro Sackchen von 100 Pfund oder pro Ladung 200 Sack zu 1175 fr. für Marke Kaili prima hochprozentig, ab Werk Lembach

Mondsviertel und mutmaßl. Witterung.

Erstes Viertel am 8., um 3 Uhr 11 Min. — Schönes Wetter, Wind und Wolken.

Vollmond am 14., um 22 Uhr 21 Min. — Verspricht heiteres Wetter.

Letztes Viertel am 21., um 16 Uhr 7 Min. — Gelindes Wetter, Regen und Wind.

Neumond am 29., um 19 Uhr 7 Min. — Wolki. und Wind.

Erklärung der Abkürzungen: A. heißt Abt. — Ap. heißt Apostel. — B. Bischof. — Bek Bekenner. — E. Einsiedler. — Ev. Evangelist. — J. Jungfrau. — K. Kaiser. — Kchl. Kirchlehrer. — Ksn. Kaiserin. — Kg. König. — Kgn. Königin. — M. Märtyrer. — P. Papst. — W. Witfrau.

☉ Sonne — ☾ Mond — ♀ Venus — ♁ Erde

♂ Mars — ♃ Jupiter — ♄ Saturn — H Uranus

Aufg. = Aufgang. — Unterg. = Untergang. — Stillst. = Stillstand. — Erdf. = Erdferne. Erdn. = Erdnähe. — Sonnenn. = Sonnennähe. — Sonnenf. = Sonnenferne gr. sdl. oder nrdl. hel. Br. = große südliche oder nördliche heliozentrische Breite. ☌ = Zusammenkunft oder Konjunktion. — □ Geviertschein oder Quadratur.

☍ = Gegenschein oder Opposition. — ☊ = aufsteigender Knoten. — ☋ = absteigender Knoten

Die Stunden sind verzeichnet von 0 bis 24. Von 1 bis 12 sind die Stunden von 1 Uhr nachts bis Mittag, und die von 12 bis 24, sind die Stunden von Mittag bis Mitternacht.

Seit einiger Zeit wird die sogenannte Sommerzeit jedes Jahr während des Zeitraumes vom April bis Oktober eingesetzt. An einem bestimmten Datum, für den Ausgangspunkt dieser Aenderung, wird die gesetzliche Stunde (angezeigt durch die Gemeinde-Turmuhren, die Bahnhöfe, die Wanduhren, die Taschenuhren), um eine Stunde vorgerückt: 23 Uhr ist dann Mitternacht. Deswegen müssen die, durch den großen „Straßburger Hinkende Bote" angegebenen Stunden für den Auf- und Untergang des Mondes, der Sonne, der Finsternisse usw., um richtig zu sein, abgeändert werden Während dieser Periode genügt es eine Stunde der im Kalender angegebenen Zeit beizuzählen

---

Feld- und Gartenarbeiten im Januar.

Bei schönen Tagen kann man anfangen die Reben und Obstbäume zu schneiden; schneidet aus den alten Hochstämmen das dürre Holz und die Aeste, da, wo diese zu nahe ineinander sind, damit Luft, Licht und Wärme des Sommers an die inneren Früchte kommen können. Bereitet die Rebpfähle zu, schneidet die Weiden ab und reinigt dieselben. Wenn man Waldungen hat, tut man gut, das Holz zu machen, das man haben will; schneidet die Akazien, welche stark genug sind für Rebpfähle, ab und schält dieselben; düngt die Aecker und Wiesen, drescht und reinigt die Getreide. Der Gärtner kann schon mit den Mistbeeten anfangen, in welche man Radies, frühe gelbe Rüben, Lattich und Garten-Kressen sät. Der Blumen-Gärtner fängt an, Rosen, Veilchen 2c., in den Mistbeeten anzutreiben.

Vorsichtig. — Privatier (bei der Abreise ins Bad, zu seinen drei Töchtern): „Pauline, du tust mir jeden Tag den Vogel füttern, du, Rosa, erinnerst die Pauline daran, und Hermine sieht nach, ob der Vogel gefüttert ist!"

1. Das spätere Stelldichein
Wird sicher auf dem Monde sein.

GEMÜSE- UND BLUMENSAMEN kaufen Sie gut bei **Graineterie Alsacienne Georges Blumel**, 1, rue des Orfèvres (Goldschmiedgasse), **Strasbourg.** Verlangt Katalog.

Februar Hornung

		für Römisch-Katholische	für Protestanten	Mondslauf und mutmaßliche Witterung	Tageslänge St.	M.	Aufg. des Mondes St.	M.	Unterg. des Mondes St.	M.
Samst.	1	Brigitta, J.	Brigitta	windig ♒	9	22	8	57	19	32
5) Jesus geb. dem Sturm. Matth. 8.			Matth. 8, 23—27.							
Sonnt.	2	4. Mariä Lichtmeß	4. Mariä Rein.	♀ Sonnennähe ♒	9	25	9	11	20	41
Mont.	3	Blasius, B. M.	Blasius	H ☌ ☾ ♓	9	28	9	25	21	50
Dienst.	4	Andreas Corsinus	Veronika	kalt ♓	9	32	9	39	23	2
Mittw.	5	Agatha, J. M.	Agatha	Riesel ♓	9	35	9	55	—	—
Donn.	6	Dorothea, J. M.	Dorothea	☽ ♀ ☌ erh. ☉ ♓	9	38	10	14	0	16
Freit.	7	Romuald, A.	Reichard	Nebel ♓	9	41	10	38	1	34
Samst.	8	Johann v. Matha	Obertus	♃ ☌ ☾ ♈	9	44	11	10	2	56
6) V. Unkraut unt. d. Weiz. Matth. 13.			Matth. 13, 24—30							
Sonnt	9	5. Apollonia, J. M.	5. Apollonia	kalt ♈	9	47	11	56	4	14
Mont.	10	Scholastica, J.	Scholastika	veränderl. ♉	9	50	12	58	5	25
Dienst.	11	Sigisbert, Bek.	Euphrosina	Regen ♉	9	53	14	18	6	22
Mittw	12	Simon, B. M.	Eulalia	☾ Erdn. ♊	9	57	15	47	7	4
Donn.	13	Fulcranus, M.	Gebhard	☽ ♊	10	—	17	17	7	35
Freit.	14	Valentin, M.	Valentin	schön ♋	10	3	18	45	7	59
Samst.	15	Faustin u. Jovita	Daniel	Wind ♋	10	7	20	10	8	18
7) V. d. Arbeit. i. Weinberg. Matth. 20.			Matth. 20, 1—16.							
Sonnt.	16	Sept. Ludanus, Bek.	Sept. Juliana	Wolken ♌	10	11	21	29	8	34
Mont.	17	Silvinus, B.	Salomon	trüb ♌	10	14	22	48	8	50
Dienst.	18	Simeon, B. M.	Concordia	Nebel ♍	10	17	—	—	9	8
Mittw.	19	Mansuetus	Susanna	☉ tritt in ♎ ♍	10	21	0	5	9	27
Donn.	20	Eucharius	Eucharius	☾ ♎	10	24	1	20	9	51
Freit.	21	Eleonora, J.	Eleonora	Schnee ♎	10	28	2	32	10	22
Samst.	22	Petri Stuhlf. z. Ant.	Petri Stuhlfeier	Riesel ♎	10	31	3	38	11	—
8) Vom Samen u. vielerlei Äcker. Luk. 8.			Luk. 8, 4—15.							
Sonnt.	23	Sex. Petrus Dam.	Sex. Reinhard	♄ ☌ ☾, ♀ gr. sdl. hel. Br. ♏	10	35	4	36	11	49
Mont.	24	Mathias, Ap.	Mathias	♏	10	39	5	21	12	48
Dienst.	25	Victorinus, M.	Engelbert	☾ Erdferne ♐	10	42	5	57	13	53
Mittw.	26	Mechtildis	Nestor	♂ ☌ ☾, ♃ ♐	10	45	6	24	15	2
Donn.	27	Leander, B	Josua	heit. [□ ☉] ♐	10	48	6	46	16	13
Freit.	28	Romanus, A.	Walburgis	● ♀ ☌ ☾ ♑	10	52	7	4	17	22

Sonnen-Aufgang: Den 2. um 7 U. 22 M. / Den 9. um 7 U. 12 M. / Den 16. um 7 U. — M. / Den 23. um 6 U. 47 M.

Sonnen-Untergang: Den 2. um 16 U. 47 M. / Den 9. um 16 U. 59 M. / Den 16. um 17 U. 11 M. / Den 23. um 17 U. 22 M.

♒ Die Sonne tritt aus dem Wassermann in die Fische den 19., um 9 Uhr — Min.

Erzeugt einheimischen Zucker LANDWIRTE! Pflanzt daher Zuckerrüben!

Mondsviertel und mutmaßl. Witterung.

Erstes Viertel am 6., um 17 Uhr 26 Min. — Veränderlich und schön.

Vollmond am 13., um 8 Uhr 39 Min. — Windig und gedeckt.

Letztes Viertel am 20., um 8 Uhr 44 Min. — Schnee und kalt.

Neumond am 28., um 13 Uhr 33 Min. — Kalt und heiter.

Feld- und Gartenarbeiten im Februar.

Man benutzt jeden schönen Tag, um die Reben und Bäume zu schneiden, fährt fort mit dem Holzmachen. Wenn die Erde ganz aufgefroren ist, kann man mit dem Baumpflanzen beginnen. Man schneidet die Bäume und Gesträucher in den Anlagen, reinigt die Wassergräben auf den Wiesen, schneidet die untern Aeste an den Weidenbäumen, Erlen, Pappeln, auf den Wiesen und an den Gräben ab, entfernt die Raubennester von den Bäumen. Der Gärtner fährt fort, Mistbeete anzulegen, in welche man frühe Erbsen, Sechswochen-Kartoffeln, Gurken und Kopfsalat tun kann. Ins freie Land kann man an guten warmen Tagen Radies, frühe gelbe Rüben, Lattich und frühe Erbsen säen. Der Ackersmann fährt seinen Vorrat Dünger auf seine Felder. Der Rebmann läßt seinen Wein ab. Der Bienenbesitzer reinigt seine Bienen, entfernt den Honig von jenen, die zu viel haben, füttert die, welche zu wenig haben; bedeckt die Kisten und Körbe der Bienen wieder und läßt diese Deckung, bis warme beständige Witterung eintrifft. Man reinigt den Hühnerstall, streut Asche darin herum, um das Ungeziefer zu vertilgen.

Geschichtskalender.

5. Februar 44 vor Chr. — Cäsar erhält den Titel „Imperator". — Nachdem Julius Cäsar in 9 Jahren ganz Gallien erobert, dann seinen Nebenbuhler Pompejus bei Pharsalus im Jahre 48 gänzlich besiegt hatte, hielt er einen feierlichen Einzug in Rom, wurde zum lebenslänglichen Diktator ernannt und erhielt den Titel „Imperator" (Kaiser), wodurch er zur Alleinherrschaft des großen römischen Reiches gelangte, was jedoch sein Verderben herbeiführte, indem die republikanische Partei ihn am 15. März des nämlichen Jahres noch ermordete.

12. Februar 1797. — Tod des Componisten Anton d'Auvergne. — Er war den 4. Okt. 1713 zu Clermont geboren und hatte bis in sein 16. Jahr einen großen Widerwillen gegen die Musik, bekam aber dann eine solche Vorliebe für sie, daß er ihr seine ganze Zeit widmete. Bald hatte er das Versäumte eingeholt und wurde Hof-Organist und später Operndirektor zu Paris, wo er starb. Er hat 20 Opern, 8 Motetten, verschiedene Kirchensachen, mehrere Violinkonzerte und Symphonien komponiert.

Schlechtes Beispiel. — Kassierer: „Der Arbeiter Müller hat diese Woche Hochzeit gehabt und aus diesem Grunde einen Tag gefehlt; soll der Tag in Abzug gebracht werden?" — Prinzipal: „Natürlich, sonst fällt es nächste Woche gleich einem Dutzend Leute ein, zu heiraten!"

Schwacher Trost. — A: „Ach, meine Hühneraugen schmerzen entsetzlich!" — B: „Trösten Sie sich, mein Lieber — auch Hühneraugen haben ihren Vorteil! Sie werden dabei nämlich nie auf die Füße getreten, sondern immer nur auf die Hühneraugen!"

2. Und will man sich auch mal vergnügen,
Tut einfach nach dem Mars man fliegen.

Sämereien aller Art am vorteilhaftesten bei **Graineterie Alsacienne Georges Blumel,** 1, rue des Orfèvres (Goldschmiedgasse), **Strasbourg.** Verlangt Katalog.

März		für Römisch-Katholische	März für Protestanten	Mondslauf und mutmaßliche Witterung	Tageslänge St. M.	Aufg. des Mondes St. M.	Unter. des Mondes St. M.
Samst.	1	Albinus, B.	Albinus	kalt	10 56	7 19	18 32
9) Vom Blinden am Wege. Luk. 18.			Luk. 18, 31—45.				
Sonnt.	2	Quinq. 80 Märtyrer	Quinq. Simplic.	frisch	10 59	7 33	19 42
Mont.	3	Cunigunda, Ksn.	Ferdinand	H ♂ ☾	11 3	7 47	20 62
Dienst.	4	Casimir, Bek. Fastn	Adrian	windig	11 6	8 1	22 5
Mittw.	5	Aschermittwoch	Aschermittwoch	hell	11 10	8 18	23 23
Donn.	6	Chrodegang, B. Bek	Fridolin	kalt	11 14	8 40	— —
Freit.	7	Thomas v. Aquin	B. Perpetua	♃ ♂ ☾	11 17	9 8	0 42
Samst.	8	Johann v. Gott	Philemon	☽	11 21	9 47	2 —
10) B d. Versuchung Christi. Matth. 4.			Matth 4, 1—11.				
Sonnt.	9	Inv. Francisca, W.	B. Inv. Pigmen.	gelind	11 24	10 40	3 13
Mont.	10	Die 40 Märtyrer	Cajus	schön	11 28	11 52	4 13
Dienst.	11	Euloqius, M.	Hubertus	warm	11 31	13 15	5 —
Mittw.	12	Fronf. Gregor, P.	Quat. Gregor	☾ Erdn.	11 35	14 43	5 34
Donn.	13	Euphrasia, J.	Macedonius	lieblich	11 39	16 11	5 59
Freit.	14	† Mathildis, Ksn.	B. Zacharius	♈	11 43	17 37	6 20
Samst.	15	† Longinus, M.	Longinus	Nebel	11 47	19 —	6 37
11) Von d. Verklär. Christi. Matth. 17.			Matth. 17, 21—28.				
Sonnt.	16	Rem. Heribertus, B.	Rem. Cyriacus	frisch	11 50	20 21	6 53
Mont.	17	Gertrud, J.	Gertrud	kalt	11 54	21 41	7 10
Dienst.	18	Cyrillus, B.	Alexander	Schneefl.	11 57	22 59	7 29
Mittw.	19	Joseph	Joseph	nebelig	12 1	— —	7 51
Donn.	20	Wulfran, B.	Gabriel	trüb [♀ ♂ H]	12 4	0 15	8 18
Freit.	21	Benediktus, Abt.	Benediktus	☉ tritt in ♈	12 8	1 26	8 54
Samst.	22	Paul, B.	Amos	[Frühl.-Anf.]	12 11	2 28	9 40
12) Jesus treibt Teufel aus. Luk. 11.			Luk. 11, 14—28.				
Sonnt.	23	Oculi. Pelagia, M.	Oculi. Gustav	warm	12 15	3 19	10 36
Mont.	24	Gabriel, Erz.	Paphnutius	☾ Erdf.	12 19	3 58	11 40
Dienst.	25	Mariä Verkündig.	Mariä Verkünd.	angenehm	12 23	4 28	12 48
Mittw.	26	Montanus	Titus	schön	12 26	4 51	13 58
Donn.	27	Ruprecht, B.	Ruprecht	♂ ♂ ☾	12 30	5 10	15 9
Freit.	28	Guntram, Bek.	Priscus	♂ gr. sdl. hel. Br.	12 33	5 26	16 19
Samst.	29	Eustasius, A.	Eustasius	Sonnensch.	12 37	5 40	17 29
13) Jesus speist 5000 Männ. Joh 6.			Joh. 6, 1—15.				
Sonnt.	30	Lät. Quirinus, M.	Lät. Quirinus	☉ H ♂ ☾	12 40	5 54	18 41
Mont.	31	Balbina, J.	Guido	♀ ♂ ☾	12 44	6 8	19 54

Sonnen-Aufgang: Den 2. um 6 U. 34 M. / Den 9. um 6 U. 20 M. / Den 16 um 6 U. 5 M. / Den 23. um 5 U. 51 M. / Den 30 um 5 U 36 M.

Sonnen-Untergang: Den 2. um 17 U. 33 M. / Den 9. um 17 U. 44 M / Den 16. um 17 U. 55 M / Den 23. um 18 U. 6 M. / Den 30 um 18 U. 16 M

Die Sonne tritt aus den Fischen in den Widder den 21., um 8 Uhr 30 Min — Tag- und Nachtgleiche — Frühlingsanfang.

Erzeugt einheimischen Zucker LANDWIRTE! Pflanzt daher Zuckerrüben!

Mondsviertel und mutmaßl. Witterung.

Erstes Viertel am 8., um 4 Uhr — Min. — Schönes Wetter.

Vollmond am 14., um 18 Uhr 58 Min. — Nebel und Schneeflocken.

Letztes Viertel am 22., um 3 Uhr 13 Min. — Gelinde Tage.

Neumond am 30., um 5 Uhr 46 Min. — Stürmisch.

Feld- und Gartenarbeiten im März.

Der Rebmann fährt fort, seine Reben zu schneiden, zu verlegen und zu pflanzen; geht sämtliche Pfähle durch, befestigt sie und bindet die Reben an. Der Ackersmann reinigt seine Wiesen, macht die Maulwurfshaufen eben, sät seine Gerste, Hafer, Breitklee, Wicke. Der Gärtner macht seine Baumpflanzungen fertig, so auch das Schneiden der Obstbäume, von welchen man das Moos und die alte Rinde entfernt, wenn man es nicht im Monat Dezember schon getan hat, bedeckt die Erde um die frisch gepflanzten Bäume mit Dünger, damit sie nicht so leicht austrockne; begießt diese bei trockenem Wetter alle acht Tage einmal; gräbt die niedergelegten Rosen aus der Erde. An den Artischockenpflanzen entfernt man einen Teil der Erde, um ihnen Luft zu geben. Man spatet die Spargelbeete um, aber ja achtgeben, daß man nicht zu tief mit der Spate gehe, um nicht die Köpfe der Spargelpflanzen zu verletzen. In frische Mistbeete steckt man Melonen, Gurken, Bohnen; sät Tomaten, spanischen Pfeffer, Eierpflanzen, Zellerie, Kohlrüben, Kohl, 2c. Auf halb warme Beete sät man Astern, Zinnia, Dianthus sinensis, Phlox 2c. Ins freie Land die frühen Salatsorten, gelbe Rüben, Lauch, Zwiebeln, Petersilien, Kerbelkraut, Radies, Erbsen, Spinat, Schwarzwurzeln; die Spargeln können auch gepflanzt werden. Ende des Monats kann man anfangen in den Spalt zu zweigen (pfropfen). Zum Verschmieren der Zweige nimmt man gewöhnliches Baumharz, welches mit einem Zehntel Talk (Unschlitt), einem Zehntel gelbes Wachs, einem Zehntel schwarzes Burgunderharz, aufgelöst wird; dieses Baumwachs darf aber nicht zu warm gemacht werden. Das kaltflüssige Baumwachs ist auch seiner Einfachheit wegen sehr zu empfehlen. Zum Binden nehme man Raffia-Bast. Man gräbt die Erde um die Bäume herum auf. Man pflanzt die gelben Rüben, Runkelrüben, Herbst- oder Stoppelrüben, Kraut- und Kohlsorten, welche Samen tragen sollen. Erbsen sollen alle 14 Tage gesät werden, wenn man beständig welche haben will; teilt den Schnittlauch, Estragon 2c.; steckt die kleinen Zwiebeln, Schalotten, Knoblauch. Der Ackersmann sät am Ende des Monats und im April Saubohnen; walzt seine Getreidefelder.

Geschichtskalender.

20. März 1815. — Napoleons Einzug in Paris. — Am 26. Februar hatte Napoleon die ihm angewiesene Insel Elba verlassen und am 1. März an der französischen Küste gelandet und seinen Marsch nach der Hauptstadt angetreten. Ueberall wurde er mit Jubel empfangen, und alle gegen ihn geschickten Truppen des Königs gingen zu ihm über. Am heutigen Tag zog er in Paris, aus welchem König Ludwig XVIII. geflohen war, aufs freudigste empfangen, wieder ein. So hatte also der, auf dessen Kopf 2 Millionen gesetzt waren, das ganze Reich ohne Blutvergießen wieder in Besitz genommen.

Sonderbare Entschuldigung. — (Die Tochter der Frau Hofrätin trägt eine Sonate vor, spielt dieselbe aber miserabel.) „Gott, das arme Kind!" wendet sich die Mutter an die Gäste; „das Klavier ist gestern neu gestimmt worden, und nun kennt sich das arme Mädchen nicht mehr d'rauf aus!"

3. Verjüngt wird alles, Mann und Frau!
Was in dem Hause alt und grau!

Runkel-, Klee-, Gras- und Gartensamen nur bei **Graineterie Alsacienne Georges Blumel,** 1, rue des Orfèvres (Goldschmiedgasse) **Strasbourg.** Verlangt Katalog.

April für Römisch Katholische			April für Protestanten	Mondslauf und mutmaßliche Witterung	Tageslänge St.	M.	Aufg. des Mondes St.	M.	Unterg des Mondes St.	M.
Dienst.	1	Hugo, B.	Hugo	H ☌ ☉	12	48	6	25	21	12
Mittw.	2	Franz von Paula	Jonas	♄ □ ☉	12	52	6	45	22	31
Donn.	3	Richardus, B.	Martial	gelind	12	55	7	10	23	51
Freit.	4	Isidor, Kirchenl.	Ambrosius	♃ ☌ ☾	12	59	7	46	—	—
Samst.	5	Vincentius Ferr.	Esaias	hell	13	2	8	34	1	5
14) Juden wollen Jesum steinigen. Joh. 8.			Joh. 8, 46—59.							
Sonnt.	6	Jud. Cölestinus, P.	Jud. Cölestinus	☽	13	6	9	38	2	9
Mont.	7	Saturnius, B.	Dietrich	warm	13	9	10	56	2	59
Dienst.	8	Dionysius, B. M.	Mathusalem	schön	13	12	12	20	3	35
Mittw.	9	Maria Cleophea	Augustin	☾ Erdn	13	16	13	46	4	2
Donn.	10	Macarius, B.	Ezechiel	Sonnenbl.	13	19	15	11	4	24
Freit.	11	7 Schmerz. Mariä	Leo	warm	13	23	16	33	4	41
Samst.	12	Zenon, B.	Euphemia	gewitterh.	13	26	17	54	4	57
15) Christi Einzug in Jerusal. Matth. 21.			Matth. 21, 1—9.							
Sonnt.	13	Palmt., Hermenegild	B. Palmt., Julian	☽ ☾ Finster.	13	30	19	14	5	13
Mont.	14	Lambertus, B.	Tiburtius	uns. i. Straßb.	13	33	20	34	5	31
Dienst.	15	Paternus, B.	Albert	Regen	13	37	21	53	5	51
Mittw.	16	Callixtus, M.	Josua	schön	13	40	23	8	6	16
Donn.	17	Gründonnerstag	Gründonnerst.	wechselnd	13	44	—	—	6	49
Freit.	18	Charfreitag	B. Charfreitag	warm	13	47	0	15	7	31
Samst.	19	Leo IX., P. Bek.	Irenäus	♄ ☌ ☾	13	51	1	12	8	23
16) Christi Auferstehung. Mark. 16.			Mark. 16, 1—8.							
Sonnt.	20	Ostern	Ostern	☾ ☉ tr. i. ♈	13	54	1	56	9	25
Mont.	21	Ostermontag	Ostermontag	☾ Erdf. ♄ Stillst.	13	58	2	30	10	32
Dienst.	22	Soter, Cajus, P. M.	Casimir	♀ i. ♌ ♂ Sonnenn.	14	1	2	56	11	40
Mittw.	23	Georg, M.	Georg	♂ in ♌	14	4	3	16	12	52
Donn.	24	Fidel. v. Sigm.	Fortunatus	kalt	14	7	3	32	14	2
Freit.	25	Marcus, Ev.	Marcus	♂ ☌ ☾	14	11	3	47	15	11
Samst.	26	Cletus, Marzell., P.	Amalia	H ☌ ☾	14	14	4	—	16	23
17) Christus ersch. bei versch. Tür. Joh. 20			Joh. 20, 19—31.							
Sonnt.	27	Quas. Canisius, Bek.	Quas. Lucretia	windig	14	18	4	15	17	37
Mont.	28	Paul von Kreuz	Vitalis	● ☉ Finst.	14	21	4	30	18	53
Dienst.	29	Petrus v. Verona	Claudius	uns. in Straßb.	14	24	4	49	20	14
Mittw.	30	Catharina v. Siena	Cleophea	♀ ☌ ☾	14	27	5	13	21	36

Sonnen-Aufgang		Sonnen-Untergang	
	Den 6. um 5 U. 21 M		Den 6. um 18 U. 27 M.
	Den 13. um 5 U. 7 M		Den 13. um 18 U. 37 M
	Den 20. um 4 U. 53 M.		Den 20. um 18 U. 47 M.
	Den 27 um 4 U. 40 M.		Den 27. um 18 U. 58 M

♈ Die Sonne tritt aus dem Widder in den Stier den 20., um 20 Uhr 6 Min.

Les meilleures Bières d'Alsace sont les BIÈRES DE COLMAR des Grandes Brasseries et Malteries de Colmar

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Mondsviertel und mutmaßl. Witterung.

Erstes Viertel am 6., um 11 Uhr 25 Min. — Schöne Tage.

Vollmond am 13., um 5 Uhr 49 Min. — Warm und gewitterhaft.

Letztes Viertel am 20., um 22 U. 9 M. — Wechselnde Witterung.

Neumond am 28., um 19 Uhr 8 Min. — Kalt und windig.

Feld- und Gartenarbeiten im April.

Die Reben werden bei trockenem Wetter gehackt. Der Ackersmann sät die Pferdebohnen, Erbsen, Linsen; pflanzt Kartoffeln Der Gärtner beginnt mit dem Säen von Kohl- und Krautarten, gelben Rüben, Zwiebeln, frühen Radies, Sommerrettigen, frühen Bohnen. Am Ende vom Monat, in guten Tagen, pflanzt man Erdbeeren, um im Spätjahr reichlich pflücken zu können; verpflanzt Rosmarin, Lavendel, Thymian. Erbsen sollen vom Monat März an alle 14 Tage gesät werden, wenn man beständig haben will. Ende April und Mai sät man von den großen, grünen englischen pois ridés (Maron-Erbsen.) Bei trockenem Wetter begießt man die ausgesäten Samen des Morgens. Die Obstbäume, welche früh anfangen zu blühen, sucht man mit leichtem Sacktuch, Tannenreiser oder sonst etwas vor dem Frost zu schützen. Wenn die Erdflöhe an die aufgegangenen Samen kommen, bestreut man diese mit Asche; begießt die Erdbeeren bei Regenwetter mit Dungwasser, dieses kann mehrmals geschehen. Der Tabakpflanzer sät in guter, geschützter Lage den Tabaksamen. Im Blumengarten setzt man die Gladiolus- und Tigridiazwiebeln; an den Artischocken werden die jungen Austriebe bis auf die 2—3 stärksten entfernt, die starken werden gepflanzt.

Den Pferden und besonders dem Rindvieh muß man alle Monate die Mäuler, die Zunge und so weit man im Rachen umher bis an den Gaumen kommen kann, mit Salz oder gepulvertem Glanzruß oder reiner Asche abreiben und mittelst eines eingebundenen Strohseiles recht ausschleimen.

Geschichtskalender.

8. April 1364. — Tod König Johanns II. von Frankreich. — Im Jahre 1319 geboren, folgte Johann, der Gute, wie er heißt, seinem Vater Philipp VI. in der Regierung, wurde von den Engländern unter dem „Schwarzen Prinzen" am 19. Sept. 1356 bei Maupertuis geschlagen und gefangen genommen und erhielt erst 1360 gegen ein Lösegeld von 3 Millionen Goldstücken die Freiheit. Da aber sein als Geisel in London zurückgebliebener Sohn vor Zahlung des Lösegeldes entfloh, kehrte er in seine Haft zurück und wurde dort glänzend empfangen; er starb in London, bevor die Summe aufgebracht war. Ihm folgte sein Sohn Karl V.

Geschäftswink. — Kellnerin (zu ihrer dienstwechselnden Kollegin): „Bei dem Gast dort mußt Du recht Obacht geben, was der zum Essen bestellt! Wenn man dem den Teller wegnimmt, so ist er so abgeschleckt, daß man nie weiß, hat er Wurst gehabt oder ein Ganserl!"

Kleiner Irrtum. — Ein junger Arzt, der schon mehrere Monate etabliert, aber noch immer ohne Patienten und Einnahme ist, empfängt den Mahnbesuch seiner Hauswirtin. — Hauswirtin: „Herr Doktor, der Erste ist vor der Tür'!" — Doktor (freudig): „Soll 'reinkommen, soll 'reinkommen!"

4. Hier kann man sehn das Resultat
Wie alles sich verändert hat.

Erzeugt einheimischen Zucker LANDWIRTE! Pflanzt daher Zuckerrüben!

Mai für Römisch-Katholische			Mai für Protestanten	Mondslauf und mutmaßliche Witterung	Tageslänge		Aufg. des Mondes		Unterg. des Mondes	
					St.	M.	St.	M.	St.	M.
Donn.	1	Philipp, Jakob.	Philipp, Jakob.	♃ ☌ ☾	14	30	5	45	22	55
Freit.	2	Athanasius, B. Kchl.	Athanasius	schön	14	33	6	30	—	—
Samst.	3	Kreuz-Erfindung	Kreuz-Erfind.	gelind	14	36	7	30	0	4
18) Vom guten Hirten. Joh. 10.			Joh. 10, 11—16.							
Sonnt.	4	Mis. Monica, W.	Mis. Florian	☾ Erdn.	14	40	8	44	0	58
Mont.	5	Pius V., P. Bk.	Gotthard		14	43	10	7	1	38
Dienst.	6	Johann v. d. lat. Pf.	Joh. v. d. lat. Pf.	angenehm	14	46	11	32	2	8
Mittw.	7	Stanislaus, B. M.	Stanislaus	warm	14	49	12	55	2	30
Donn.	8	Michael Ersch.	Rachel	schön	14	51	14	16	2	48
Freit.	9	Gregor v. Naz.	Samuel	hell	14	54	15	35	3	4
Samst.	10	Sophia, M.	Eugenius	frisch	14	57	16	53	3	19
19) Ueber eine kleine Weile. Joh. 16.			Joh. 16, 16—23.							
Sonnt.	11	Jub. N. F. J. d'Arc	Jub. Gottfried	klar	15	—	18	12	3	35
Mont.	12	Pankratz, M.	Pankratz	☿ ☌ ☌ H	15	3	19	30	3	54
Dienst.	13	Servatius, B.	Servatius	Sonnensch.	15	6	20	47	4	16
Mittw.	14	Bonifacius, M.	Bonifacius	angenehm	15	9	21	59	4	45
Donn.	15	Maximus, M.	Sophia	warm	15	11	23	1	5	23
Freit.	16	Joh. v. Nepomuk, M.	Monika	♄ ☌ ☾	15	14	23	51	6	12
Samst.	17	Paschalis Baylon	Sigmund	♀ ☌ ♃	15	17	—	—	7	11
20) Jesus verheißt d. Tröster. Joh. 16.			Joh. 16, 5—15.							
Sonnt.	18	Cant. Felix v. Cant.	Cant. Liberius	gelind	15	19	0	29	8	16
Mont.	19	Cölestin, P.	Othgar	☾ Erdf.	15	22	0	58	9	26
Dienst.	20	Bernardin, B.	Gangloff		15	25	1	20	10	35
Mittw.	21	Hospitius, B.	Constantin	☉ tritt in ♊	15	27	1	37	11	45
Donn.	22	Julia, J. M.	Helena	warm	15	29	1	53	12	54
Freit.	23	Desiderius, B. M.	Desiderius	schön	15	31	2	6	14	4
Samst.	24	Maria-Hilf	Johanna	H ☌ ☾	15	33	2	20	15	15
21) In Christi Namen bitten. Joh. 16.			Joh. 16, 23—30.							
Sonnt.	25	Rog. Urban, P. M.	Rog. Urbanus	☿ ☌ ☾ ♀ Sonnenferne	15	36	2	35	16	30
Mont.	26	Philipp v. Neri	Genovefa		15	38	2	52	17	49
Dienst.	27	Beda, Abt.	Lucian	Regen	15	40	3	13	19	12
Mittw.	28	Augustinus, B. Kchl.	Wilhelm	☉	15	42	3	42	20	35
Donn.	29	Auffahrt Chr.	Auff. Chr.	♃ ☌ ☾	15	44	4	22	21	50
Freit.	30	Felix, P. M.	Wigand	♀ ☌ ☾	15	46	5	18	22	52
Samst.	31	Petronella, J.	Petronella	☾ Erdn.	15	47	6	30	23	38

Sonnen-Aufgang	Sonnen-Untergang
Den 4. um 4 U. 28 M.	Den 4. um 19 U. 8 M.
Den 11. um 4 U. 17 M.	Den 11. um 19 U. 17 M.
Den 18. um 4 U. 8 M.	Den 18. um 19 U. 27 M.
Den 25. um 4 U — M.	Den 25. um 19 U 36 M.

♊ Die Sonne tritt aus dem Stier in die Zwillinge den 21., um 19 Uhr 42 Min.

Les meilleures Bières d'Alsace sont les BIÈRES DE COLMAR des Grandes Brasseries et Malteries de Colmar

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Mondsviertel und mutmaßl. Witterung.

Erstes Viertel am 5., um 16 Uhr 53 Min. — Veränderlich.

Vollmond den 12., um 17 Uhr 29 Min. — Angenehmes Wetter.

Letztes Viertel am 20., um 16 Uhr 22 Min. — Gelinde Tage.

Neumond am 28., um 5 Uhr 37 Min. — Mit Gewittern.

Feld- und Gartenarbeiten im Mai.

Der Gärtner, wenn es nicht schon im April geschehen, schafft die Oleander-, Granaten- und Lorbeerbäume heraus. Aus den Mistbeeten pflanzt man ins freie Land Kohl, Kraut, Kohlrüben, Sellerie, Kopfsalat, Tomaten, Eierpflanzen und spanischen Pfeffer; die drei letzteren in warmen, geschützten Lagen. Ins freie Land können alle Blumensamen gesät werden. Man pflanzt die Blumenbeete mit Geranium, Heliotrope, Fuchsia, Petunia, Cannas, Knollen-Begonia, 2c.; Teppichbeete am Ende des Monats; Mitte Mai die Gurken und Kürbisse ins freie Land. Melonen auf Komposthaufen von 80 Ctm. bis 1 Meter Breite unten, und 40 bis 50 Ctm. Höhe, mit Glocken bedeckt. Busch- und Stangenbohnen werden gelegt; man sät Sommer-Endivie, Romaine-Salat Wenn die Wärme zunimmt, so kann man des Abends begießen. Der Ackersmann steckt Runkel- und Zuckerrübensamen, sät den Hanf, das Welschkorn (Mais); hält die gesäten Samen vom Unkraut frei, bindet die Zweige an den gepfropften Bäumen an und macht den Bast davon los. An den Spalierbirnen- und Cordons-Bäumen, vor allem an den Pfirsichbäumen hat der Gärtner das Pincieren und Palisieren vorzunehmen. Man begießt häufig die Erdbeeren und entfernt die Fäden davon.

Nesseln, grün oder getrocknet, geschnitten und dem Vieh miteingebrüht, pflegen die Milch zu befördern. Wer sich Mühe geben will, dergleichen, und zwar von der großen Art, an einem feuchten und schattigen Orte auszusäen, und solche dem Melkvieh mitunter zu schneiden, der wird den Zuwachs an der Milch sehr bald spüren und diese Mühe wird ihn nicht gereuen.

Geschichtskalender.

12. Mai 1641. — Hinrichtung des Ministers Thomas Strafford. — Er war 1593 in England geb., kam 1621 ins Parlament, verteidigte die Rechte des Volkes gegen die Regierung, widmete sich aber später der Sache König Karls I., der ihn zum Minister und Vizekönig von Irland erhob. Kurz darauf wurde er aber vom Unterhause in Anklagestand versetzt und vom „Langen Parlament" zum Tode verurteilt. Der schwache König unterschrieb das Todesurteil seines Freundes, nicht ahnend, daß er 8 Jahre später ebenfalls seinen Kopf hergeben müsse.

Indirekt. — Führer: „Sehen Sie 'mal ganz scharf nach dieser Richtung; in der Ferne müssen Sie einen Kirchturm bemerken!" — Tourist: „Ich sehe nichts!" — Führer: „Hm, schade, ich bin leider heute auch nicht ganz nüchtern!"

Unangenehm. — Universitätsprofessor: „Meine Herren, ich bitte einige Minuten um Ihre Nachsicht. Ich habe mein Manuskript zu Hause gelassen, aber mein kleiner Sohn wird es mir sogleich bringen!" — Der kleine Sohn (eintretend): „Mama konnte das Schriftstück nicht finden; dafür schickt sie aber das Buch aus dem du's abgeschrieben hast!"

5. Am Sonntag schaut die Welt sich an
Der Seppel mit der Mariam.

UGMA-SUPPEN GRÜN-ROTER WÜRFEL Anerkannt vorzüglich

Juni — Brachmonat

		für Römisch-Katholische	für Protestanten	Mondslauf und mutmaßliche Witterung	Tageslänge St.	Tageslänge M.	Aufg. des Mondes St.	Aufg. des Mondes M.	Unterg. des Mondes St.	Unterg. des Mondes M.
		22) Zeugnis d. Hl. Geistes. Joh. 15.	Joh. 15, 26; 16, 1–4.							
Sonnt.	1	Exaud. Juventius	Exaud Nicod.	Regen	15	49	7	53	—	—
Mont.	2	Marcell. u. Erasm.	Marsilius	wolkig	15	51	9	17	0	11
Dienst.	3	Clothildis, Kgn.	Erasmus	☽	15	52	10	43	0	35
Mittw.	4	Quirinus	Eduard	Wind	15	54	12	4	0	55
Donn.	5	Bonifacius, B.	Bonifacius	hell	15	56	13	23	1	11
Freit.	6	Claudius, B.	Benignus	warm	15	57	14	40	1	26
Samst.	7	Felicianus, Fastt.	Hermann	Sonnensch.	15	58	15	57	1	42
		23) Wer mich liebt ꝛc. Joh. 14.	Joh. 14, 23–31.							
Sonnt.	8	**Pfingsten**	**Pfingsten**	warm	15	59	17	14	1	59
Mont.	9	Pfingstmontag	Pfingstmontag	schön	16	1	18	31	2	20
Dienst.	10	Margareta, Kgn.	Onophrion	warm	16	2	19	44	2	46
Mittw.	11	Fronf. Barnabas	Quat. Barnab.	♋	16	2	20	50	3	19
Donn.	12	Onophrion, Einf.	Blandina	♄☌☾	16	3	21	45	4	4
Freit.	13	† Anton v. Padua	Anton v. Pad.	schön	16	4	22	27	5	—
Samst.	14	† Basilius, B.	Helisæus	angenehm	16	5	22	59	6	3
		24) Mir ist alle Gewalt gegeb. Matth. 28.	Joh. 3, 1–15.							
Sonnt.	15	1. Dreifaltigkeit	Trinitatis	♀ gr. n. hl. Br.	16	6	23	23	7	12
Mont.	16	Franziscus Regis	Justinus	☾ Erdf.	16	6	23	42	8	21
Dienst.	17	Adolphus, B. M.	Volkmar	gelind	16	7	23	58	9	30
Mittw.	18	Marcus u. Marcell.	Josaphat	schön	16	7	—	—	10	39
Donn.	19	Fronleichnam	Gervasius	♐	16	7	0	12	11	47
Freit.	20	Sylverius, P. M.	Regina	♃☌☉, H	16	7	0	25	12	56
Samst.	21	Aloysius v. Gonz.	Hoseas	♂☌☾	16	7	0	39	14	8
		25) Vom großen Gastmahl. Luk 14.	Luk. 16, 19–31.	[☉ tr. in ♋ Sommer-Anf.						
Sonnt.	22	2. Paulinus, B. Bek.	1. Achatius		16	7	0	54	15	24
Mont.	23	Alice, J. M.	Alice	♂☌☾	16	7	1	13	16	44
Dienst	24	Johann der Täufer	Joh. d. Täufer	Sonnensch.	16	7	1	39	18	7
Mittw.	25	Wilhelm, Abt.	Sidonia	warm	16	6	2	13	19	27
Donn.	26	Johann, Paul	Joh., Paul	● ♃☌☾	16	6	3	2	20	37
Freit.	27	Herz-Jesu-Fest	7 Schläfer	veränderl.	16	6	4	8	21	31
Samst.	28	Irenäus, B. M.	Lea	☾ Erdn.	16	5	5	30	22	10
		26) Vom verlorenen Schafe. Luk. 15.	Luk. 14, 16–24.							
Sonnt.	29	3. Peter und Paul	2. B. Peter, Paul	♀☌☾	16	5	6	58	22	38
Mont.	30	Pauli Gedächtnis	Siegfried	warm	16	4	8	26	23	—

Sonnen-Aufgang
Den 1. um 3 U. 54 M.
Den 8. um 3 U. 50 M.
Den 15. um 3 U. 48 M.
Den 22. um 3 U. 49 M.
Den 29. um 3 U. 51 M.

Sonnen-Untergang
Den 1. um 19 U. 43 M.
Den 8. um 19 U. 49 M.
Den 15. um 19 U. 54 M.
Den 22. um 19 U. 56 M.
Den 29. um 19 U. 56 M.

Die Sonne tritt aus den Zwillingen in den Krebs den 22., um 3 Uhr 53 M. — Längster Tag. — Sommeranfang.

Les meilleures Bières d'Alsace sont les BIÈRES DE COLMAR des Grandes Brasseries et Maiteries de Colmar

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Mondsviertel und mutmaßl. Witterung.

Erstes Viertel am 3., um 21 Uhr 56 Min. — Helles und warmes Wetter.

Vollmond am 11., um 6 Uhr 12 Min. — Fruchtbare Witterung.

Letztes Viertel am 19., 9 Uhr — Min. — Warm.

Neumond am 26., um 13 Uhr 47 Min. — Veränderlich.

Feld- und Gartearbeiten im Juni.

In diesem Monat muß man auf die Bienen, wegen des Schwärmens, acht geben. Wenn der Rotklee, (Trifolium incarnatum) abgeschnitten ist, fährt man den Acker herum und pflanzt Runkelrüben darein, welche auf Beeten gesät worden sind. Beim Füttern von Klee hat man darauf zu achten, daß nicht zu viel aufeinander kommt und nicht warm wird; man soll auch nicht zu viel auf einmal dem Vieh geben. Ist der Klee jung, so tut man etwas Heu oder Stroh darunter mengen. Man reinigt die Scheunen, damit bei der Ernte das Alte daraus entfernt oder zusammengebracht wird. Der Rebmann gibt den Reben den zweiten Bau; bindet die längeren Triebe an und bricht die unnötigen, welche keinen Samen haben, heraus. Um die Obstbäume wird immer das Unkraut herausgemacht, die im Spätjahr und im Frühjahr gepflanzten werden bei trockenem Wetter einmal in der Woche begossen; mit dem Pincieren und Palisieren fährt man fort. An den Bäumen, welche zuviel Früchte angesetzt haben, bricht man die kleinsten heraus. Im Gemüsegarten sammelt man den Spinat-, Kerbelkraut-, Reb- oder Feldsalat-Samen, 2c.; sät Winterrettige, Endivien und Spinat. In diesem Monat kann man schon Rosen oculieren. Man häufelt die Bohnen und die Kartoffeln, begießt oft die Erdbeeren, entfernt beständig die Fäden (Ausläufer).

Geschichtskalender.

11. Juni 816. — Tod Papst Leos III. — Dieser Heilige war in Rom geboren, trat in den Benediktinerorden und folgte 795 Hadrian I. auf dem päpstlichen Stuhle. Im Jahre 799 kam eine Verschwörung gegen ihn zu Stande, an deren Spitze 2 Geistliche, Neffen des verstorbenen Papstes, standen. Als daher Leo aus dem Lateranpalaste ritt, um der Markusprozession beizuwohnen, überfielen ihn die Verschworenen, mißhandelten ihn grausam und schleppten ihn durch die Straßen. Durch herbeigeeilte Hilfe gerettet, flüchtete er sich zu Karl dem Großen nach Frankreich, der ihn mit militärischer Bedeckung wieder nach Rom brachte, dafür aber von ihm am Weihnachtsfeste 800 als römischer Kaiser gekrönt wurde. Leo's Nachfolger war Stephan IV. (V.).

Scharfblick. — Prinzipal: „Na, haben Sie den „Müller" gefunden, für den ich Ihnen die Rechnung ausgeschrieben hatte?" — Commis: „Leider nicht! in dem Hause wohnten eine ganze Menge „Müller", von denen keiner unser Schuldner sein wollte. Der Letzte hat mich sogar hinausgeworfen!" — Prinzipal: „Zu dem gehen Sie nochmal — der ist's!"

Gaunerstolz. — Richter: „Sie geben an, im betrunkenen Zustande die Tat ausgeführt zu haben? Das glaub' ich Ihnen einfach nicht!" — Angeklagter: „Warum denn nicht, Herr Richter? Glauben S', ich hätt' mich fangen lassen, wenn ich nüchtern gewesen wäre!"

6. Vom Nordpol nach Amerika
Nach Rußland und die Sahara

Wollen Sie **glücklich** sein **in der Ehe?**
So lesen Sie doch das bemerkenswerte Buch **„GLÜCKLICHE EHE"**
Verlag F. X. LE ROUX & Cie, Strasbourg: 6 frs. franco 6.50 frs. Compte de chèques postaux STRASBOURG N° 918

Julius		für Römisch-Katholische	Heumonat für Protestanten	Mondslauf und mutmaßliche Witterung	Tages-länge St.	M.	Aufg des Mondes St.	M.	Unterg des Mondes St.	M.
Dienst.	1	Theobald, Eins.	Theobald	♄ ♂ ☉	16	4	9	51	23	18
Mittw.	2	Mariä Heimsuchung	Mariä Heims.	warm	16	3	11	12	23	33
Donn.	3	Anatolius, B.	Rebecca	☽ ☉ Erdf.	16	2	12	30	23	49
Freit.	4	Ulrich, B.	Ulrich	warm	16	1	13	47	—	—
Samst.	5	Zoe, M.	Demetrius	heiß	16	—	15	4	0	5
27) Vom groß. Fischfang Petri. Luk. 5.			Luk. 15, 1—10.							
Sonnt.	6	4. Goar, Eins.	3. Cornelius	Wolken	15	58	16	20	0	25
Mont.	7	Petrus Forrer., Bek.	Willibald	gewitterh.	15	57	17	34	0	49
Dienst.	8	Elisabeth, Kgn.	Kilian	H □ ☉	15	56	18	41	1	20
Mittw.	9	Zenon, M.	Cyrillus	warm	15	55	19	39	2	—
Donn.	10	Rufina, J. M.	Engelhard	☉ ♄ ♂ ☾	15	53	20	25	2	51
Freit.	11	Pius I., P. M.	Fintanus	schön	15	51	21	—	3	53
Samst.	12	Joh. Gualbert, Abt.	Christoph	warm	15	50	21	27	5	—
28) Pharisäer Gerechtigkeit. Matth. 5.			Luk. 6, 36—42.							
Sonnt.	13	5. Anacletus, P. M.	4. Margareta	☾ Erdf.	15	48	21	48	6	9
Mont.	14	National-Fest	Heinrich	heiß	15	46	22	3	7	19
Dienst.	15	Heinrich, Kais.	Bleikhard	warm	15	44	22	18	8	27
Mittw.	16	Scapulier-Fest	Justina	schön	15	43	22	31	9	35
Donn.	17	Alexius, Bek.	Alexius	schön	15	41	22	44	10	42
Freit.	18	Friedrich, B.	Arnolph	☾ H ♂ ☾	15	39	22	58	11	52
Samst.	19	Vincenz v. Paul	Rufinus	warm	15	37	23	15	13	4
29) Vermehrung der Brote Mark. 8.			Luk. 5, 1—11.							
Sonnt.	20	6. Margareta, J. M.	5. Elias	schön	15	35	23	37	4	20
Mont.	21	Arbogast, B. Bek.*	Victor	H Stillst.	15	32	—	—	15	40
Dienst.	22	Magdalena, J.	Magdalena	♂ ♂ ☾	15	30	0	5	17	1
Mittw.	23	Apollinarius, B. M.	Apollinarius	☉ tritt in ♋	15	28	0	46	18	16
Donn.	24	Christina, J. M.	Christina	♃ ♂ ☾	15	25	1	44	19	17
Freit.	25	Jacob, Ap. Chr.	Jacob, Christ.	●	15	23	2	57	20	4
Samst.	26	Anna, Mutt. Mar.	Anna	☾ Erdn.	15	20	4	25	20	36
30) Von d. falschen Propheten. Matth. 7			Matth. 5, 20—26.							
Sonnt.	27	7. Pantaleon, M.	6. Ladislaus	schön	15	18	5	58	21	2
Mont.	28	Nazarius, B. M.	Pantaleon	♀ ♂ ☾	15	15	7	27	21	21
Dienst.	29	Martha, J.	Beatrix	lieblich	15	13	8	53	21	38
Mittw.	30	Abdon, M.	Samson	angenehm	15	10	10	15	21	54
Donn.	31	Ignatius v. Loyola	Germanus	heiß	15	7	11	34	22	11

* Die Kirche feiert dieses Fest am 27.

Sonnen-Aufgang		Sonnen-Untergang	
Den 6. um 3 U. 56 M.		Den 6. um 19 U. 54 M.	
Den 13. um 4 U. 2 M.		Den 13. um 19 U. 50 M.	
Den 20. um 4 U. 9 M.		Den 20. um 19 U. 44 M.	
Den 27. um 4 U. 18 M.		Den 27. um 19 U. 36 M.	

Die Sonne tritt aus dem Krebs in den Löwen den 23., um 14 Uhr 42 Min.

Les meilleures Bières d'Alsace sont les BIÈRES DE COLMAR des Grandes Brasseries et Malteries de Colmar

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Mondsviertel und mutmaßl. Witterung.

Erstes Viertel am 3., um 4 Uhr 3 Min. — Warm und Gewitter.

Vollmond am 10, um 20 Uhr 1 Min. — Warmes Wetter.

Letztes Viertel am 18., um 23 Uhr 29 Min. — Hitze hernach Gewitter.

Neumond am 25, um 20 Uhr 42 Min. — Schöne Witterung.

Feld- und Gartenarbeiten im Juli.

Mit dem Oculieren kann man fortfahren, so lange Saft in den Wildstämmen ist. Im Gemüsegarten sammelt man die reifen Samen; versetzt Kopfsalat, Endivien; steckt die letzten Bohnen zum Einmachen. Man säet für den Frühling die kleinen weißen Pariser Zwiebeln; sät Winterendivien, Winterkohl; der starke Endivie wird gebunden, um gelb zu werden. Man sät die Silènes, Myosotis und Pensées, Stiefmütterchen. In diesem Monat sorgt man, daß die Hühner immer reines und frisches Wasser haben; hält den Hühnerstall rein. Nur durch dieses kann man sie vor der Krankheit, den Pieps genannt, schützen; sollten jedoch welche diesen bekommen, so löst man ihn von der Zunge ab und macht dann etwas Essig oder Ameisenfraß auf dieselbe. Der Ackersmann ist in diesem Monat mit der Ernte beschäftigt; ist das Wetter nicht ganz günstig, so muß er sich auf folgende Weise helfen: stellt 4 bis 5 Garben nebeneinander, die Aehren in die Höhe, nimmt dann eine andere Garbe, welche nahe an den Aehren zusammengebunden wird, macht das untere Teil auseinander und deckt damit die Aehren von den anderen Garben zu, daß diese, wie etwa ein Löschhorn das Licht, die Aehren bedeckt. Die Garben können so mehrere Wochen auf dem Felde bleiben ohne zu leiden. Der Rebmann entfernt alle unnötigen Triebe an seinen Stöcken, läßt nur die, welche Samen haben und jene, welche man für das nächste Jahr zum Daraufschneiden braucht; man bindet die langen Triebe an, schneidet die Spitzen an den andern, zwei Blatt oben an dem letzten Samen, ab, damit der Saft in den Samen bleibt.

Geschichtskalender.

23. Juli 1794. — Hinrichtung Alexanders Beauharnais. — Im Jahre 1760 auf der amerikanischen Insel Martinique geboren, heiratete er 1779 als Major seine reiche Landsmännin Josephine, spätere Gemahlin Napoleons I., kämpfte im nordamerikanischen Freiheitskriege mit Auszeichnung, schloß sich dann in Frankreich entschieden der Revolution an und erhielt 1793 den Oberbefehl der Rhein-Armee, endete aber auf der Guillotine. Sein Sohn war der Herzog Eugen von Leuchtenberg, welcher 1824 in München starb, wo er in der Michaelskirche ein herrliches Gradenkmal von Thorwaldsen hat. Seine Tochter war Hortensia, Gemahlin Ludwig Bonapartes, Königs von Holland, und die Mutter Napoleons III. Sie starb 1837 zu Arenenberg am Bodensee.

Bezeichnend. — Fremder: „Bitte, mein Herr, was ist das für ein monumentales Gebäude?" — Herr: „Ja, das weiß ich wirklich selbst nicht!" — Fremder: „Ah — Sie sind gewiß ein Hiesiger?!"

Naive Anschauung. — (Bäuerin beim Besuche ihres Sohnes in der Universitätsstadt): „Ach, wie sieht es hier bei Dir aus! — Ich freue mich nur, daß wenigstens die teuren Bücher recht geschont hast!"

7. Sepp der frägt nach Kanada
Wie ist's Wetter in Amerika?

UGMA OATS Haferflocken Vitamine eine gesunde und kräftige Nahrung für Jung und Alt.

August		für Römisch-Katholische	für Protestanten	Mondslauf und mutmaßliche Witterung	Tageslänge St. M.	Aufg. des Mondes St. M.	Unterg. des Mondes St. M.
Freit.	1	Petri Kettenfeier	Petri Kettenf.	☽	15 5	12 53	22 29
Samst.	2	Alphons v. Liguori	Stephan	heiß	15 2	14 10	22 52
31) Vom ungerecht. Haushalter. Luk. 16			Mark. 8, 1—9.				
Sonnt.	3	8. Stephan Erfind.	7. Weyprecht	heiß	14 59	15 25	23 21
Mont.	4	Dominicus, B.	Bersabea	Hitze	14 56	16 35	23 59
Dienst.	5	Maria-Schnee	Oswald	schön	14 53	17 36	— —
Mittw.	6	Verklärung Christi	Sixtus	♄ ☌ ☾	14 50	18 25	0 46
Donn.	7	Gajetan, Bek.	Afra	warm	14 47	19 3	1 44
Freit.	8	Cyriacus, M.	Herebert	schwül	14 44	19 31	2 50
Samst.	9	Romanus, M.	Romanus	♃ ☾ Erdj.	14 41	19 53	3 59
32) Jesus weint üb. Jerusalem. Luk. 19.			Matth. 7, 15—23.				
Sonnt.	10	9. Laurentius, M.	8. Laurentius	schön	14 38	20 10	5 9
Mont.	11	Susanna, J. M.	Tillemann	♀ in ♋	14 35	20 25	6 18
Dienst.	12	Clara, J.	Clara	Gewitter	14 32	20 37	7 26
Mittw.	13	Hippolyt, M.	Hippolyt	wolkig	14 29	20 50	8 33
Donn.	14	Eusebius. Fastt.	Eusebius	H ☌ ☾	14 26	21 4	9 41
Freit.	15	**Mariä Himmelf.**	**Mariä Him.**	hell	14 23	21 20	10 51
Samst.	16	Joachim, V. Mariä	Jacobea	warm	14 19	21 38	12 5
33) Vom Pharisäer u. Zöllner Luk. 18.			Luk. 16, 1—9.				
Sonnt.	17	10. Hyacinth, Bek.	9. Patientia	♃	14 16	22 3	13 21
Mont.	18	Helena, Ksn.	Rosina	heiß	14 13	22 37	14 40
Dienst.	19	Sixtus III, P. Bek.	Sebald	♂ ☌ ☾	14 10	23 25	15 56
Mittw.	20	Bernhard, A. Kchl	Bernhard	♃ ☌ ☾	14 7	— —	17 2
Donn.	21	Franziska v. Ch.	Anastasius	Hitze	14 3	0 30	17 54
Freit.	22	Symphorianus	Symphor.	Donner	14 —	1 51	18 33
Samst.	23	Philipp Beniti	Zachäus	☾ Erdn. ☉ [tritt in ♍]	13 56	3 22	19 1
34) Vom Taubstummen. Mark. 7.			Luk. 19, 41—48.				
Sonnt.	24	11. Bartholom.	10. Bartholom.	☾	13 53	4 54	19 23
Mont.	25	Ludovicus, Kg.	Ludovicus	heiter	13 50	6 23	19 41
Dienst.	26	Zephirinus, P. M.	Sara	schön	13 46	7 49	19 58
Mittw.	27	Cäsarius, B.	Cäsarius	♀ ☌ ☾	13 43	9 12	20 14
Donn.	28	Augustinus, B. Kchl.	Augustin.	Regen	13 39	10 34	20 32
Freit.	29	Joh. Enthaupt.	Joh. Enth.	schön	13 36	11 55	20 54
Samst.	30	Fiacrius, Einf.	Israel	☽	13 32	13 13	21 21
35) Vom barmherz. Samarit. Luk. 10.			Luk. 18, 9—14.				
Sonnt.	31	12. Raymund Non.	11. Raphael	heiß	13 29	14 26	21 55

Sonnen-Aufgang: Den 3. um 4 U. 27 M. / Den 10. um 4 U. 37 M. / Den 17. um 4 U. 46 M. / Den 24. um 4 U. 56 M. / Den 31. um 5 U. 6 M.

Sonnen-Untergang: Den 3. um 19 U. 26 M. / Den 10 um 19 U. 15 M. / Den 17. um 19 U. 2 M. / Den 24 um 18 U. 49 M. / Den 31. um 18 U. 35 M.

♍ Die Sonne tritt aus dem Löwen in die Jungfrau den 23., um 21 Uhr 27 Min.

Französisch, Englisch, Italienisch, Deutsch etc. lernt man schnellstens und bestens in der **BERLITZ SCHULE** 13, rue du 22-Novembre, Strasbourg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Mondsviertel und mutmaßl. Witterung.

Erstes Viertel am 1. um 12 Uhr 26 Min. — Große Hitze.

Vollmond am 9., um 10 Uhr 58 Min. – Schöne Tage mit Gewitter.

Letztes Viertel am 17., um 11 Uhr 31 Min. — Hitze mit Gewitter.

Neumond am 24., um 3 Uhr 37 Min. — Schönes Wetter.

Erstes Viertel am 30., um 23 Uhr 57 Min. — Warm hernach Regen.

Feld- und Gartenarbeiten im August.

Man sät noch Winterkohl, Wintersalat, Winterkraut, die kleinen weißen Pariser Zwiebeln, Spinat und Reb- oder Feldsalat. Man schneidet an den Obstbäumen die Brandflecken aus und bestreicht die Wunden mit Baumwachs. Die Hausfrau sammelt in diesem Monat die Eier zum Aufbewahren. Man legt dieselben an einen trockenen Ort in Korn-, Gerste- oder Haferhechsel; noch besser ist, man nimmt ein Brett in welches man Löcher macht, um die Eier in diese zu stellen, so daß sie sich nicht berühren, bestreicht sie mit Gummi, um dieselben im Winter vor starker Kälte zu schützen. Man sät den Rotklee (Trifolium incarnatum). Auch pflanzt man die Erdbeeren, nimmt aber nur junge Pflanzen dazu; der Boden, in welchen man dieselben pflanzen will, muß gut gedüngt und gebaut werden. Die Frühbirnen werden 8—10 Tage vor ihrer vollkommenen Reife abgenommen.

Geschichtskalender.

10. August 353. — Selbstmord des Kaisers Magnentius. — Dieser war ein Franke aus Gallien, wurde als tüchtiger Krieger Befehlshaber der Leibgarde des Kaisers Constans I., ließ diesen aber 350 ermorden und machte sich selbst zum Kaiser. Nun zog des Ermordeten Bruder Constantius II. gegen Magnentius zu Felde und bei Mursa in Pannonien kam es 351 zu einer furchtbaren Schlacht, in der so Viele gefallen sein sollten, daß man mit ihnen die Grenzen des römischen Reiches hätte beschützen können. Constantius blieb Sieger. Eine Provinz um die andere fiel jetzt von Magnentius ab. Als er bei Lyon seine Soldaten zur Ausdauer aufforderte, ließen sie Constantius hoch leben, und sogleich stieß Magnentius sich vor seinem Heere das Schwert in die Brust. Da der dritte Bruder Constantin II. schon 340 ermordet worden war, kam das ganze Römerreich wieder unter einen Herrn, unter Constantius II.

22. August 1350. — Tod König Philipps VI. von Frankreich. — Er war 1293 geboren und folgte als der Erste vom Hause Valois 1328 auf Karl IV., den letzten Capetinger, führte einen unglücklichen Krieg mit Eduard III. von England, brachte jedoch einige Besitzungen an Frankreich. Ihm folgte in der Regierung sein Sohn Johann der Gute.

Die praktische Else. — Else (ihre ängstliche Tante beim Gewitter tröstend): „Fürchte dich nur nicht, denn wenn der Blitz einschlägt und es brennt, dann klettern wir zum Fenster hinaus und zuletzt der Papa mit der Feuerversicherung!"

Der kluge Spitalarzt. — Arzt: „Wer hat heute Nacht so stark gehustet?" — Alle: „Ich, Herr Doktor, Ich!" — Arzt (zum Wärter): „Dann reicht der Tee nicht — da müssen wir kalte Abreibungen machen! . . . Also, wer hat Alles gehustet?" — Alle (einstimmig): „Der Müller war's!" — Arzt: „So — dann kriegt der den Tee!"

8. Und Tom läßt nicht auf Antwort warten
Und sagt, ei, so verschiedene Arten.

Elsässisches Vereinstheater für Damen und Herren
Katalog abgesandt nach Anfrage
Verlag F. X. LE ROUX & Cie, Strasbourg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

September — Herbstmonat

		für Römisch-Katholische	für Protestanten	Mondslauf und mutmaßliche Witterung	Tageslänge St.	Tageslänge M.	Aufg. des Mondes St.	Aufg. des Mondes M.	Unterg. des Mondes St.	Unterg. des Mondes M.
Mont.	1	Adelphus, B. Bek.	Egid., Verena	heiß	13	26	15	31	22	40
Dienst.	2	Stephan., Kg.	Absalon	♄ ☌ ☾	13	22	16	24	23	36
Mittw.	3	Mansuetus, B.	Mansuetus	warm	13	18	17	5	—	—
Donn	4	Rosalia, J.	Moyses	schön	13	15	17	36	0	40
Freit.	5	Laurent. Just., B. Bk.	Achilles	☾ Erdf.	13	12	17	59	1	49
Samst.	6	Zacharias, B.	Magnus	warm	13	8	18	18	2	58
36) Von den 10 Aussätzigen. Luk. 17.			Mark. 7, 31–37.							
Sonnt.	7	13. Regina, J. M.	12. Kunegund	heiß	13	5	18	33	4	8
Mont.	8	Mariä Geburt	Mariä Geburt	☾	13	1	18	47	5	17
Dienst.	9	Gorgonius, M.	Loth	♄ Stillst.	12	58	18	59	6	25
Mittw.	10	Nicolaus v. Tol. Bek.	Sybilla	H ☌ ☾	12	55	19	12	7	33
Donn.	11	Protus, M.	Christmann	gelind	12	51	19	26	8	42
Freit.	12	Namen Mariä	Tobias	♀ größt. Abst.	12	47	19	43	9	54
Samst	13	Maternus, B. Bek.	Maternus	heiß	12	44	20	5	11	9
37) Diene nicht zwei Herren. Matth. 6.			Luk. 10, 23—37.							
Sonnt.	14	14. Kreuz-Erhöh.	13. Kreuz-Erh.	trüb	12	40	20	34	12	26
Mont.	15	Nicodemus, M.	Nicodemus	☾ ♀ Sonnenn	12	37	21	15	13	42
Dienst.	16	Cornel. u. Cypr.	Eugenius	Regen	12	33	22	12	14	51
Mittw.	17	Fronf. Franzisk. W.	Quat. Lambert.	☌ ☌ ☾, ♃	12	30	23	25	15	47
Donn.	18	Joseph v. Cup., Bek.	Richardis	☌ ☾	12	27	—	—	16	29
Freit.	19	† Januarius, B. M.	Esther	Regen	12	23	0	49	17	1
Samst.	20	† Eustachius, M.	Justus	warm	12	19	2	19	17	24
38) Vom Toten zu Naim. Luk. 7.			Luk. 17, 11—19.							
Sonnt.	21	15. Matth., Ev.	14. Matthäus	☾ Erdn.	12	15	3	49	17	44
Mont.	22	Mauritius, M.	Mauritius	☾	12	12	5	16	18	1
Dienst.	23	Linus, P. M.	Didymus	☉ tritt in ♎	12	8	6	42	18	17
Mittw.	24	Maria der Gnaden	Robert	Herbst-Anfang	12	5	8	6	18	35
Donn.	25	Richardis, Ksn.	Cleophas	♀ ☌ ☾	12	2	9	30	18	54
Freit.	26	Justina, J. M.	Cyprian	wolkig	11	58	10	52	19	19
Samst.	27	Cosmas u. Dam.	Cos. u. Dam.	☌ ☌ ♃	11	55	12	10	19	51
39) Vom Wassersüchtigen. Luk. 14.			Matth. 6, 24—34.							
Sonnt	28	16. Wenceslaus, M.	15. Wenceslaus	hell	11	51	13	21	20	33
Mont.	29	Michael, Erz.	Michael	☽ ♄ □ ☉,	11	47	14	20	21	26
Dienst.	30	Hieronymus, Kchl.	Hieronymus	♄ ☌ ☾	11	43	15	5	22	28

Sonnen-Aufgang	Sonnen-Untergang
Den 7. um 5 U. 16 M.	Den 7. um 18 U. 21 M.
Den 14 um 5 U. 26 M.	Den 14. um 18 U. 6 M.
Den 21. um 5 U. 36 M.	Den 21. um 17 U. 51 M.
Den 28 um 5 U. 46 M.	Den 28. um 17 U. 37 M.

♎ Die Sonne tritt aus der Jungfrau in die Wage den 23., um 18 Uhr 35 Min. — Herbstanfang. — Tag- u. Nachtgleiche

Verlangen Sie Katalog gratis und franko über **zuverlässige Samen** bei **V. MOSZBERGER**, Succ., Strasbourg
nur Kaufhausgasse 17 (vis-à-vis Markthalle, Rabenbrücke), früher Dominikanergasse.

Mondsviertel und mutmaßl. Witterung.

Vollmond am 8., um 2 Uhr 48 Min. — Wechselnde Witterung.

Letztes Viertel am 15., 21 Uhr 13 Min. — Fruchtbare Witterung

Neumond am 22., um 11 Uhr 42 Min. — Schöne Herbsttage.

Erstes Viertel am 29., um 14 Uhr 58 Min. — Angenehmes Wetter.

Gartenarbeiten im September.

Im Küchen-Garten sät man noch Wintersalat, die kleinen weißen Zwiebeln, Spinat, Gurken und Johanniskraut, Petersilien; bindet Endivie und Bleichzellerie, aber nicht mehr, als man braucht; die Spargelstiele werden abgeschnitten, damit der Samen nicht auf das Beet falle und aufgehe. Was in dem vergangenen Monat oculiert worden ist, wird des Bastes befreit, damit die Rinde nicht durchgeschnitten wird. Wenn man Bäume zu pflanzen hat, kann man die Löcher aufmachen; für Birn-, Apfel- und Kirschbäume macht man diese 1 Meter tief und 1 Meter breit; für Steinobst sind 70—80 Ctm. hinreichend. Beim Aufmachen der Löcher sorgt man dafür, daß die gute Erde auf eine Seite, und die von unten aus dem Loch auf die andere Seite gebracht wird; beim Pflanzen wird diese von unten nicht verwendet, sondern man nimmt nur von der Oberfläche die Erde ab. Die Bäume müssen 12—14 Ctm. höher gepflanzt werden, als der gewöhnliche Boden ist, damit durch das Setzen der Erde der Baum nicht zu tief in die Erde kommt. Die Wurzeln müssen beim Pflanzen mit einem scharfen Messer ein wenig zurückgeschnitten werden. Der Rebmann entfernt das Laub inwendig von seinen Stöcken, damit die Luft besser an die Trauben komme. Der Ackersmann kann gegen Ende dieses Monats anfangen, das Winter-Getreide zu säen.

Bei Räumung der Brunnen ist die Vorsicht nicht außer acht zu lassen, daß solche vorher recht ausdünsten, ehe man einen Menschen hinunterschickt. Wenn ein hinuntergelassenes Licht nicht verlischt, so ist dies ein Zeichen, daß die Ausdünstung verschwunden ist.

Geschichtskalender.

22. September 1327. — Ermordung König Eduards II. von England. — Er ist am 25. April 1284 geboren, folgte 1307 seinem Vater Eduard I. auf dem Throne und war der erste Kronprinz, der den Titel „Prinz von Wales" führte. Er war ein schwacher Regent, und seine Gemahlin Isabella, Tochter Philipps des Schönen von Frankreich, folgte 1325 ihrem Günstling Roger Mortimer nach Frankreich, kam dann mit einem Heere nach England zurück und veranstaltete, daß Eduard gefangen genommen, des Thrones entsetzt und ins Gefängnis geworfen wurde, wo man ihm viele Qualen bereitete, die er geduldig ertrug und in wehmütigen Versen besang. Zuletzt wurde er grausam getötet, indem ihm ein glühendes Eisen von hinter in die Gedärme getrieben wurde. Ihm folgte sein Sohn Eduard III.

Maßbestimmung. — Lehrer: „Der Lämmergeier mißt mit ausgebreiteten Flügeln 12 Fuß! . . . Seht, Ihr, Kinder, wenn ich die Arme ausbreite, messe ich von der Spitze des Mittelfingers der rechten bis zur Spitze des Mittelfingers der linken Hand nur etwas über fünf Fuß. Wie viel mißt also der Lämmergeier mit ausgebreiteten Flügeln?" — Peter: „Beinah' so viel wie drei Schulmeister!"

9. Regen gab's statt Sonnenschein,
Nie war's wie es sollte sein.

Die Lehranstalt **JAMET-BUFFEREAU** ist eine in jeder Hinsicht vorteilhaft eingerichtete Schule die in kürzester Frist **gute Buchhalter, Steno-Dactylo** usw. heranbildet
Günstige Zahlungsbedingungen - Stellenang. bei Schluss der Lehrzeit. 42b, Bd. Président Wilson, Strasbourg. Tél. 46-77

Oktober		für Römisch-Katholische	für Protestanten	Mondslauf und mutmaßliche Witterung	Tageslänge St.	M.	Aufg. des Mondes St.	M.	Unterg. des Mondes St.	M.
Mittw.	1	Remigius, B. Bek.	Remigius	Wolken	11	40	15	39	23	36
Donn.	2	Schutzengelfest	Leodegar	stürmisch	11	36	16	5	—	—
Freit.	3	Theresia v. K. J.	Arnold	☾ Erdf.	11	33	16	25	0	46
Samst.	4	Franzisc. v. Ass., Bek.	Franziskus	trüb	11	29	16	41	1	56
40) Vom vornehmst. Gebot. Matth. 22.			Luk. 7, 11—17.							
Sonnt	5	17. Placidus, M.	16. Aurelia	regnerisch	11	26	16	54	3	5
Mont.	6	Bruno, Bek.	Abdias	♀ gr. fdl. hel. Wr	11	22	17	7	4	13
Dienst.	7	Rosenkranzfest	Judith	☽ ☾ Finst. uns i. Straßb	11	19	17	20	5	22
Mittw.	8	Brigitta, Wit.	Placidus	H ☌ ☉, H	11	15	17	34	6	32
Donn.	9	Dionysius, B. M.	Dionysius	frisch [♂ ☾]	11	12	17	50	7	44
Freit.	10	Franziscus Borg.	Gereon	Regen	11	8	18	10	8	59
Samst.	11	Aemilianus	Burkhard	Wind	11	4	18	37	10	16
41) Vom Gichtbrüchigen. Matth. 9.			Luk. 14, 1—11.							
Sonnt.	12	18. Walburga, J.	17. Maximinus	trüb	11	—	19	13	11	33
Mont.	13	Eduard, Kg	Colmanus	♃ □ ☉	10	57	20	4	12	43
Dienst.	14	Calixtus, 1. P. M.	Calixtus	feucht	10	54	21	10	13	43
Mittw.	15	Theresia, J.	Hartwig	♂ ☌ ☾, [♂ ☌ ☾]	10	51	22	29	14	29
Donn.	16	Gallus, A., Aurel., J.	Gallus	[♃ ☌ ☾]	10	47	23	55	15	2
Freit.	17	Hedwig, W.	Joel	trüb	10	44	—	—	15	27
Samst.	18	Lucas, Ev.	Lucas	warm	10	40	1	21	15	48
42) Von der königl. Hochzeit. Matth. 22			Matth. 22, 34—46.							
Sonnt.	19	19. Petrus v. Alc.	18. Ptolomäus	☾ Erdn.	10	37	2	47	16	5
Mont.	20	Wendelin	Wendelin	gelind	10	33	4	11	16	21
Dienst.	21	Ursula, J. M.	Ursula	☽ ☉ Finst.	10	30	5	35	16	37
Mittw.	22	Cordula, J. M.	Cordula	[uns. i. Straßb.]	10	26	6	59	16	56
Donn.	23	Severinus, B.*	Severinus	windig	10	22	8	23	17	18
Freit.	24	Salomea, J.	Salomea	☉ tritt in ♎	10	19	9	45	17	47
Samst.	25	Crispinus, Crisp.	Crispinus	[♀ g. Gl. ♀ ☌ ☾]	10	15	11	2	18	25
43) Von dem königl. Sohne. Joh. 4.			Matth. 9, 1—8.							
Sonnt.	26	20. Christi-Königsf.	19. Amandus	Wolken	10	12	12	8	19	14
Mont.	27	Frumentius, B. Bk.	Sabina	♄ ☌ ☾, ♂	10	9	13	—	20	14
Dienst.	28	Simon, Jud. Ap.	Simon, Jud.	trüb [□ ☉]	10	5	13	39	21	21
Mittw.	29	Narcissus, B.	Narcissus	☽	10	2	14	8	22	31
Donn.	30	Lucanus, M	Hartmann	♃ in ♌	9	59	14	30	23	41
Freit.	31	Wolfgang, Fastt.	Wolfgang	☾ Erdf.	9	56	14	47	—	—

*Den 23. wird im Bistum Straßburg das Wiederversöhnungsfest gefeiert.

Sonnen-Aufgang: Den 5. um 5 U. 56 M. — Den 12. um 6 U 7 M. — Den 19. um 6 U. 17 M. — Den 26. um 6 U. 28 M.

Sonnen-Untergang: Den 5. um 17 U. 22 M. — Den 12. um 17 U. 7 M. — Den 19. um 16 U 54 M. — Den 26 um 16 U 40 M.

♎ Die Sonne tritt aus der Wage in den Scorpion den 24., um 3 Uhr 26 Min.

UGMA-WÜRZE (AROME) DÜRFTE AUF KEINEM TISCHE FEHLEN

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Mondsviertel und mutmaßl. Witterung.

Vollmond am 7., um 18 Uhr 56 Min. — Regen und Wind.

Letztes Viertel am 15., um 5 Uhr 12 Min. — Trübes und feuchtes Wetter.

Neumond am 21., um 21 Uhr 48 Min. — Kalte Witterung.

Erstes Viertel am 29., um 9 Uhr 22 Min. — Regen.

Gartenarbeiten im Oktober.

Der Ackersmann beginnt mit dem Säen seiner Winter-Getreide; schafft die Kartoffeln nach Hause, die Runkelrüben in den Keller oder in Löcher auf dem Felde und die Stoppelrüben Ende dieses Monats und Anfangs November. In den letzten 14 Tagen kann man mit dem Baumpflanzen anfangen, zu bemerken ist, daß die Spätherbstpflanzungen viel vorteilhafter sind, als jene im Frühjahr, indem die Wurzeln, solange der Boden nicht fest gefroren ist, arbeiten. Wenn beim Pflanzen die Bäume noch Laub haben, so muß es abgeschnitten werden; sind die Bäume gepflanzt, so bedeckt man die Erde darum mit kurzem Kuh- oder Pferdedung, damit die Kälte nicht so leicht in die Erde dringen kann. Zu gleicher Zeit gibt dieser Dung den Bäumen Nahrung, und schützt auch vor dem Austrocknen der Erde. Im Küchen-Garten pflanzt man Winter-Kopfsalat, Winterkohl, Winterkraut. Man fängt an, die feinen Gemüse in den Gemüse-Keller und in die Mistbeete zu bringen zum Ueberwintern. Kerbelkraut, Petersilien, Schnittlauch, Zellerie, Sauerampfer, Lauch 2c., tut man unter Fenster, um dieselben vor Kälte und Schnee zu schützen und damit die Hausfrau den ganzen Winter Grünes für die Küche hat. Der Gärtner besorgt seine Pflanzen zum Ueberwintern, pflanzt die Hyacinthen, Crocus, Tulpen und Reseda in Töpfe, zum Antreiben im Winter, welche man dann mit dem Topfe 10—15 Ctm. tief in die Erde gräbt, damit sich die Wurzeln bilden können. In die Blumenbeete pflanzt man Tulpen, Hyacinthen, Crocus, Anemonen, Ranunkel, Myosotis, Pensées und Silènes; sät Nemophytes, Rittersporn. Man nimmt das Obst ab, legt dieses in ein luftiges Zimmer oder in den Obstkeller, wo die Fenster geöffnet werden können.

Geschichtskalender.

15. Oktober 1582. — Einführung des Gregorianischen Kalenders. — Bis dahin war der Julianische Kalender in Geltung gewesen, nach welchem das Jahr 365 Tage und 6 Stunden hatte, da aber daran 11 Minuten und 10 Sekunden fehlen, so mußte in je 129 Jahren das Sonnenjahr und das bürgerliche Jahr fast einen ganzen Tag von einander abweichen. Papst Gregor XIII. ließ also durch ausgezeichnete Astronomen diese Zeitrechnung verbessern und nahm das Jahr zu 365 Tagen, 5 Stunden, 48 Minuten und 50 Sekunden an; und um die 10 Tage Differenz wegzubringen, zählte man nach dem 4. Oktober 1582 nicht den 5., sondern gleich den 15. Oktober. Doch die Protestanten nahmen diesen Kalender, weil vom Papste ausgehend, lange nicht an; die deutschen Protestanten erst im Jahre 1700, England 1752. Schweden 1753, und die Griechen und Russen haben ihn jetzt noch nicht angenommen und weichen bereits um 12 Tage von uns ab.

Der richtige Frauenarzt. — „Die Krankheit meiner Frau, Herr Doktor, hat doch hoffentlich nichts auf sich?" — „Nein! Ich möchte Ihnen jedoch raten, damit wir Ihre Frau Gemahlin doch recht bald wieder hergestellt sehen, einen Spezialisten zu Rate zu ziehen!" — „Und wen würden Sie vorschlagen?" — „Oh, irgend eine gute — Modistin!"

10. Doch in dieser neuen Zeit
Ist Wettermachen eine Kleinigkeit!

BLUMENZWIEBELN, Zierde jedes Gartens, **Graineterie Alsacienne**
Georges Blumel, 1. rue des Orfèvres (Goldschmiedgasse) **Strasbourg.** Preise auf Anfrage.

November		Wintermonat für Römisch-Katholische	für Protestanten	Mondslauf und mutmaßliche Witterung	Tageslänge St. M	Aufg. des Monde St. M.	Unterg. des Mondes St. M.
Samst.	1	**Aller Heiligen**	**Aller Heil.**	♀ Stillst.	9 52	15 1	— —
44) Von d. Königs Rechnung. Matth. 18.			Matth. 22, 1—14.				
Sonnt.	2	21. Sonnt. n. Pf.	20. Sonnt. n. Pf.	frisch	9 49	15 14	1 59
Mont.	3	Aller Seelen	Aller Seelen	H ☌ ☾	9 46	15 27	3 7
Dienst.	4	Carolus Borrom.	Reinhard	trüb	9 43	15 41	4 16
Mittw.	5	Zacharias	Malachias	hell	9 40	15 56	5 28
Donn.	6	Kirchweihfest	Leonhard	☯	9 36	16 15	6 43
Freit.	7	Florentius, B. Bek.	Nepomuk	kalt	9 33	16 39	8 1
Samst.	8	4 gekr. Märtyrer.	Henoch	♃ Stillst.	9 30	17 13	9 20
45) Vom Zinsgroschen. Matth. 22.			Joh. 4, 47—54.				
Sonnt.	9	22. Theodor, M.	21. Theodor	Wind	9 27	18 —	10 35
Mont.	10	Triphonius, M.	Philibert	hell	9 24	19 2	11 39
Dienst.	11	Waffenstillstand-Fest	Martin	♃ ☌ ☾	9 21	20 17	12 29
Mittw.	12	Martinus I., P. M.	Cunibert	☌ ☌ ☾	9 19	21 40	13 5
Donn.	13	Stanislaus Kost. Bek.	Briccius	☾	9 16	23 5	13 32
Freit.	14	Veneranda, J.	Theodosius	klar	9 13	— —	13 54
Samst.	15	Gertrud, J.	Leopold	☾ Erdn.	9 10	0 29	14 11
46) Von d. Obristen Tochter. Matth. 9.			Matth. 18, 23—35.				
Sonnt.	16	23. Eucherius, B.	22. Othmar	schön	9 7	1 51	14 26
Mont.	17	Gregor Thaum.	Berthold	kalt	9 4	3 12	14 42
Dienst.	18	Odo, A.	Christian	kalt	9 1	4 34	14 59
Mittw.	19	Elisabeth v. Ung.	B. Elisabeth	windig	8 59	5 56	15 19
Donn.	20	Felix v. Valois	Johanna	☯ ♀ ☌ ☾	8 56	7 19	15 44
Freit.	21	Mariä Opferung	Mariä Opfer.	Reif	8 54	8 39	16 18
Samst.	22	Cäcilia, J. M.	Cäcilia	♀ ☌ unter ☉	8 51	9 50	17 2
47) Vom Greuel d. Verwüst. Matth. 24.			Matth. 22, 15—22.				
Sonnt.	23	24. Clemens, P. M.	23. Clemens	☉ tritt in ♐	8 48	10 50	17 59
Mont.	24	Chrysogon, M.	Christiana	[♄ ☌ ☾]	8 46	11 35	19 4
Dienst.	25	Catharina, J. M.	Catharina	Nebel	8 44	12 8	20 14
Mittw.	26	Petrus v. Alex, B. M.	Conrad	kalt	8 42	12 33	21 25
Donn.	27	Kolumbanus, A.	Agricola	☾ Erdf.	8 40	12 52	22 34
Freit.	28	Sostenes, M.	Günther	☽	8 38	13 7	23 43
Samst.	29	Saturninus, B. M.	Quirinus	Reif	8 36	13 20	— —
48) Zeichen des Gerichts. Luk. 21.			Matth. 21, 1—9.				
Sonnt.	30	1. Adv. Andreas	1. Adv. Andreas	kalt	8 34	13 33	0 50

Sonnen-Aufgang	Sonnen-Untergang
Den 2. um 6 U. 40 M.	Den 2. um 16 U. 29 M.
Den 9 um 6 U. 51 M.	Den 9. um 16 U 18 M.
Den 16. um 7 U. 2 M.	Den 16. um 16 U. 9 M.
Den 23. um 7 U. 13 M.	Den 23. um 16 U 1 M.
Den 30. um 7 U. 22 M	Den 30. um 15 U. 56 M.

☞ Die Sonne tritt aus dem Scorpion in den Schützen den 23., um 0 Uhr 34 Min.

ECOLE PIGIER
6, rue d'Alsace, STRASBOURG - Tél. 12
GEGRÜNDET 1850
Tages- u. Abendkurse
Einzelunterricht
Handel u. Buchführ., Sprachen
Steno-Dact., Handelskorresp.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Mondsviertel und mutmaßl. Witterung.

Vollmond am 6., um 10 Uhr 28 Min. — Trocken und kalt.

Letztes Viertel am 13., um 12 Uhr 27 Min. — Helles Wetter.

Neumond am 20., um 10 Uhr 21 Min. — Kalte Tage.

Erstes Viertel am 28., um 6 Uhr 18 Min. — Eis und Reif.

Gartenarbeiten im November.

Die Arbeiten vom Oktober werden fortgesetzt, nachgeholt. Alle Gemüse, welche nicht im Freien bleiben können oder sollen, müssen in den ersten Tagen herausgenommen und in den Wintergarten gebracht werden. Kohl, Kraut, Lauch 2c. werden nahe zusammen eingeschlagen und mit Schilf, Rohr, Laub, Stroh- oder Tannen-Reisern bedeckt. Artischoken werden, nachdem die Blätter halb abgeschnitten sind, stark mit Erde überhäufelt, später noch mit Laub oder Mist bedeckt oder mit einem Strohschirm von oben geschützt, jedoch so, daß diese Deckung bei milder Witterung leicht abgenommen werden kann. Die Spargelbeete werden mit gut verwesenem Dung bedeckt. Im Blumengarten die hochstämmigen Rosen in die Erde gelegt, die niedrigen gehäufelt, Gesnerien, Bumbusa, Arunda werden am Fuße mit Laub bedeckt. Auf die leeren Beete fährt man Dung und sticht sie über Winter grob um.

Im Obstgarten gräbt man die Erde um die Bäume um, bringt verwesenen Dung dazu, ohne die Wurzeln zu berühren, und kann mit dem Weidenschneiden anfangen.

Geschichtskalender.

16. November 1869. — Eröffnung des Suez-Kanals. — Schon lange vor Christus wollte man die Landenge bei Suez, das Bindeglied zwischen Asien und Afrika, durchstechen und das Mittelmeer mit dem Roten Meere verbinden, aber erst in unserm Jahrhunderte kam dieses zu Stande. Nach langwierigen Vermessungen konnte 1859 mit den Arbeiten begonnen werden und jetzt nach zehnjährigen Bemühungen und einem Kostenaufwand von mehr als 400 Millionen Franken konnte der 21 geographische Meilen lange Kanal feierlich eröffnet werden; doch erst im Jahre 1871 wurde er ganz vollendet.

22. November 1808. — Tod des französischen Dichters Paul Bitaubé. — Er wurde von französischen Emigranten am 24. November 1732 zu Königsberg in Preußen geboren, ging später nach Paris und kam in der Revolution ins Gefängnis, aus welchem er nur durch Robespierres Sturz befreit wurde. Er ward dann Mitglied des National-Instituts und Ritter der Ehrenlegion. Man hat von ihm mehrere Epopöen, als „Joseph"; „Wilhelm von Nassau" usw. Er hat auch den Homer sehr schön ins Französische übersetzt. Gesamtausgabe: 9 Bände.

Ein Unverbesserlicher. — „Aber Mann, denkst du denn, wenn du jede Nacht erst um 12 Uhr aus dem Wirtshause heimkehrst, gar nicht an die Zukunft?" — „Doch, liebe Gattin, ich freue mich schon wieder auf morgen Abend!"

Recht angenehm! — Dame (zu ihrem Kutscher): „Aber Friedrich, Sie holen sich heut' Abend schon den vierten Liter; der Wirt und die Nachbarschaft müssen Sie ja für einen Säufer halten!" — Kutscher: „O nein, gnädige Frau — die meinen, das Bier gehört für die Gnädige!"

11. Ein jeder reist nach seiner Lust
Im Wasser oder in der Luft.

UGMA REISMEHL - TAPIOGA - SAGOU HAFERMEHL - GERSTENMEHL | Gibt die besten u. kräftigsten Suppen

Dezember		für Römisch-Katholische	für Protestanten	Mondslauf und mutmaßliche Witterung	Tageslänge St.	M.	Aufg. des Mondes St.	M.	Unterg des Mondes St.	M.
Mont.	1	Eligius, B.	Eligius	H ♂ ☾	8	32	13	46	1	58
Dienst.	2	Bibiana, J. M.	Candidus	♀ in ♌	8	30	14	—	3	8
Mittw.	3	Franziscus Xaver.	Franz. Xav.	trüb	8	28	14	18	4	22
Donn.	4	Barbara, J. M.	Barbara	hell	8	27	14	40	5	39
Freit.	5	Sabbas, A.	Otto	gelind	8	25	15	10	6	59
Samst	6	Nicolaus, B. Bek.	Nicolaus	♈	8	23	15	52	8	17
49) Johannes i. Gefängnis. Matth. 11.			Luk. 21, 25—36.							
Sonnt.	7	2. Adv. Ambrosius	2. Adv. Werner	kalt	8	22	16	50	9	28
Mont.	8	Mariä Empfäng.	Mariä Empf.	♃ ♂ ☾	8	21	18	3	10	24
Dienst.	9	Valeria, J. M.	Joachim	Schneegest.	8	20	19	27	11	6
Mittw.	10	Melchiadis, P. M.	Aaron	☾ Erdn. ♂	8	18	20	53	11	36
Donn.	11	Damasius, P.	Damasius	[♂ ☾]	8	17	22	17	11	59
Freit.	12	Synesius, P.	Walter	☾ ♀ Stillst.	8	16	23	39	12	17
Samst.	13	Lucia, J. M.	Lucia	kalt	8	15	—	—	12	33
50) Zeugnis Johannes. Joh. 1.			Matth. 11, 2—10.							
Sonnt.	14	3. Adv. Odilia, J.	3. Adv. Nicasius	Schnee	8	14	0	50	12	49
Mont.	15	Mesmin, Abt.	Jonathan	Duft	8	13	2	19	13	4
Dienst.	16	Eusebius, B. M.	Eusebius	kalt	8	13	3	39	13	23
Mittw.	17	Fronf. Adelheid, Kön.	Quat. Adelheid	♀ ♂ ☾	8	13	4	59	13	46
Donn.	18	Gratianus, B.	Wunibald	♂ Stillst.	8	12	6	19	14	15
Freit.	19	† Nemesius, M.	Emerinus	Sturm	8	12	7	33	14	54
Samst.	20	† Philogon, B.	Abraham	●	8	12	8	37	15	45
51) Bereitet den Weg. Luk. 3.			Joh. 1, 19—28							
Sonnt.	21	4 Adv. Thomas, Ap.	4. Adv Thomas	♄ ♂ ☾ H Stürm	8	11	9	28	16	48
Mont.	22	Judith	Dagobert	☉ tritt in ♑	8	11	10	6	17	57
Dienst.	23	Victoria, J. M.	Victoria	[Wint.-Anfang]	8	11	10	34	19	9
Mittw.	24	Adam, Eva. Fastt.	Adam, Eva	Schneeflock.	8	12	10	55	20	19
Donn.	25	Christtag	Christtag	☾ Erdf.	8	12	11	12	21	28
Freit.	26	Stephan, M.	Stephan	kalt	8	12	11	26	22	35
Samst.	27	Johannes, Ev.	Johann	Nebel	8	13	11	38	23	42
52) Von der Prophetin Anna. Luk. 2.			Luk. 2, 33—40.							
Sonnt.	28	Unschuld. Kindlein	Kindleintag	☽ H ♂ ☾	8	13	11	51	—	—
Mont.	29	Thomas v. Cantorb.	Aristarchus	trüb	8	14	12	4	0	49
Dienst.	30	David	David	hell	8	14	12	20	1	59
Mittw.	31	Sylvester, P. Bek.	Sylvester	kalt	8	15	12	39	3	13

Sonnen-Aufgang: Den 7. um 7 U. 31 M. / Den 14. um 7 U. 38 M. / Den 21. um 7 U. 43 M. / Den 28. um 7 U. 46 M.

Sonnen-Untergang: Den 7. um 15 U. 53 M / Den 14. um 15 U. 52 M. / Den 21. um 15 U. 54 M. / Den 28. um 15 U. 59 M

♑ Die Sonne tritt aus dem Schützen in den Steinbock den 22., um 13 Uhr 40 Min. — Winteranfang. — Kürzest. Tag.

Die Lehranstalt **JAMET-BUFFEREAU** ist eine in jeder Hinsicht vorteilhaft eingerichtete Schule die in kürzester Frist **gute Buchhalter, Steno-Dactylo** usw. heranbildet
Günstige Zahlungsbedingungen - Stellenang. bei Schluss der Lehrzeit. 42b. Bd. Président Wilson, Strasbourg, Tél. 46.77

Mondsviertel und mutmaßl. Witterung.

Vollmond am 6., um 0 Uhr 40 Min. — Finsteres Wetter.

Letztes Viertel den 12., um 20 Uhr 7 Min — Helles und gelindes Wetter.

Neumond am 20, um 1 Uhr 24 Min. — Schnee und Sturm.

Erstes Viertel am 28., um 3 Uhr 59 Min. — Nebel.

Gartenarbeiten im Dezember.

In diesem Monat, bei gelinden Tagen, macht man das Moos und die alte Rinde mit einem eisernen Baumkratzer von den Bäumen; nimmt Kalk-Staub und etwas Asche, löst dieses in Mistlach (Jauche) auf, so daß das Ganze eine Brühe bildet, bestreicht dann die Bäume und Aeste, damit die Insekten und Larven, welche sich noch in den Spalten der Rinde befinden, vertilgt werden. Die Apfel-Bäume besonders sollen jedes Jahr wegen der Blattlaus (Apis lanigera) bestrichen werden. In unserem Nachbarlande Baden ist sogar diese Operation durch die Regierung verordnet und sollte auch dieses in Elsaß-Lothringen geschehen.

Geschichtskalender.

15. Dezember 1840. — Des ersten Napoleon Gebeine werden in Paris beigesetzt. — Napoleon war den 5. Mai 1821 auf der Insel St. Helena gestorben und ruhte dort 19 Jahre lang. Jetzt wurden aber seine Gebeine auf Beschluß der französischen Kammer und mit Bewilligung Englands durch den Prinzen von Joinville, den dritten Sohn König Ludwig Philipps, nach Frankreich zurückgebracht und im Invalidendom zu Paris am heutigen Tage höchst feierlich beigesetzt; sie ruhen in einem großartigen Monument.

28. Dezember 1622. — Tod des heiligen Franz von Sales. — Am 21. August 1567 auf dem Schlosse Sales in Savoyen geboren, studierte er zu Paris und Padua die Rechtswissenschaft, wurde aber 1593 Priester und wirkte nun mit seltenem Eifer an der Bekehrung der Sünder und Calvinisten im Herzogtum Chablais. Die Bekehrungen, welche er bewirkte, waren zahlreich; er soll von den Calvinisten bei 70,000 zur Kirche zurückgeführt haben. Auch das Haupt der Calvinisten, Theodor Beza, suchte er zu gewinnen; dieser fing auch wirklich an, wankend zu werden, wurde aber durch geheime Leidenschaften im Irrtume zurückgehalten. Im Jahre 1602 wurde Franz zum Bischof von Genf ernannt, in welcher Stellung er mit gleichem Eifer fortwirkte. Im Jahre 1610 stiftete er mit der heiligen Franziska von Chantal den Orden der Heimsuchung Mariens oder der Salesianerinnen und starb zu Lyon. Von seinen vielen französisch geschriebenen Werken ist das bekannteste „Philothea, oder Anleitung zu einem gottseligen Leben", das in alle Sprachen übersetzt wurde und schon unzählige Auflagen zählt. Papst Alexander VII. hat ihn 1661 selig- und 1665 heiliggesprochen.

An rechter Stelle. — Präsident: „....Da finde ich aber weder unter den Belastungszeugen noch bei den Entlastungszeugen die an der Sache doch sehr wesentlich beteiligte Schwiegermutter des Angeklagten aufgeführt, Herr Verteidiger!" — Verteidiger: „Die kommt unter die mildernden Umstände, Herr Präsident!"

12. Aus dem Meer wird man Elektrizität verwenden
Aus Luft leben zuletzt die Menschen.

TREGER-FUCHS, Strasbourg, Spiessgasse 25
Leistungsfähigstes Spezialhaus für Trousseaux und Wäscheartikel

Kalender der Juden.

Das Jahr 5690 der Welt und Anfang des Jahres 5691.

1929		Neumonde und Feste.
Oktober	5	Den 1 Tisri. 5690 Neujahrsfest*
—	6	— 2 „ Zweites Neujahrsfest*
—	7	— 3 „ Fasten Gedaliah.
—	14	— 10 „ Versöhnungsf. Langer Tag.*
—	19	— 15 „ Laubhüttenfest.*
—	20	— 16 „ Zweites Laubhüttenfest.*
—	25	— 21 „ Palmfest.*
—	26	— 22 „ Laubhüttenf.-Ende.*
—	27	— 23 „ Gesetzesfreude.*
Novemb.	4	— 1 Heswan.
Dezemb.	3	— 1 Kislew.
—	27	— 25 „ Tempelweihe.
1930		
Januar	1	Den 1 Tebeth.
—	10	— 10 „ Fasten. Belag. Jerusalems.
—	30	— 1 Schebat.
März	1	— 1 Adar.
—	13	— 13 „ Fasten Esther
—	14	— 14 „ Purim.*
—	15	— 15 „ Sussan Purim.*
—	30	— 1 Nisan.
April	13	— 15 „ Passah-Anfang.*
—	14	— 16 „ Zweites Osterfest.*
—	19	— 21 „ Siebentes Fest.*

1930		Neumonde und Feste.
April	20	Den 22 Nisan. Achtes Fest.*
—	29	— 1 Iyar.
Mai	16	— 18 „ Schülerfest.
—	28	— 1 Sivan.
Juni	2	— 6 „ Pfingstfest.*
—	3	— 7 „ Zweites Pfingstfest.*
—	27	— 1 Tamus.
Juli	13	— 17 „ Fasten Tempel-Eroberung.*
—	26	— 1 Ab.
August	3	— 9 „ Fasten Tempelverbrennung.*
—	25	— 1 Elul.
Septemb.	23	— 1 Tisri. 5691 Neujahrsfest.*
—	24	— 2 „ Zweites Neujahrsfest.*
—	25	— 3 „ Fasten Gedaliah
Oktober	2	— 10 „ Versöhnungsf. Langer Tag.*
—	7	— 15 „ Laubhüttenfest.*
—	8	— 16 „ Zweites Laubhüttenf.*
—	13	— 21 „ Palmfest.*
—	14	— 22 „ Laubhüttenf.-Ende.*
—	15	— 23 „ Gesetzesfreude.*
—	23	— 1 Heswan.
Novemb.	21	— 1 Kislew.
Dezemb.	15	— 25 „ Tempelweihe.
—	21	— 1 Tebeth.
—	30	— 10 „ Fasten. Belag Jerusalems.

Die mit einem * bezeichneten Tage werden streng gefeiert. Der auf einen Sabbat fallende Fasttag wird auf den folgenden Tag verlegt.

Kalender der Mohammedaner.

Das Jahr 1348 der Hegira oder der Flucht Mohammeds von Mekka.

1929		Neumonde.
		1347
Januar	13	Der 1 Châban.
Februar	11	— 1 Ramadan (Fastenmonat).
März	13	— 1 Schual (Bairamfest).
April	11	— 1 Dsul' Kada
Mai	11	— 1 Dsul' Hadscha.
		1348
Juni	9	Der 1 Moharrem (Neujahr).
Juli	9	— 1 Safar.
August	7	— 1 Rebi-el-Auel.
Septemb.	6	— 1 Rebi-el-Akhor.
Oktober	5	— 1 Djemâda-el-Auel.
Novemb.	4	— 1 Djemâda-el-Akhor.
Dezemb.	3	— 1 Redjeb.

1930		Neumonde.
		1348
Januar	2	Der 1 Châban.
—	31	— 1 Ramadan (Fastenmonat).
März	2	— 1 Schual (Bairamfest).
—	31	— 1 Dsul' Kada.
April	30	— 1 Dsul' Hadscha.
		1349
Mai	29	Der 1 Moharrem (Neujahr).
Juni	28	— 1 Safar.
Juli	27	— 1 Rebi-el-Auel.
August	26	— 1 Rebi-el Akhor.
Septemb.	24	— 1 Djemâda-el-Auel.
Oktober	24	— 1 Djemâda el-Akhor.
Novemb.	22	— 1 Redjeb.
Dezemb.	22	— 1 Châban.

Der Freitag ist für die Mohammedaner der Feiertag der Woche, an welchem sie sich zum Gebet in die Moschee begeben.

UGMA-ERBS & CHAMPIGNON WURST IST ÜBERALL SEHR BELIEBT

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Die tägliche Folter.

Die Stunde der Mahlzeit, die eigentlich ein Augenblick der Erholung, der Ablenkung und der Befriedigung sein sollte, ist für zahlreiche Leute, deren Magen launisch und deren Verdauung beschwerlich ist, eine tägliche Folter.

Die Ursache der Magenbeschwerden und der Verdauungsstörungen liegt häufig, man kann sagen vorwiegend, in einem Zustand der Blutarmut, welche aus der Krankheit, der Ueberanstrengung oder irgend einer andern Ursache entsteht und die bewirkt, dass das verarmte Blut dem Organismus nicht mehr in genügender Quantität die zu einem guten Funktionieren notwendigen Bestandteile zuführt. Und dann ermüdet der Magen ebenfalls durch die viele Arbeit. Bekanntlich sind die Pink-Pillen ein vorzügliches Mittel gegen die Magenbeschwerden und die Verdauungsstörungen. Und zwar aus zwei Gründen. Erstens sind die Pink-Pillen ein aussergewöhnlich wirksamer Erneuerer des Blutes und ein kräftiges Stärkungsmittel für das Nervensystem. Und zweitens haben die Pink-Pillen einen sehr wohltuenden Einfluss auf die Arbeit des Magens selbst, wie übrigens auf alle organischen Funktionen.

Frau Pauline DANANCHER. (Cl. Isnel.)

«Seit zwei Jahren litt ich viel an Verdauungsstörungen,» schreibt Frau Pauline Danancher, 5, rue Emile Zola in Lyon (Rhône). «Dabei hatte ich häufig Migräne und Beklemmung. Die Pink-Pillen bekamen mir vorzüglich, denn dieses vortreffliche Heilmittel hat mich wieder vollständig hergestellt.»

Mit Recht betrachtet man die Pink-Pillen als das ideale Heilmittel gegen Blutarmut, Neurasthenie, allgemeine Schwäche, Störungen des Wachstums und der Wechseljahre, Magenleiden, Kopfweh, nervöse Erschöpfung.

Die Pink-Pillen sind in allen Apotheken erhältlich. Dépôt: Pharmacie P. Barret, 23, rue Ballu, Paris, 9e. Preis für eine Schachtel: 7 fr.; 39 fr. die 6 Schachteln, ausserdem 0 fr. 85 Zuschlag für jede Schachtel.

RHEUMATISMUS

ISCHIAS -- NIERENSCHMERZEN

Traitement du Chartreux

DOM MARIE

POTION UND BAUME

Dieses wirkungsvolle Heilmittel ist ein wahres impfungsvaccin gegen Arthritisme. Die **Potion** *siebt das Blut und* **Baume** *lindert die Schmerzen. Der Rheumatismus wird bekämpft in seiner Wurzel sowie in seiner Auswirkung.*

Preis der vollständigen **Behandlung der Chartreux dom Marie:** *Frs. 32.20. Erhätlich in allen Apotheken.*

OVOMALTINE

ALIMENT NATUREL TONIQUE

Froher Mut und frischer Sinn kehren ein mit Ovomaltine!

Ovomaltine nährt und kräftigt, sichert dadurch Spannkraft, köperliches Wohlbefinden und gesunden Schlaf. Ovomaltine fördert mit der Gesundheit auch bessere Arbeitsfähigkeit, denn sie führt dem Körper in leicht verdaulicher assimilierbarer Form die besten natürlichen Nahrungs-und Starkemittel zu: Malz, Eier, Milch und Kakao.

Er hältlich in allen Apotheken, Drogerien und allen besseren Nahrungsmittel-Geschäften.

Gratis-Probe

M B WANDER, 58, RUE DE CHARONNE, PARIS (XIe)

Die renommierten Heilmittel!

Die Foster Pillen gegen Rückenweh.

Die **Foster Pillen** bilden das wirksamste Heilmittel gegen Rückenweh. Wenn Sie an den Nieren leiden, dann zögern Sie nicht, dieselben zu gebrauchen. Aber wisset auch, dass sie Wunderbares leisten gegen Lendenweh, Rheumatismus, geschwollene Glieder, Blasengries, trüben oder dunkeln Harn, Nieren-Kolik, Albuminurie, Anschwellung der Knöchel, Kopfschmerzen, Schwindel-Anfälle, Ohrensausen, Harn-Säure, Harnblasen-Entzündung sowie Blasen-Katarrh. In diesen, selbst veralteten Fällen verdanken Sie ihnen die Gesundheit. Nachher, in Saison-Kuren gebraucht, bilden sie für Sie die beste Garantie gegen alle Krankheiten Dieses ist die allgemeine Ansicht Aller, die einen Gebrauch davon machten. Normale Kur: sechs Schachteln oder drei Doppel-Schachteln. In allen Apotheken, die Schachtel Frs. **7.80** die Doppel-Schachtel Frs. **14.**—

Der Tonilax gegen Verstopfung und Verdauungsstörungen.

Der **Tonilax** in Form von verzuckerten, kleinen Pillen ist ohne Zweifel das angenehmste Laxatif- oder Abführungsmittel und dasjenige, das am besten gegen Verstopfung wirkt, selbst die hartnäckigste. Der **Tonilax** besitzt den grossen Vorteil graduiert werden zu können als Dosis, sodass der Kranke mit Leichtigkeit die nötige Dosis herausfinden kann, die ihm gebührt um die erwünschte Wirkung zu erhalten. Der **Tonilax** verursacht weder Kolik noch Übelkeit und wird auch mit Erfolg angewendet gegen: Verdauungsstörungen sowie gelber Gesichtsfarbe. Seine magenstärkenden, anti-schleimartigen, gallenartigen Eigenschaften verleihen ihm den Titel eines ausgezeichneten Heilmittels des Magens, der Leber und der Eingeweide. In allen Apotheken per Flakon Frs. **5.60**

Foster's Salbe gegen Hautkrankheiten und Hämorrhoiden.

Die **Foster-Salbe** bei beharrlicher Anwendung in Fällen aller Hautkrankheiten, Ekzema, Flechten, Jucken, rote Flecken, ist ein sehr wirksames Linderungs- und Heilmittel und besitzt den Vorteil die Wunden zu schliessen. Von unfehlbarer Wirkung bei in- u. äusseren Hämorrhoiden, trockene od. blutende, hat deren regelmässige Anwendung schon viele Operationen verhütet. Bei inneren Hämorrhoiden ist es ratsam, die Foster-Röhre anzuwenden, speziell hergestellt um die Foster-Salbe zu enthalten und sie direkt auf die inneren Hämorrhoiden gelangen zu lassen. Die Schachtel Frs. **7.80**; Röhre: **3** Frs.

FOSTER SPEZIALITÄTEN

H. BINAC, Apotheker, 25, rue St-Ferdinand, **PARIS 17e**

Vermischte Erzählungen und Aufsätze.

Der schwarze Seeräuber.

Original-Erzählung.

(Mit einer Abbildung.)

Gegen Ende des zweiten Kaiserreichs verschied in X. in den Vogesen ein großer, noch rüstiger und strammer Greis. Vor ungefähr zwanzig Jahren hatte er sich dort zurückgezogen.

Reich, aber menschenscheu und auch etwas wunderlich, war Herr Beloeil den Mitbürgern des kleinen Städtchens ziemlich fremd geblieben. Das genügte, um den Klatschbasen Stoff zu reichlichen Mutmaßungen zu bieten, obwohl das Kreuz der Légion d'Honneur die Ehrenhaftigkeit seiner Vergangenheit bezeugte.

Man wußte von ungefähr, daß er in seiner Jugend Seemann gewesen war. Sein Haus war ein wahres Museum von Waffen, fremdländischen Gegenständen und unzähligen, naturgetreu ausgestopften Tropenvögeln.

Bei seinem Tod hinterließ er diese Sammlung der Stadt, ebenso wie eine reichlich ausgestattete Bibliothek, die aber niemanden interessierte, da sie sich ausschließlich mit der Schiffahrtskunst zu befassen schien.

Diese unerwartete Schenkung machte desto mehr Aufsehen, als man bei dieser Gelegenheit feststellte, daß der Schiffer nicht Beloeil hieß, sondern..... Uebrigens ist der Name Nebensache, da man ihn in X.... wegen seiner geheimnisvollen Vergangenheit und auch weil er stets schwarze Kleidung trug, allgemein nur unter dem Beinamen der „schwarze Seeräuber" bezeichnete.

Immer seltener kam die Sprache auf den verstorbenen Sonderling und bald ward er ganz vergessen. Seine Sammlungen wurden altmodisch befunden und wanderten auf die Dielenkammern des Stadthauses, um anderen Platz zu machen. Kurz, es schien, als ob niemals mehr sein Name erwähnt werden sollte, als vor kurzem der Bezirksarchivar, ein gelehrter und von Beruf neugieriger Mann, unter den vergilbten Papieren des Stifters das Manuskript fand, das wir hier veröffentlichen.

Der „schwarze Seeräuber" erzählt darin, wie er dazu kam, den Seemannsberuf zu ergreifen und wie er im Verlauf des romanhaftesten Abenteuers seinen Namen wechselte.

— Ich wurde im Jahre 1775 in den Vogesen geboren, wohin ich, obwohl meine sämtlichen Angehörigen längst das Zeitliche gesegnet hatten, und ich selbst dort fremd geworden war, mich in meinen alten Tagen zurückziehen sollte, jenem Instinkte folgend, der auch den Vogel zu seinem Nest zieht, um dort zu sterben.

Als ältester Sohn einer Juristenfamilie studierte ich die Rechte in Nancy, als im Jahre 1792 das Vaterland zur Verteidigung rief.

Obwohl noch ein Jüngling, meldete ich mich mit so vielen anderen. Durch die gewaltigen Ereignisse von dem väterlichen Beruf abgewendet, wurde mein Schicksal in vollständig neue Bahnen gelenkt. Meine Geburt hatte mich zu einem gleichmäßigen, friedlichen Leben bestimmt, mein Geschick aber beschied mir eine gefahrvolle, sturmbewegte Existenz.

Ich will hier nur das wichtigste Begebnis anführen, das meinen Lebenslauf zerrüttete und selbst meinen Namen änderte.

Tatsächlich heiße ich Beloeil nur von dem Tage an, an dem ich den Soldatenrock ablegte und Seemann wurde, vorerst weniger aus Vorliebe zum Beruf als in der Absicht, jegliche Erinnerung an das

unglückselige Ereignis zu bannen, das mein Glück zerstörte und mich zum Seeräuber machte.

Der Ozean war für mich weniger der Schauplatz mancher Taten, die mir Ehre einbrachten, als das Lethe, in dem ich den heftigsten aller Liebeskummer zu vergessen suchte. Doch, ich will nicht vorgreifen.

Es sei gesagt, daß meine ersten Schritte in der militärischen Laufbahn die glücklichsten waren.

Drei Jahre später, als Zwanzigjähriger, war ich schon Grenadier-Capitaine, als meine halbe Brigade aufgelöst wurde.

Auf wie wenig manchmal das Schicksal beruht!

Die eine Hälfte wurde der Armée d'Italie zugewiesen, die im folgenden Jahre unter Bonaparte reichliche Lorbeeren ernten sollte. Wäre ich mit ihr gezogen, wäre ich vielleicht Maréchal de France geworden wie mein Freund L., dem dies Glück beschieden wurde. Die andere Hälfte wurde nach dem Westen geschickt, wo der Aufstand weiter tobte.

Drei Jahre hindurch, sowohl in der Vendée als in der Bretagne, machte ich den schrecklichsten der Kriege mit, Brudermord unter den Kindern des selben Vaterlandes. Ueberdrüssig und angeekelt dachte ich ernstlich daran, sobald als möglich meinen Abschied einzureichen, als gegen Ende des Jahres VI (1798), mein Regiment zum Feldzug nach Irland beordert wurde.

Die Aussicht, es mit den Engländern aufzunehmen, die damals unsere ärgsten Gegner waren, und zur Befreiung einer Gegend mitzukämpfen, welche diese seit einem Jahrhundert so schwer bedrückten, söhnte mich mit dem Beruf der Waffen aus.

Das Expeditionsheer versammelte sich in Brest unter dem Kommando des Generals Humbert. Mein Bataillon schiffte sich auf der Fregatte ein, die ihn selbst trug, und wir wurden furchtbar schlecht auf Zwischendeck untergebracht.

Diese unangenehme Lage, die noch durch anhaltenden Sturm verschlimmert wurde, dauerte beinahe einen Monat, teils der Notwendigkeit halber, das britische Kreuzgeschwader auszuspüren, teils auch weil der ungünstige Wind uns bis in die Nähe Islands verschlug.

Wenn man wochenlang nebeneinander eingesperrt ist, knüpfen sich die Beziehungen sehr rasch an und je nach den Charakter-Aehnlichkeiten oder -Verschiedenheiten, die der stete Kontakt noch besser hervortreten läßt, sind sie entweder sehr gut oder sehr schlecht.

Kaum an Bord, machte ich die Bekanntschaft eines alten Kapitäns (er hätte mein Vater sein können), der sich soeben zu meinem Bataillon gemeldet hatte.

Es war ein großer, stattlicher Mann. An seinem ungezwungenen, höflichen Benehmen, das im größten Kontrast gegen die damalige, in unseren Reihen übliche republikanische Rauheit abstach, erkannte ich den Edelmann.

Verschiedene, hier belanglose Umstände, die unser gegenseitiges Vertrauen bestärkten, besiegelten bald eine innige Freundschaft, und er erzählte mir seine Vergangenheit.

Die Revolution, die so viele Soldaten zum Obersten beförderte, machte in diesem Fall aus einem Obersten einen Soldaten. Verbannt, obwohl er nicht ausgewandert war, engagierte sich der frühere Marquis unter einem anderen Namen, um sich und die Seinen vor der Schreckensherrschaft zu sichern, und so blieb die Familie des Citoyen Beloeil, Grenadiers bei der republikanischen Armee, unbehelligt.

Er wurde befördert und erwarb bald die Kapitainsepauletten wieder, aber unterdessen starb seine Frau. Da ließ er seinen einzigen Sohn als Tambour einreihen und genoß auf diese Weise wenigstens den Trost, den Jungen in seiner Nähe zu wissen.

Der Jüngling (er schien sechzehn Jahre alt) sollte seinen ersten Feldzug mit uns

Die Schloßbewohner und ihre Freunde bereiteten uns den liebevollsten Empfang.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

mitmachen. Selten habe ich einen liebenswürdigeren Jungen gesehen. In jeder Hinsicht wunderbar begabt, umgab ein namenloser Reiz seine wunderschöne Erscheinung, dem alle unterlagen. Im antiken Griechenland hätten die großen Künstler jener Zeit seine Gestalt als Eros, oder besser noch, als Diana verherrlicht, denn seine Schönheit hatte etwas sonderbar Mädchenhaftes.

Große schwarze Augen, die schönsten, ausdrucksvollsten, die ich je gesehen, erhellten das feingeschnittene, anmutige Gesicht, das von dunklen Locken, die in der Sonne blau-schwarz erschienen, umrahmt wurde.

Da kann man die Liebe, ja, die wahre Leidenschaft des Vaters für sein einziges Kind begreifen. Immerfort, mehr vielleicht als es sich für einen Soldaten und den Vertreter eines Heldengeschlechts geziemte, grämte er sich über die Gefahren, denen der Erbe seines Namens ausgesetzt sein würde.

Umsonst suchte ich ihn zu beruhigen. Jünglinge waren in jener Zeit keine Seltenheit bei der Armee. Uebrigens war der Junge, trotz seines zarten Aussehens, recht kräftig.

Während der langen und so beschwerlichen Ueberfahrt, auf der die Ruhr so viele Opfer erheischte, hatte er nicht das geringste Unwohlsein verspürt.

Von Vater auf Sohn hatten die de Beauregard dem Vaterland gedient; nun würde der junge Tambour unter der Trikolorfahne, die nun die Fahne Frankreichs geworden war, die ruhmreichen Traditionen der Familie fortpflanzen. Sein vorläufig bescheidenes Amt würde ihm später eine brillante Laufbahn, die seiner Vorfahren, eröffnen.

Doch der Marquis, ganz in seine Vatersorgen vertieft, hörte mich nicht. Er war übrigens der einzige unter uns an Bord, sein Sohn, ein mutiger Junge, mitgerechnet, der mit Bangen das Ende unserer Irrfahrt absah. Doch wir gelangten endlich ans Ziel.

Am 3. Fructidor (20. August alten Stiles) kam unsere Expedition in Sicht von Irland und am selben Abend ankerte unsere Fregatte im Golf von Donegal.

Obwohl ich seitdem beinahe alle Meere des Weltalls durchstreift habe, entsinne ich mich keiner traurigeren Gegend als jener, die wir doch mitten im Sommer zu Gesicht bekamen.

Die hohen, steilen Felsen des Ulsterufers boten unter dem eintönig grauen Himmel ein Bild trostlosester Verlassenheit. Nur Felsen oder nackte Erde, weder Bewohner noch Tiere, noch Pflanzungen. Nichts als einige armselige Hecken, die den trüben Eindruck dieser öden Landschaft noch verstärkten. Bangen Herzens frugen wir uns, was wir wohl an diesem schroffen Gestade suchten, auf dem es weder Freunde zu verteidigen, noch Feinde zu bekämpfen gab.

Mein alter Freund war darüber ganz besonders bestürzt. Neben mir an der Verschanzung lehnend, flüsterte er mir zu:

— Welch fürchterliches Land! Wie eine Totenstätte sieht es aus.

Und ganz leise, damit sein Sohn ihn nicht hören konnte:

— Ich fühle es! Hier werde ich sicherlich meine Knochen lassen.

Bei dieser traurigen Vorahnung schaute der Capitaine mit bangem, zärtlichem Blick auf den Jüngling und seufzte:

— Unglückseliges Kind! Was soll dann aus dir werden! Besser wäre es, der Tod ereilte auch dich!

Eben wollte ich ihm seine verzweifelten Worte vorhalten, als ich zum General Humbert gerufen wurde. Einer seiner Ordonnanzoffiziere war am vorhergehenden Tag gestorben und der General teilte mir mit, daß er mich zu dessen Nachfolger ernannt habe. Zehn Minuten gab er mir, um meine Reisevorkehrungen zu treffen, denn der Stab sollte unverzüglich an Land gehen. Rasch hatte ich diese erledigt, denn in dieser Zeit republikanischer Einfachheit bestand meine ganze Habe aus

meinem Manteltäger, der einige Wäsche und eine Uniform enthielt. Sodann nahm ich Abschied von meinem alten Freund.

Ich dachte, daß die Nachricht unserer Trennung ihn traurig stimmen würde; statt dessen war er sichtlich darüber erfreut, als er deren Ursache vernahm.

Seine edlen, gewöhnlich so schwermütigen Züge waren von einem Freudenstrahl erhellt, den ich noch nie an ihm gesehen hatte. Darüber befremdet, wollte ich ihn fragen, ob es meine Abreise sei, die ihm so große Freude bereite, als er mich mit flehender Stimme bat:

— Mein lieber Freund, zum erstenmal, seit Jahren, ist mir die Vorsehung gnädig. Als Stabsoffizier werden Sie einen guten Sekretär benötigen. In unserer gegenwärtigen Zeit gibt es deren keine Fülle. So biete ich Ihnen denn meinen Sohn an. Er hat eine vortreffliche Schulbildung genossen, denn ich selbst war sein Lehrer seit den unseligen Ereignissen von 1789. Seine Schrift ist ganz besonders schön. Charlot wird mit Freuden den Tambour, der ja nur ein Notbehelf war, beiseite legen, um zur Feder zu greifen und ich zweifle keineswegs, daß er in dieser neuen Stellung imstande sein wird, tatsächliche Dienste zu leisten. Ich werde Ihnen zu ewigem Dank verpflichtet bleiben, denn ich, als einfacher Infanteriehauptmann, werde Gefahren und Mühseligkeiten entgegengehen, die ich diesem Kind so viel wie möglich ersparen möchte. Sagen Sie zu, nehmen Sie ihn mit. Seien sie sein großer Bruder, falls ich fallen sollte.

Von Herzen gern nahm ich diesen Vorschlag an und schon am nächsten Tag trat der junge Mann seinen neuen Dienst an, während der Vater, von dem er ergreifenden Abschied genommen hatte, mit der Vorhut abmarschierte. Sie sollte nur allzubald ins Gefecht rücken.

Am selben Abend noch schlug meine frühere halbe Brigade die britischen Küstenwächter, d. h. im Sold von England stehenden Hanoveraner, zurück. Der Kampf war ziemlich hart. Mitten in der Nacht wurde ich von einem unweit des Generalquartiers untergebrachten Feldlazarett benachrichtigt, daß Capitaine Beloeil soeben schwer verwundet dort eingetroffen sei und mich bäte, ihm seinen Sohn so rasch wie möglich zuzuführen.

Ich schloß daraus, daß die Wunde sehr gefährlich sein müsse und doch zögerte ich einen Augenblick, ob ich das Kind wecken sollte, das nach der ermüdenden Tagesarbeit, jetzt fest, in seinen Kriegsmantel gehüllt, so ruhig schlief. Seine langen Locken umrahmten das bleiche Engelsgesicht. Da fiel mir ein, daß Charlots Schrift so elegant war, als diejenige einer Marquise aus dem alten Regime. Allem Anscheine nach glich er seiner Mutter und nun würde er bald Waise sein. Beauregard hatte einer guten Eingebung gefolgt, als er mir das Kind anvertraute.

Bald eilten wir in der finstern Nacht auf sumpfigen Wegen nach dem Häuschen, in welchem der Vater mit dem Tode rang. Wir fanden den alten Offizier blutbedeckt mit andern ebenso schwer Verletzten auf einigen Bund Stroh liegend. Eine einzige Kerze beleuchtete mit mattem Schein diese, im Krieg so häufig, trostlose Szene. Beim ersten Blick hatte ich gesehen, daß mein treuer Kamerad verloren war. Todeskampf sprach aus seinen verzerrten Zügen. Blutiger Schaum stand auf seinen Lippen, denn er hatte einen Lungenschuß. Er lag bereits in den letzten Zügen und schien uns vorerst gar nicht zu erkennen. Als aber sein Sohn ihn schluchzend umklammerte und „Vater" rief, belebten sich die Augen des Sterbenden. Seine fiebernde Hand ergriff meine Rechte und er winkte mir, mich zu ihm herabzubeugen. Leider! Der Sterbende hatte seinen Kräften zu viel zugemutet. Aus den stammelnden Worten, die er hervorbrachte, konnte ich nur weniges verstehen: „Vorahnung zugetroffen! Armes Kind! Muß.... großes Geheimnis...!"

Seinen Kopf halb aufrichtend, wollte er mir etwas ins Ohr flüstern, da brach er

plötzlich zusammen, ein Blutstrom ergoß sich über seine fahlen Lippen. Und der frühere Colonel, Marquis de Beauregard, ging zu seinen Ahnen hinüber. Das letzte, sicherlich schwerwiegende Geheimnis, das er mir mitzuteilen versucht hatte, nahm er in die Ewigkeit mit.

*
**

Im Kriege kann der Leidtragende nicht lange seinem Schmerz nachgehen. Meinem jungen Mündel, denn ich betrachtete mich von nun an als seinen Vormund, boten die Angriffs- und Verteidigungskämpfe eine wohltuende Ablenkung von seinem großen Leid.

Acht Tage später schickte mich General Humbert, der bis dahin nur Siege zu verzeichnen hatte, auf Rekognoszierung in der Richtung nach Limerick aus, wo unsere Feinde zahlreiche Truppen sammelten.

Zur Deckung erhielt ich eine Schwadron Hussards Chamborants und der junge Charlot, den unsere Trennung tief betrübte, wurde ermächtigt mich zu begleiten.

Ein kleines irländisches Pferdchen wurde leicht für ihn gefunden, und da seine Tamboruniform für einen Kavalleristen wenig schicklich und auch äußerst abgetragen war, bot sich für ihn die Uniform eines jungen Husaren, der am selben Morgen den Heldentod gefunden hatte. Der kleine Beauregard zog nun die elegante Tracht der Chamborants an.

Heute noch, fünfzig Jahre nach diesen Ereignissen, schwöre ich, daß niemals ein schönerer Jüngling den braunen, weißbetreßten Rock und die Tchapska getragen hat.

Seine braunen, jetzt in Zöpfen geflochtenen Haare, umrahmten das reizendste gewiß eher engelhafte als kriegerische Gesichtchen. Wäre nicht die Behendigkeit gewesen, mit welcher er sich auf sein Roß schwang, hätte man ihn leicht für einen Operettenhusaren angesehen.

Ich werde dem freundlichen Leser alle diese, wenn auch aufregenden Strapazen unseres Rekognoszierungsrittes ersparen. Nur allzubald mußten wir einsehen, wie gefahrvoll unsere Aufgabe war.

Eine lange, beschwerliche Ueberfahrt hatte unsere, übrigens schlechten Pferde, sehr abgeschwächt. Schon am nächsten Morgen, in einer uns vollständig fremden Gegend, wurden wir von einem zahlreichen, gut berittenen Trupp Yeomen angegriffen, und meine Abteilung wurde vollständig vernichtet. Diejenigen meiner Husaren, die nicht im Gefecht fielen, wurden als Gefangene nach Limerick mitgeführt und ich weiß selbst nicht, wie es Charlot und mir gelang, zu entkommen, und in die nahen Felsen am Gestade zu flüchten. Dort ließen wir unsere mageren Vierbeiner frei und eilten, stolpernd und fallend, die steilen Klippen hinunter, um uns in irgend einer Vertiefung zu verbergen und die Nacht abzuwarten. Von ihrem Sieg berauscht, der ihnen übrigens teuer zu stehen kam, verzichteten die Yeomen darauf, uns auf diesem für Reiter gefahrdrohenden Weg nachzusetzen. Unsere spätere Gefangennahme schien ihnen sicher, da wir von unserer kleinen Armee vollständig getrennt waren.

In der Tat zeigte sich unsere Lage am nächsten Tage furchtbar verzweifelt. Eine ganze Woche lang folgten wir dem Meeresufer, in der Hoffnung, daß irgend ein französisches oder befreundetes Schiff uns aufnehmen würde.

Wir zogen von Unterschlupf zu Unterschlupf; manchmal auch verbrachten wir die Nacht unter freiem Himmel, des öfteren aber in den elenden Hütten der armen Irländer, deren Not herzzerreißend war. Die Unglücklichen lebten jahraus, jahrein, von in der Asche gebratenen Kartoffeln. Diese erbärmliche Speise teilten sie mit uns und halfen uns, den englischen Patrouillen, die das Land durchstreiften, zu entkommen.

Am fünfzehnten Tag unserer Irrwanderung, da wir uns auf den Ufern des Chanon, des größten Flusses Irlands

befanden, erzählte uns ein irländischer Priester, welcher etwas französisch sprach, die niederschmetterndsten Nachrichten. Von einer großen Uebermacht umzingelt, hatte Humbert, nach heißem Kampf, mit dem Ueberrest seines Expeditionskorps kapitulieren müssen und unser Geschwader war nach Frankreich zurückgekehrt. So waren wir denn Gefangene dieses fremden Landes.

Mit dem Herbst war das Wetter entsetzlich geworden und unsere Lage beinahe unerträglich. Der Abend traf uns von Müdigkeit übermannt, und mein junger Freund hustete ganz erbärmlich. Wir hatten alle Hoffnung verloren, jemals diese Insel verlassen zu können und sahen mit Schrecken den Augenblick kommen, wo wir gefangen und auf die schrecklichen englischen Schiffsgefängnisse gebracht würden, wo so viele Soldaten der Republik in der entsetzlichsten Gefangenschaft schmachteten.

In dieser verzweifelten Verfassung irrten wir noch einige Tage umher. Die gute Kameradschaft zwischen dem jungen de Beauregard und mir gestaltete sich zur innigsten Freundschaft. Von nun an war ich alles für ihn, sein Vater hatte ihn mir ja anvertraut. Ich selbst, in diesem verlassenen Land, fühlte eine tiefe, unsägliche Zuneigung zu meinem jugendlichen Genossen.

Unsere trostlose Lage, die täglichen Gefahren, unsere Verlassenheit, hatten dieses gegenseitige, herzliche Gefühl noch verstärkt. Gern hätte ich mein Leben geopfert um das seine zu retten und ich bin überzeugt, daß auch er desgleichen fähig gewesen wäre.

Zwei Zwillingsbrüder hätten sich nicht zärtlicher geliebt und doch kannten wir uns kaum seit zwei Monaten. Bei anderer Gelegenheit hätte ich die geheimnisvollen Gründe dieser so tiefen Zuneigung zu erforschen gesucht, deren Ursache ich nur allzubald verstehen sollte.

Kurz, am zwanzigsten Tag unserer Irrfahrt kamen wir in einem armseligen Dörfchen an, welches in einer halben Meile Entfernung von einem, am Meeresufer sich erhebenden prächtigen, alten Schloß überragt wurde. Solche Nachbarschaft war uns nicht gerade gelegen, obwohl man uns versicherte, daß die Schloßbewohner Irländer und „gute Leute" seien, was in der Sprache der armen Bauern, bei denen wir Aufnahme gefunden hatte, so viel als Feinde der Engländer bedeuten sollte.

Es war uns in der Tat seit unserer Ausschiffung bekannt, daß, wenn auch das so furchtbar unterdrückte Landvolk mit uns einig war, sich die Stadtbevölkerung und hauptsächlich der Adel in dieser gewiß heiligen, doch heiklen Sache, deren Ausgang zweifelhaft blieb, zurückhaltend verhielten. Nach der französischen Niederlage, welche jetzt Irland seinen alten Feinden überließ, war der schwankende, gute Wille der begüterten Klasse, welche ihre Habe zu retten suchte, dem heißen Wunsch gewichen, sich nicht zu kompromittieren.

Welchen Empfang konnten infolgedessen zwei Soldaten der Republik in diesem prächtigen Schloß erwarten?

Eine Zofe aus dem Schloß, welche aus dem Dörfchen stammte und eben herbeitrat, beruhigte uns. Ihre Herrschaft hatte bis jetzt keine Gelegenheit gehabt, ihre innersten Gefühle zu äußern, doch schloß sie sich, sowohl als die Dienerschaft und die zur Zeit im Schloß weilenden Freunde, der nationalen Partei an. Wir könnten uns ihnen getrost anvertrauen. Sie würden uns als Brüder, als zwei Kinder des edelmütigen Frankreichs aufnehmen und sich eine Freude daraus machen, uns sicheres Obdach zu gewähren, bis sich eine Gelegenheit bieten würde, in unsere Heimat zurückzukehren. Die Nähe des Meeres, die kleine Bucht in der Nachbarschaft, wo die Schiffe manchmal sich mit Wasser versorgten, würde uns diese früh oder spät bieten.

Bei diesen Erklärungen entschlossen wir uns. Die Ermattung des kleinen Marquis hätte uns überdies nicht mehr er-

laubt, weit zu gehen. Voller Hoffnung schritten wir dem Schlosse zu.

Einige Stunden später, nachdem wir uns durch einen Imbiß gestärkt und unsere Kleidung in Ordnung gebracht hatten, saßen wir in einem großen Salon am hohen Kamin, in dem ein ganzer Baumstumpf hell loderte. Wir befanden uns in O'Nelly Castle, einem der ältesten und prächtigsten, herrschaftlichen Schlösser des grünen Erin. Die Zofe hatte wahrgesprochen. Die Schloßbewohner und ihre Freunde bereiteten uns den liebevollsten Empfang.

Der Bericht unserer kurzen Iliade und der darauffolgenden langen und ziemlich beklagenswerten Irrfahrt rief nacheinander ihre Bewunderung und ihr Bedauern hervor.

Ich muß jedoch gestehen, daß mein junger Begleiter der Mittelpunkt der Gesellschaft war. Man bewunderte die Jugend, die Haltung, die Schönheit des Republikhusaren; dabei wurde meine Gegenwart, die seines Kameraden und Vorgesetzten, beinahe vergessen. Das war mir aber keineswegs ärgerlich, ich empfand nicht den geringsten Neid, im Gegenteil, wäre Charlot mein Sohn gewesen statt mein Kriegskamerad, mein Untergebener, der mich jetzt überstrahlte, so wäre ich nicht glücklicher, nicht stolzer gewesen über den glänzenden Erfolg meines kleinen Freundes.

Er erntete Komplimente und Schmeicheleien, denn es stellte sich heraus, daß die Gräfin O'Nelly mit der Familie de Beauregard, seit der Regierungszeit Jakobs II., der mit zahlreichen Irländern an den Hof Ludwigs XIV. geflüchtet war, verwandt war.

Nun wurde der Jüngling wie ein Glied der Familie behandelt. Bei dem großen Souper wurde ihm der Ehrenplatz zugewiesen. Trotz meiner republikanischen Prinzipien fand ich dies ganz natürlich.

Nachdem, mit Rücksicht auf unsere Müdigkeit, die Tafel aufgehoben war, wollten unsere Gastgeber uns bis zu unsern Zimmern geleiten. Es war beschlossen worden, daß wir bei ihnen bleiben würden, bis sich eine Gelegenheit zur Ueberfahrt nach Frankreich bieten würde. Die Lage des Schlosses hielt jede Gefahr fern unter der Bedingung, daß wir unsere Uniform ablegten und Zivilkleider tragen würden.

Vor unseren respektiven Zimmern angekommen, wandte sich die Gräfin an mich und sagte:

— Herr Offizier, ich habe für Sie einen Anzug meines Mannes zurecht legen lassen. Er ist ungefähr von ihrer Statur. Mein junger „Vetter" Charles hingegen wird sich mit einem Anzug meines jüngsten Sohnes abfinden.

Bei diesen doch so natürlichen Worten erblaßte der junge Beauregard. Im Salon schon hatte ich seine Verwirrung bemerkt, wenn er von sich selbst sprach und diese seiner Bescheidenheit zugeschrieben.

Jetzt fiel uns allen seine Verlegenheit auf. Nach kurzem Zögern schien er sich ein Herz zu fassen und mit kaum hörbarer Stimme sprach er die mir auf ewig unvergeßlichen Worte:

— Meine liebe Cousine, verzeihen Sie, daß ich Ihnen hier, vor allen, ein Geständnis ablege, das ich nicht länger aufschieben kann, sei es nur um des edlen Freundes willen, der seit dem Tode meines Vaters mein Vormund war. Er hat mir, ohne es zu wissen, nicht nur das Leben, sondern auch die Ehre gerettet. Von Herzen gern nehme ich Ihre Gastfreundschaft an, aber statt der Kleider, die Sie mir anbieten, gestatten Sie, daß ich solche trage, die sich für mich geziemen: Ich bin Charlotte de Beauregard, die einzige Tochter des Marquis. Die Ereignisse haben mich gezwungen, seit dem Tode meiner Mutter mich für einen Jungen auszugeben, damit ich meinem Vater in den Krieg folgen durfte, denn was wäre ohne ihn aus mir geworden?

Bei diesen Worten brach das junge Mädchen, von Müdigkeit und Aufregung übermannt, ohnmächtig zusammen. Man

trug sie rasch in ihr Zimmer, während ich auf meiner Schwelle verharrte. Hätte sich die Erde vor mir aufgetan, ich hätte mich nicht mehr darüber gewundert. Also war Charlot, der junge, anmutige Husar, vor dem ein jeder staunte, ein Mädchen, besser noch, eine Marquise! Wie ein Rad drehten sich die Gedanken in meinem Kopf. Jetzt verstand ich das bestrickende Gefühl, das mich stets zu dem Jüngling hinzog, dessen Vormundschaft ich seit dem Tode Beloeils angenommen hatte.

Nun begriff ich dessen Grund, der mir bis dahin entgangen war. Viele kleine Eigenheiten, die ich der raffinierten Erziehung meines jungen Freundes zugeschrieben hatte, kamen mir in den Sinn.

Seine Bescheidenheit! Seine Keuschheit! Verschiedene Gebärden und auch manchmal seine Verwirrung, wenn ich, um seinen Schmerz um den Vater zu lindern, von der tiefen Zuneigung sprach, die ich für ihn hegte.

Ich konnte mir diese Zuneigung nicht recht erklären, jetzt aber gab ich ihr den einzig richtigen Namen.

Ich liebte Charlotte de Beauregard aus der Tiefe meines Herzens, diese Liebe war plötzlich aufgelodert, bei der so unerwarteten Offenbarung, bestärkt durch die miteinander erduldeten Leiden und auch durch das Zartgefühl, mit welchem sie mir das Geheimnis, das auf den Lippen des Toten entflohen war, verschwiegen hatte.

Wie schwerwiegend wäre in den damaligen Verhältnissen diese Offenbarung für mich gewesen! Vormund eines Jünglings, meines Kriegsgenossen, das ging noch an; aber eines Mädchens, der Erbin eines alten Adelsgeschlechts, und die die Gefahren teilen soll! Welch erdrückende Verantwortung, besonders wenn.... man sie liebt.

Daß ich in dieser Nacht wenig schlief, ist leicht begreiflich. Erst am frühen Morgen fand ich einige Ruhe. Die Sonne stand schon hoch, als ich geweckt und zur Frühstückstafel gerufen wurde.

Im Salon fand ich eine zahlreiche Gesellschaft vor, in der ich vergeblich meinen kleinen Genossen suchte, als er mit lieblicher Verwirrung in der Gestalt eines anmutigen, schönen Mädchens vor mich trat. Charlotte de Beauregard war 18 Jahre alt. In der Tambouren- oder Husarenuniform hielt ich sie für klein und schmächtig; jetzt, in der Kleidung, die nun die ihre bleiben sollte, erschien mir ihre Gestalt groß und edel geformt.

Ihre Anmut, die schon unter der Uniform so reizend schien, wurde durch die einfache aber elegante Toilette noch hervorgehoben.

Ich war entzückt. Und alle um mich her teilten meine Meinung. Unsere Gastgeber und ihre Gäste waren gern bereit zu gestehen, daß in ganz Irland, wo es doch wahrlich an schönen Mädchen nicht fehlte, es keine einzige gab, die es mit der schönen Marquise de Beauregard aufnehmen könnte. Ihre romanhaften Abenteuer machten sie nur noch interessanter.

Vor den Augen aller Anwesenden küßte sie mich auf beide Wangen. Große Tränen standen in ihren Augen und in dem Blick, den sie mir zuwarf, sah ich, daß unsere Gefühle übereinstimmten. Dies war der Augenblick des höchsten Glückes in meiner langen Laufbahn, der nach fünfzig Jahren noch mein Leben bestrahlt.

Ich hatte den besten Kameraden verloren, ich fand die liebevollste Freundin. Ohne an die abgrundtiefe Kluft zu denken, die mich, den armen Soldaten der Republik, von der Tochter des Adelsgeschlechts trennte, sah ich nur eine herrliche Zukunft mit der geliebten Gefährtin vor mir.

Schon am folgenden Tag, da wir allein waren, kam es, ich will nicht sagen zu positivem Versprechen, doch zu etwas Aehnlichem. Charlotte wiederholte mir, daß sie mir nicht nur das Leben, sondern ihre Ehre schulde, und daß ich ihr Alles sei.

Ich übergehe die Einzelheiten unseres Aufenthaltes in O'Nelly Castle. Ohne Unterlaß spähte ich von der Terrasse, die

das Meer überragte, oder von dem Felsengestade nach dem befreienden Schiff, das ich so heiß ersehnte. Ich fühlte, daß in dem Schloß, in dem mir doch alle mit der feinfühligsten Freundlichkeit entgegenkamen, meiner Liebe eine große Gefahr drohte.

Es verging kein Tag, an dem ich nicht ein oder mehrere Segel erblickte. Doch, ach! Alle hatten sie die britische Fahne gehißt.

So vergingen drei Monate. Ueber meine gegenwärtige Lage war ich völlig beruhigt, denn Fräulein de Beauregard als Emigrantin diente mir als Schutz. Meine Zukunft aber, meine Glückshoffnungen, machten mir schwere Sorgen.

Im Herbst, zur Jagdzeit, herrschte in dem schönen Schloß reges Leben und Geselligkeit. Ein Fest folgte auf das andere, deren Mittelpunkt Charlotte war. Alle Huldigungen galten nur ihr, denn sie übertraf an Schönheit und Anmut alle ihre Gefährtinnen.

Charlotte bezeugte mir immer noch eine tiefe Zuneigung, doch, da sie stets umringt war, konnte ich nur selten von meinen Gefühlen sprechen. Von zärtlichen Freundinnen oder jungen Anbetern vergöttert, erwachte in Fräulein de Beauregard eine neue Lebenslust und, ohne sich dessen bewußt zu sein, entfremdete sich Charlotte mir nach und nach!

Wie hätte sie, so jung noch, sich auch gegen die Lockungen und den Reiz dieser Umgebung wehren können, um dem bescheidenen Soldaten, der ich damals war, treu zu bleiben. Was konnte ich ihr bieten im Vergleich zu allem, was sie hier beanspruchen durfte?

Hier in diesem adeligen Kreis standen ihr die reichsten und ehrbarsten Verbindungen in Aussicht. In diesem katholischen, Frankreich so sympathisch gestimmten Land, war ihre Zukunft sicher.

Dort, in unserer Heimat, Armut, Elend und wer weiß, vielleicht Verbannung! Der Name Beauregard stand immer noch auf der Emigrantenliste. Durfte ich hoffen, daß die junge Marquise sich bequemen würde, wieder die Citoyenne Beloeil zu sein, bis das Ende des andauernden Krieges mir erlauben würde, ihr meinen Namen zu geben?

Und was sollte aus ihr werden, wenn ich auf dem Felde fiele?

Gewiß, meine Herzensangst sagte es mir, denn Gott allein weiß, welche Qualen ich damals ausstand; und ich war nicht allein der so dachte.

Unsere Gastgeberin, welche Charlotte nunmehr wie ihre eigene Tochter behandelte, und auf Grund der weitläufigen Verwandtschaft Base nannte, sie, sowohl als deren ganze Umgebung, konnten ihr gewiß keine andere Sprache halten. Sie ließen es daran auch nicht fehlen und es verging keine Woche, in der sich nicht irgend eine brillante Partie für die schöne Ausländerin bot. Würde diese lange den Lockungen widerstehen?

Mir gegenüber verblieb Charlotte jedoch stets in herzlicher Zuneigung, die ich „Liebe" zu nennen mich nicht zu vermessen wagte! In dieser Ungewißheit über ihre eigentlichen Gefühle litt ich unsägliche Pein.

Die gemeinsam ausgestandenen Gefahren schienen mir jetzt die glücklichsten Augenblicke meines Lebens. Ich wünschte sie zurück. Wäre Charlotte aber bereit, sie aufs neue zu teilen?

Unter den jungen Edelleuten, die meine Angebetete umschwärmten, war mir Bryan O'Nelly, der Neffe der Gräfin, ganz besonders unausstehlich, weil es mir schien, als ob Fräulein de Beauregard, die sich den andern Herren gegenüber ziemlich gleichgültig verhielt, ihm gewogen sei. Ich muß übrigens zugeben, daß er die schönsten, physischen und moralischen Eigenschaften besaß, und daß die Redlichkeit seiner Gesinnungen keinem Zweifel unterlag. Obwohl er mir mit der ausgesuchtesten Freundlichkeit und Artigkeit entgegenkam, haßte ich ihn, und von Herzen gern hätte ich ihn beleidigt, wäre er nicht ein naher Verwandter der Dame des

Hauses gewesen, die uns doch so edelmütig vor dem englischen Schiffsgefängnis gerettet hatte.

Eines Abends ließ mich der junge Mann, der seit Wochen schon im Schlosse weilte, um eine Unterredung bitten, deren Grund ich nur zu leicht erraten konnte und den auch seine Tante begünstigte.

— Capitaine, sprach er rasch, ich habe Ihnen eine gute Botschaft zu melden. Ein französisches Kaperschiff, das von dem berühmten Surcouf, dem Schrecken des englischen Handels, befehligt wird, hat soeben eine Meile von hier, in der Bucht von Saint-Patrick, Anker geworfen. Heute Nacht noch wird es eine Ladung Waffen für die unterdrückte Bevölkerung an Land befördern und bei Tagesgrauen wieder in See gehen. Wollen Sie die seltene Gelegenheit benützen, um in Ihr schönes Vaterland zurückzukehren? Es wird sich so leicht keine andere bieten.

— Und Charlotte? rief ich mit vor Leidenschaft bebender Stimme.

— Fräulein de Beauregard, korrigierte er, welcher ich die „glückliche" Botschaft überbrachte...., hat mir erklärt, daß sie bereit sei, Sie zu begleiten, falls Sie dies wünschten. Sie betrachtet Sie wie einen teuren, älteren Bruder und überläßt es Ihnen, über ihre Zukunft zu entscheiden.

— Ach! murmelte ich überwältigt und Tränen, die ich vergeblich zurückzudrängen suchte, traten in meine Augen, Fräulein de Beauregard ist bereit ihren Bruder zu begleiten, falls dies sein Wunsch sein sollte! Und das ist alles, was sie zu Ihnen gesagt hat?

— Alles, ich wiederhole Ihnen wörtlich ihre Erklärung. Indessen möchte ich hinzufügen....

Und gelassen fuhr er fort, jedes Wort betonend:

— Capitaine, das Schicksal dieses jungen Mädchens, der letzten Erbin eines berühmten Mannes, die völlig mittellos ist, da ihr Vermögen eingezogen wurde, liegt in Ihren Händen. Heute abend noch ist sie die Marquise de Beauregard. Ein Wort von Ihnen, und morgen wird Surcouf, dem schon Bescheid zugegangen ist, mit Ihnen zugleich auch den Husaren Beloeil nach Frankreich führen, denn Sie wissen, daß der Name Beauregard aus dem Land seiner Ahnen verbannt ist.

Meine Tränen waren versiegt. Finster betrachtete ich den schönen Bryan, der sich in diesem Augenblick über meine schreckliche Eifersucht nicht mehr täuschen konnte.

Liebe und Stolz stritten sich um meine Seele. Vor Charlotte wäre ich in die Knie gefallen und hätte gefleht; vor einem Nebenbuhler siegte der Stolz. Ich faßte mich und es gelang mir mit harter Stimme herauszustoßen:

— Ist das alles, was Sie mir zu sagen haben, mein Herr?

— Von ihr, ja; ich aber will folgendes hinzufügen:

Sie sind Herr, vollständig Herr über das Schicksal dieses jungen Mädchens, dem hier eine glänzende Zukunft bevorsteht und das in seiner Heimat keine anderen Mittel besitzt als die Ihren. Sie sollen darüber bestimmen. Das Kaperschiff hißt die Segel bei Tagesgrauen. Eine Stunde vorher, um fünf Uhr, damit Sie das Schiff, das auf Sie wartet, erreichen können, werden zwei Pferde zu Ihrer Verfügung stehen, um Sie nach der Bucht von Saint-Patrick zu bringen.

Da ich wortlos verharrte, sagte er noch:

— Soll ich Fräulein de Beauregard, das heißt, dem Husaren Beloeil, melden, daß sein Capitaine ihn erwarten wird?

— Lassen Sie mich, schrie ich außer mir, oder es geschieht ein Unglück.

Ich ließ ihn kurz stehen, verließ das Zimmer und rannte, ohne zu wissen wohin, in die dunkelnde Landschaft hinein.

***

Die Erinnerung an die nun folgenden Stunden ist mir unklar; eines nur weiß ich, daß ich am nächsten Tag auf dem Deck des Kaperschiffes stand.

Ein günstiger Wind blähte die Segel des Kaperschiffes und bald verschwanden Irlands Küsten vor unsern Augen.

Alles Uebrige ist ohne Belang. Sechs Wochen später, denn wir haben lange in dem Aermelkanal gekreuzt und gute Beute erobert, langten wir in Saint-Malo an. Da erfuhr ich durch ein Zeitungsblatt, das die Liste der in der Expedition nach Irland gefallenen Offiziere enthielt, daß ich für tot galt.

Surcouf, der mich inzwischen liebgewonnen hatte, denn ich hatte wie ein Verzweifelter an seiner Seite gefochten, bot mir an, auf seinem Schiff zu bleiben. Herzlich gern war ich mit dem Vorschlag einverstanden, doch da ich nicht wünschte, den armen, totgeglaubten Capitaine Z.... wieder aufleben zu lassen, nahm ich den Namen Beloeil an, der auch eine Zeitlang berüchtigt war, als ich, einige Jahre später, ein gefürchteter Korsar wurde.

Der Ozean verhalf mir zu Ruhm, mein Seelenleid aber vermochte er nicht zu lindern.

Jedes Jahr aber, am Feste des heiligen Patrick, Irlands Schutzpatrons, wo auf der großen, stets in Trauer weilenden Insel, auf einen Tag die Freude in jede Hütte, in jedes Haus, in jedes Schloß einkehrt, suche ich in dem Gedanken Trost, daß auf dem grünen Erin ein Schloßherr mir sein Glück verdankt und — wer weiß — vielleicht.... die Schloßherrin auch.

Henry d'Estre.

Ein Kammerjäger. — Freier: „Ich möchte bitten um die Hand Ihrer Tochter Klara.“ — Vater: „Was sind Sie?“ — Freier: „Kammerjäger.“ — Vater: „Was ist das?“ — Freier: „Ich vertilge sämtliches Ungeziefer, besonders Mäuse und Ratten. Ich habe viel zu tun und im letzten Vierteljahr annähernd 500 Ratten erlegt!“ — Vater: „Können Sie denn damit eine Familie ernähren!“

Salome, die Markedenterin.

Eine den Aufzeichnungen meines Oheims, des Colonel Poleti, entnommene Heldengeschichte aus dem alten französischen Elsaß.

(Mit einer großen Abbildung.)

I. Das neue Troya (Troyanova).

Diesen mythologischen Namen gab im Jahre 654 nach Christi Geburt der Merovingerkönig Dagobert II. dem prächtigen, in Kirchheim erbauten Palast, dessen Nebengebäude sich bis nach Odratzheim und Scharrachbergheim erstreckten. Diese sonderbare Bezeichnung hat ihre Bewandtnis darin, daß der Barbarenkönig sich rühmte, sein Stamm und die Fürsten seines Geschlechts seien direkte Nachkommen des unwiderstehlichen Paris, des Göttinnenverführers, und der schönen, aber leichtsinnigen Helena, der Gattin des weinerlichen Menelaus.

Obwohl diese Behauptung etwas gewagt erscheint, möchte ich sie indessen für wahr halten. Erklärt sie doch bei Salome und ihren Gefährtinnen aus Troya Nova den schönen, griechischen Typus, der sich inmitten dieser, zum größten Teil tribokerschen oder mediomatrizischen Bevölkerung, treu bewährt hat.

Wir wollen jedoch nicht vorgreifen.

In Odratzheim trifft man noch zahlreiche Ueberreste der Gebäude, welche zu Dagoberts Palast gehörten, sogar bis in den Grundmauern des Schlosses. In eben diesem Schloß, einem Besitztum meines Großvaters, des ehemaligen Artillerieobersten, erblickte ich das Licht der Welt am 11. April 1823, am Tage des glorreichen Einzuges in Tolosa (Spanien) des Grafen von Angoulême, an der Spitze des französischen Heeres.

In demselben Augenblick, als Madame Hildenbrand, die geschätzte Hebamme von Marlenheim, mich der Bewunderung sämtlicher Hausgenossen zeigte, sang Alois, der Nachtwächter, mit prächtiger Stimme:

Während Morel mich auf dem arabischen Sattel festhielt, schritt Salome zu meiner Rechten, den Vollblüter am Zaume führend.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

„Ihr lieben Leute, laßt euch sagen,
Die Glocke hat zwei Uhr geschlagen;
Schlafet fest und seid bedacht:,
Am Himmel droben der Neumond wacht."

Der Stand der Gestirne an besagter Zeit und Datum sind in dem „Großen hinkenden Boten" des Jahres 1823 genau vermerkt.

Die erste Erinnerung aus meiner Kindheit zeigte mir das sanfte Antlitz meiner Mutter, das sich zärtlich über ihren Erstgeborenen beugt. Und noch, nach so vielen Jahren sehe ich die teuern feingeschnittenen Züge, die an jene Gemälde eines Andrea del Sarto oder Corregio im florentinischen Museum erinnern.

Als ich achtzehn Monate alt war, wurde ich der Obhut eines sechzehnjährigen, hübschen Mädchens, Salome Retter, anvertraut, deren frische Natürlichkeit und frohe Lebenslust sich mit ihrer hellblonden Schönheit paarte.

Salome, „Selmele" genannt, hatte von ihrem Vater, einem früheren Bataillonstrommler beim 17. leger, eine innige Hochachtung vor dem Soldatenstand geerbt; ganz besonders aber schwärmte sie für den Märtyrer von St. Helena; war doch Papa Retter seinem Kaiser in manche Schlacht gefolgt: Rivoli, Ulm, Austerlitz, Jena, um schließlich seine alten Tage im Schloß von Odratzheim zu beschließen, wo er mit seiner Ehehälfte zugleich Gärtner-, Winzer- und Hausdienste versah.

Salome beherrschte mich vollkommen, ihr gehorchte ich willenlos. Sie lehrte mich furchtlos sein vor allem, was sonst kleine Kinder fürchten, und durch eine ganz persönliche Methode förderte sie die Entwickelung meiner Muskeln. Kaum sechsjährig hatte ich schon die höchsten Bäume des Parkes erklettert und ich konnte schwimmen, das heißt, nach der Technik der Dorfjungen und unseres Neufundländers Negro, die darin bestand, mit Händen und Füßen auf das Wasser zu schlagen. Ich muß jedoch gestehen, daß meine Lehrzeit nicht ohne Schwierigkeiten vorüber ging.

Eines Tages tummelte ich mich in der Mossig, dem kleinen Fluß, der gegen Sulz zu unsern Blumengarten vom Park trennte. Ich war seelenvergnügt und plätscherte nach Herzenslust, während Salome meine Kunst vom Ufer aus überwachte.

— Männele! rief plötzlich Salome, geb acht! Dü besch emer'm tiefe Loch, schwimm zue mer eriwer!

Bei der Vorstellung an das tiefe Loch verlor ich alle Fassung, und meine ganze Schwimmkunst ließ mich im Stich; ich wäre ertrunken, wenn nicht Salome, die mich beobachtet hatte, rechtzeitig ins Wasser gesprungen wäre.

Sie faßte mich am Nacken, ähnlich wie die Katzenmütter ihre Jungen, und brachte mich glücklich ans Land. Der Schrecken des tapferen Mädchens war groß gewesen; nun aber äußerte er sich in zwei grundverschiedenen Gebärden. Zuerst riß mich Salome stürmisch an ihr hochklopfendes Herz und küßte und streichelte mich; dann aber legte sie mich über ihr Knie und verabreichte mir eine gehörige Tracht Prügel, die mich vor Ueberraschung vorerst verstummen ließ, in der Folge aber zu einem Höllengeschrei veranlaßte. Darauf liefen wir beide, so schnell wir konnten, ins Schloß, um uns umzukleiden. Das feuchte Drama verschwiegen wir sorglich.

— Warum hast du mich verprügelt? frug ich Salome am andern Tage.

— Um dir eine Erkältung zu ersparen und mir die Nerven zu beruhigen.

Diese Tracht Prügel blieb mir in peinlicher Erinnerung; ich kam mir gedemütigt vor, und da ich nicht wußte, auf welche Weise ich meine verlorene Würde wieder erringen könnte, suchte ich eine ablenkende Zerstreuung. Zwei gleichaltrige Knaben, Itzig und Moischele, der eine Sohn des Rabbiners von Odratzheim, der andere einziges Kind des Vorsängers

in der Synagoge, beide sanft und wohl erzogen, waren meine besten und zugleich einzigsten Freunde, deren Umgang mein Großvater mir erlaubte. Sie sollten meine Opfer sein. Es war ein Leichtes, irgendeinen Grund zum Konflikt zu finden, der zur Rauferei ausartete, aus der ich als Sieger hervorgegangen wäre, wenn nicht Salome dazwischen gefahren wäre, und mit einer angemessenen Anzahl Ohrfeigen die Einigkeit wieder hergestellt hätte. In Gegenwart eines mächtigen, mit Rosinen reichlich gespickten Kugelhopfs mit Johannesbeerlikör, Israels Vorliebe, wurde die Versöhnung gefeiert!

Nicht allein von meiner kleinen Person, auch von andern wurde Salomes Ueberlegenheit anerkannt. Meine Mutter und meine Großmutter, beide engelsgut, fügten sich ihrer Herrschaft. Selbst mein Großvater, der beste aller Menschen, der aber wie alle alten Soldaten jener Zeit, wenig Geduld besaß und bei der geringfügigsten Ursache in hellen Zorn geraten konnte, unterlag der ruhigen Besonnenheit Salomes. Wie sie es fertig brachte, ist mir Geheimnis; jedenfalls aber zerstoben die dunkelsten Wolken, und wie durch ein Wunder erschien der hellste Sonnenschein.

Soldatenspiel mit Salome war ein helles Vergnügen. Unsere Soldaten, jene kleinen elsässischen Soldaten, eine ganze Armee von meinen Großvätern, meinem Vater und meinem Onkel, fein bemalter, ausgeschnittener und auf Holzklötzchen befestigter Figuren. Salome stellte sie auf wie ein Feldherr seine Regimenter in der Schlacht, und wenn Papa Retter den Aufmarsch gutgeheißen hatte, dann wurde der Großvater gerufen. Da leuchtete das Auge des alten Kriegers, und wir waren überglücklich.

Aber woher hatten denn Salome und ich unsere militärischen Kenntnisse?

Alle vierzehn Tage fuhr ein oder das andere Mitglied der Schloßherrschaft nach Straßburg. Salome und das „Männele", das nicht von ihrer Seite wich, wurden mitgenommen. Der große, mit zwei flinken Trabern bespannte Wagen, welchen Toni, der Kutscher, lenkte, legte in kurzer Zeit die fünf Meilen weite Strecke zurück.

Das waren glückliche Tage; da konnten wir auf dem Kleber- und Le-Rôtre-Platz, auf dem Polygon, wo Artillerie und Infanterie exerzierten, nach Herzenslust unsere strategische Kunst bereichern.

Rings um Odratzheim, in den Tälern und an den Hängen, erheben sich schöne Besitztümer, welche zum größten Teil von Generalen, höheren Offizieren, sämtliche Zeitgenossen und Waffenbrüder meines Großvaters, bewohnt waren.

Diese und ihre Familien verkehrten häufig im Schloß. Aus nächster Nachbarschaft kamen sie von Kirchheim, Scharrachbergheim, Marlenheim, Westhoffen, Osthoffen, Dachstein, Molsheim. So oft ich konnte, stahl ich mich zwischen die Helden so vieler Schlachten, und auf den Knien des einen oder andern sitzend lauschte ich andächtig ihren Kriegserlebnissen.

Nicht allein Elsässer, auch andere im Elsaß wohnhafte höhere Offiziere kamen nach Odratzheim: General Curely, Latour-Maubourg, Brach und auch ein Bischof, Nachfolger der Rohan, ein früherer, höherer Kavallerieoffizier, Bischof Le Pape de Tréverne, kam zu Pferd ins Schloß, gefolgt von einem früheren Burschen, einem alten Chamboran-Husaren.

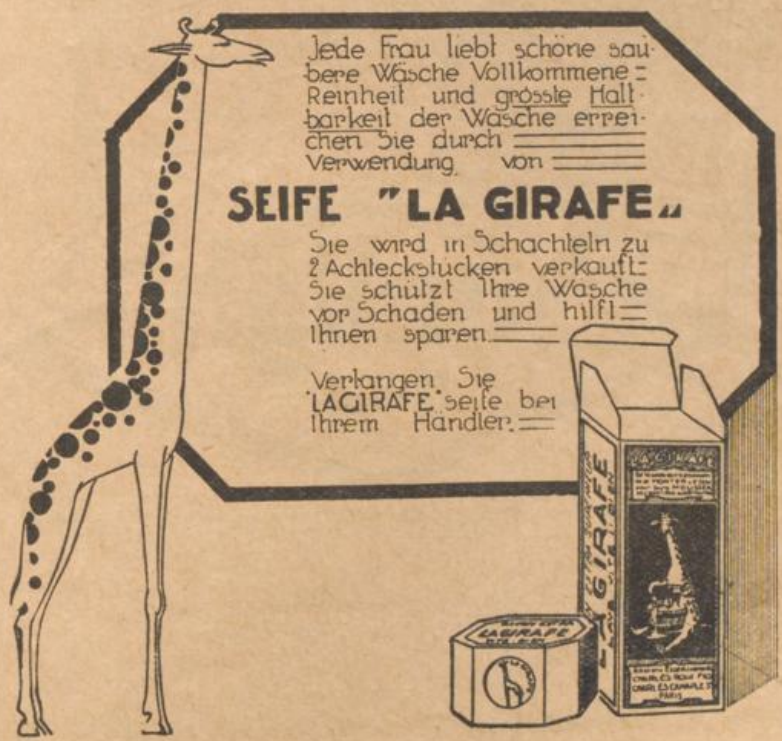
Neben den berühmten Kavalleristen erschienen auch nicht weniger berühmte Artillerieoffiziere wie Dorner, Lallemand, Sénarmont, Atthalin, Faultrier und Guibert. Wenn ich dann noch die drei Brüder meiner Mutter und meine vier Onkel väterlicherseits hinzuzähle, so ergibt sich eine Versammlung von Patrioten, wie deren nicht viele aufzuweisen sind.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Persil

reinigt Ihre Wäsche schonend und bleicht sie durch seinen aktiven Sauerstoff

"PERSIL" – 27, Rue du Vigan – Marseille



Jede Frau liebt schöne saubere Wäsche Vollkommene Reinheit und grösste Haltbarkeit der Wäsche erreichen Sie durch Verwendung von

SEIFE "LA GIRAFE"

Sie wird in Schachteln zu 2 Achtecksstücken verkauft. Sie schützt Ihre Wäsche vor Schaden und hilft Ihnen sparen.

Verlangen Sie "LA GIRAFE" Seife bei Ihrem Händler.

Nur wenig Seife,
wenig Zeit
für viele Wäsche

Die Erste der Welt

Sté Ame SAVONNERIES LEVER, HAUBOURDIN-LEZ-LILLE (Nord)
Fabricants du célèbre "LUX" pour lingeries délicates

II. Idyll von Mars und Bellone und kindliche Hirtenszenen in der Art von Bernardin de St. Pierre.

Mein Vater war der einzige aller im Schloß wohnenden Familienmitglieder, mit welchem Salome und ich noch keinen Berührungspunkt finden konnten. Mein Vater war, drei Monate vor meiner Geburt, als junger Artillerieleutnant nach Pondichery als Adjudant des Gouverneurs gesandt worden. Nun aber kehrte der liebe Papa nach langjähriger Abwesenheit nach Straßburg zurück als Hauptmann im Pionierbataillon, das aus Artilleristen und Rheinschiffern, sämtliche aus dem Elsaß stammend, bestand. Die Pioniere hatten sich beim Uebergang über den Rhein, über die Etsch, die Donau, die Beresina, viele Lorbeeren erworben.

Nun sollten meine Mutter und ich, am 11. April 1830, meinem Geburtstag, zu ihm nach Straßburg ziehen, und im Poletiviertel unser altes Haus bewohnen..... Ein neues Leben begann nun für „Männele", immer noch in Begleitung der treuen Salome. Auch diese war überglücklich.

„Straßburg ist eine schöne Garnison", heißt es in einem volkstümlichen Lied. In jener Zeit bestand sie aus Infanterie, Kavallerie, Pionieren, einer herrlichen aber aufrührerischen Garde Nationale, was deren periodische Auflösung zur Folge hatte, den beliebten Carabins rouges und einem vortrefflichen Pompierskorps.

Die Infanterie, die Königin der Schlachten, fanden wir ganz besonders bewunderungswürdig. Sie war mit ganz funkelnagelneuen, roten Hosen ausgestattet worden, welche am 5. Juli, bei der Einnahme von Alger, die Feuertaufe empfangen hatten, und vortrefflich zu dem roten Rock Salomes paßten. Unsere Aufregung bei der ersten großen Parade ist unbeschreibbar. Bei dieser Gelegenheit hatte mein Vater seine Galauniform angelegt. Als auf dem Münster die Stunde schlug, herrschte eine feierliche Stille auf dem Kleberplatz. Wir standen atemlos.

— Garde à vous!

Ein prächtiger Tambour-major erhebt seinen Stock, die Trommler setzen ein; wie der Donner rollen ihre Schläge, Clairons und Trompeten erschallen, dann spielt die Musik einen muntern Marsch, und alles ist um uns her beleuchtet. Salome und ich, wir wissen nicht mehr, stehen wir auf dem Kopf oder auf den Füßen. Aber aus alledem schließe man ja nicht, daß Salome ein Flattergeist und Männele ein kleiner Esel gewesen seien. Nein, Salome war eine gute Christin und aufrichtige Patriotin, die unser ehrwürdiger Pfarrer, ein Freund des Schlosses, hoch in Ehren hielt. Salome hatte unter der Aufsicht meiner Mutter meine Lektionen vom Katechismus bis zu den Anfangsgründen der von Papa Birkel, dem Dorfschulmeister, gelehrten Weisheit abgehört. Salome hatte mir den für elsässische Ohren so heiklen Unterschied zwischen den harten und weichen **b** und **p**, und **d** und **t**, verständlich gemacht.

Als wir nach Straßburg zogen, konnte ich, kaum achtjährig, deutsch und französisch lesen und schreiben. Mit diesen Kenntnissen kam ich in die Pension Stark, welche von einem gutmütigen Riesen, einem vortrefflichen Pädagogen, geleitet wurde.

H. Stark hatte mehrere Generationen von Männern Unterricht erteilt, welche später ihrem Land zur Ehre gereichten; vor allem seien seine eigenen Kinder hier erwähnt. In einem ruhigen Winkel der Knoblochgasse war seine Schule. Viermal täglich begleitete mich Salome dorthin. Und da unser Weg uns bei der Mädchenschule der Schwestern vorbeiführte, so wurde Resel Manzola, ein sechsjähriges Mädchen, von ihren Eltern Salome ebenfalls anvertraut. Ein Mädchen zur Linken, ein „Männele" zur Rechten, so schritt Salome zwischen uns einher, was meinen Onkel, den Gendar-

merieobersten, höchst belustigte, und jedesmal, wenn er uns begegnete, rief er vergnügt:

— Ah, ha! Do kummt's Bernardine de St-Pierre, und füehrt de Paul un s' Virginie spazere!"

„Virginie" hatte einen ausgesprochen italienischen Typus. Viel toskanisches Blut floß in ihren Adern. Der Artilleriehauptmann Manzola, ein Zeitgenosse meines Vaters, wohnte uns gegenüber, und unsere engbefreundeten Familien hatten gemeinschaftliche Verwandte.

Wir stammten aus jener zahlreichen Kolonie italienischen Ursprungs, die sich in der Mitte des XVII. Jahrhunderts, ähnlich wie die Lombarden des Mittelalters, im Elsaß niederließ und mit orientalischen Produkten Handel trieb. Diese, in der Folge vollständig einheimisch gewordene Kolonie, war einigermaßen die Vorhut der langen Karawanen, die die sandigen, vom Simun ausgetrockneten Wüsten durchqueren, jene stillen, geheimnisvollen Ebenen, durch welche die Kamele Teppiche, Seidenstoffe, Gewürze und Obst aus dem reichen Orient herüberschleppen. Doch kommen wir wieder auf Salome zurück.

Jahre sind vergangen, unsere Kindheit ist entflohen. „Virginie" ist, um ihre Erziehung zu vervollständigen, in das bestbekannte Pensionat nach Blâmont in den Vogesen geschickt worden. „Paul" besucht das königliche Lyzeum von Straßburg, wo er sich, im Verein mit seinen Freunden, Itzig und Kroschele, in das Studium der Wissenschaften vertieft.

Unterdessen aber ist „Bernardine" untröstlich und irrt herum wie eine Henne, der man ihre Kücken fortgenommen hat. Da tritt eines schönen Tages ein stattlicher Soldat auf und wirbt um ihre Hand. Es ist ein Landsmann Salomes, ein braver Sohn achtbarer Leute, ein tüchtiger Marsjünger, der seiner zweiten Tresse entgegensieht.

Er ist Bataillonstrommler, wie Papa Netter.

Ein großer Familienrat wurde zusammenberufen, um die Werbung und ihre Folgen zu besprechen, und zur Zufriedenheit der beiden Liebenden wurde sie gutgeheißen, worauf im Mai 1837 Salome mit Fridolin Lempfried aus Odratzheim, Bataillonstrommler beim 68. Linienregiment, in den Ehestand trat. Die Hochzeit fand auf Kosten meines Großvaters im Schloß statt. „Paul und Virginie" wurden zu Ehren der Feierlichkeit aus ihrem respektiven Gefängnis entlassen, um, sobald diese vorüber war, mit überladenem Magen und schweren Herzens wieder in die engen Mauern zurückzukehren, während Bernardine freudestrahlend ihr neues Heim gründete.

Dank der Befürwortung und der Beisteuer meines Großvaters, meines Onkels und meines Vaters, der inzwischen zum Major befördert worden war, konnte Salome die zur Zeit freie Kantine des 2. Bataillons kaufen. Nun war sie Marketenderin. Ich war gar kein schlechter Prophet gewesen, als ich behauptete, daß der rote Rock Salomes ganz gut zu dem Rot der Infanteristen paßte.

Da indessen nichts dem Laufe der Zeit Einhalt tun kann und die Stunden, die Monate, die Jahre nacheinander vergehen, so kam auch endlich der Tag, an dem ich das Lyzeum verlassen sollte. Itzig und Kroschele traten mit den ersten Nummern in die Ecole polytechnique ein und ich folgte ihnen, zwar im Abstand, doch noch mit Ehren.

Salome schrieb aus Algier, ihrer Garnison, daß es ihr und ihrem Gatten und dem inzwischen eingetroffenen süßen Franzele wohl erginge; daß auch hin und wieder die Truppen Abd-el-Kaders gehörig geprügelt würden.

Wieder vergingen zwei weitere Jahre. Im Herbst des Jahres 1842 waren unsere Studien beendet. Itzig, einer der Besten, kam in die Ponts et Chaussées, Kroschele ins Geniewesen und ich als Sous-

Lieutenant in die Infanterie; ich wählte das 28. Linienregiment in Algerien.

Wie kam ein Polytechniker in die Infanterie? Das hat folgenden Zusammenhang.

Unsere Promotion hatte in wiederholten Fällen mit einem unserer Adjudanten scharfe Worte gewechselt, welche sogar bis zu einer Scheinexekution am Galgen ging, was ihr die Donnerkeile der höheren Obrigkeit eintrug. Da es aber unmöglich war, die Schuldigen zu fassen, so griff die besagte Obrigkeit zu einer radikalen Dezimierung der Klasse, indem sie die Strafe nach den Abgangsnummern bemaß. Die letzten Nummern wurden als einfache Soldaten in die Truppenkorps verwiesen; die mittleren durften die Kavallerie oder Infanterie wählen. Um mir ein Jahr in Saumur zu ersparen, entschied ich mich für die Infanterie, Algerien und Salome.

Mein Großvater, der Onkel, mein Vater und Major Manzola lobten meinen Entschluß. Meine Mutter und Großmutter indessen vergossen wohl Tränen als das „Männele" übers Meer ging. Doch, als Gattin, Mutter, Tochter von Soldaten, hatten sie sich in diesem Umgang die Tugend der Entsagung angewöhnt. Als „Paul" „Virginie" verließ, nahm er mit seinen Jugenderinnerungen auch den festen Vorsatz mit, seine Pflicht zu tun.

Soweit man auch in die historische Vergangenheit unseres Landes zurückgreift, war das Elsaß von jeher der Mittelpunkt, in dem sich Treue und Aufopferung am meisten bewährten. Keine Provinz unseres schönen Frankreichs hat, wie das Elsaß und die Franche-Comté, dem Vaterland mehr Generäle und Offiziere gestellt, deren Mut, deren Ruhm, deren Ansehen so glänzend waren, ohne die zahlreichen Soldaten zu vergessen, die einfachen und die bescheidenen Helden, denen sie mit leuchtendem Beispiel vorausgingen.

Zu diesen gehört auch Salome, die schlichte aber mutige Elsässer Bäuerin!

III. Für Frankreich, fürs Vaterland!

Es war ein herrlicher Morgen, als der „Albatros" in dem Hafen von Algier die Anker warf. Die blendend weißen Häuser, die Moscheen, die Kuppeln, Minarets stachen grell von dem tiefblauen Himmel ab, der sich in leicht schaukelnden Wellen spiegelte und das Meer bald blau, bald smaragdgrün erscheinen ließ. Ein wahrhaftig märchenhafter Anblick und ich wähnte, nun müsse Sindbad, der Matrose, zu meinem Empfang herantreten. Statt dessen erblickte ich die sympathische Gestalt des Bataillonstrommlers Lempfried und ihm auf den Fersen folgend ein junger Koulougli, um mein Gepäck in den Wagen zu bringen.

— Herr Leutnant, der Herr Major Le Moyne haben mir befohlen, Sie in Ihre Wohnung zu begleiten, die Salome im Hause des Samuel Levy aus Wasselnheim für Sie gemietet hat. Meine Frau erwartet Sie dort mit dem kleinen Franzele. Nach der Siesta werde ich Sie nach dem Bureau des Majors führen.

Vor einem maurischen, nach französischem Geschmack ausgebauten Haus, stiegen wir aus und traten ein. Eine elegante, in einem indischen Kaschmirshawl drapierte Dame, einen Federhut mit Bändern auf dem Kopf und ein kleines Kind an der Hand, streckt die Arme aus und ruft:

— Gottlob, do bisch endlich, „Männele", was e Glüeck!

Es war kein Traum; es war Salome in eigener Gestalt, die mich, wie früher, herzte und umarmte und mir „Männele II" vorstellte. Wir waren gerührt, denn unsere Gedanken flogen über das blaue Meer, hinüber nach der teuern Heimat, wo die Zurückbleibenden auch unser gedachten.

Nachdem ich die Bekanntschaft mit Samuel Levy und seiner Ehehälfte Rachel durch eine rituelle Umarmung besiegelt hatte, suchte ich die Wohnung des Majors Le Moyne de Pont, eines Bretonen

von Guérande, auf. Während wir durch die Straßen von Algier schritten, glaubte ich mich in ein Märchen von Tausend-undeine Nacht nach dem Bagdad des Harun-al-Raschid versetzt.

Mein Major wohnte in einem Winkel der Kasbah. Er empfing mich sehr zuvorkommend. Er war übrigens ein guter Vorgesetzter, den seine Soldaten verehrten, und hatte meinen Vater und ganz besonders meinen Onkel, den Gendarmerieobersten, gekannt.

— Mein lieber Kamerad, kündete er mir an, Sie werden hier nicht einrosten. In 48 Stunden segeln wir nach Oran; dort werden wir uns schon weiter behelfen. Ihr Hauswirt, Samuel Levy, wird Ihnen alles Nötige besorgen, er ist ein recht ehrlicher Kaufmann, der uns schon wertvolle Dienste geleistet hat. Uebrigens stammt er aus ihrer Gegend. Fassen Sie Ihr Gepäck so knapp wie möglich, denn wir sind eine leichte Kolonne. Sie sind der 6. Füsilierkompagnie zugeteilt und werden da Gelegenheit haben, Ihr Handwerk zu lernen, denn der einzige Offizier, Ihr Kapitän, ist sehr krank und wird nicht zurückkehren, und für den Leutnant, der zum Hauptmann befördert wurde, ist noch kein Ersatz gestellt worden. Die anderen Kompagnien sind nicht besser daran mit ihren Offizieren. Indessen haben Sie in dem Feldwebel Bolivar, einem alten Haudegen, eine vortreffliche Hilfe, und schließlich wird man sich schon zu helfen wissen, nicht wahr?

Dank der Rührigkeit von Madame Rachel, ihres Gatten und von Salome, die alles anordnete, meine Kantine, die ihrige, ihren Wagen, ihr Pferd und alles sonstige, waren wir zur angegebenen Stunde zur Abfahrt bereit.

Auf einem großen Segler, der so schwer und so breit ist, daß man keinen Wellenschlag verspürt, sind wir untergebracht. Das Meer ist glatt; wie die Schnecke kommen wir vorwärts. Doch, wir werden uns schon zu helfen wissen! Aber wo bleibt Salome? Mit dem Finger weist Bolivar nach dem Hinterdeck, wo sie mit Achmed, dem Koulougli, den Tisch für die Offiziere deckt. Der Federhut, die Bänder und der Kaschmirshawl sind verschwunden. Salome trägt das enganliegende Mieder und den roten, ziemlich gekürzten Rock über den gleichfarbigen, bis zu den Knien in Gamaschen steckenden Hosen. Ein Chechia sitzt keck auf ihrem Kopf, und um die Schultern hat sie einen leichten, weißen, wollenen Reitmantel geschlagen. Sie ist eine noch jugendliche Erscheinung und welch schöner Charakter!

Während des Essens berichtet mir der Major ihre Heldentaten, ihre Herzensgüte, ihre Aufopferung. Ich fasse mich kurz, denn ein Buch könnte man damit schreiben. Er erzählte mir, wie sie, trotz des Kugelregens, die Verwundeten auf dem Schlachtfeld aufhebt und verbindet. Alle bewundern sie, und auf den Vorschlag Bolivars, des ältesten aller Unteroffiziere des Bataillons, haben ihr die Soldaten den Titel eines Ersten Voltigeur verliehen. La Tour d'Auvergne ist Erster Grenadier. Bei den eisernen Toren, bei der Mitidja, im Oranischen Bled, bei Cherchel, in Medea, Miliana, Mostaganem und anderen Orten, die ich übergehe, hat sie mitgefochten.

— Sie dürfen stolz sein auf Ihre Amme! fügte der Major hinzu.

Meine Amme? Ja, denn vom Major bis zum letzten Trommler, Achmed mit einbegriffen, und vielleicht Lempfried selbst, waren alle davon überzeugt. Warum? Das bleibt mir ein Geheimnis.

Uebrigens, da Salome keinen Anstoß daran nahm, und so die geradezu mütterliche Liebe der Markedenterin zu dem Leutnant Poleti ihre Erklärung fand, so war auch ich schließlich beinahe davon überzeugt.

In der Eile der Einschiffung hatte ich „Männele II" vollständig aus den Augen verloren; wo war er hingeraten? Salome, die ich darüber befragte, antwortete, während sie den Tisch abräumte:

— Mon Lieutenant, ich hab de Kleine in d'r guete Madame Rachel gelohn, sie het d'Kinder so gern un esch eso unglücklich, daß sie selwer keini het!

— Das war ganz recht und klug gehandelt, entschied der Major.

Salome hatte mit vollkommenem Takt mich vor dem Major und den Offizieren „Mon Lieutenant" angeredet denn „Männele" war ich nur im engeren Familienkreis.

Endlich kamen wir in Mers-el-Kebir, dem Hafen von Oran, an. Wir wurden ausgeschifft und der von General Changarnier befehligten Kolonne zugeteilt. Wir sollten das Ouaransenisgebirge von rückwärts einnehmen, die ungreifbaren Dissidentenstämme überrumpeln, nach der Region der Hoch-Plateaux und bis in die Wüste dringen, um die letzten Bemühungen Abd-el-Kaders zu zerstören.

Das Unternehmen versprach beschwerlich zu werden und ich weiß nicht, wie ich ohne die von Salome entdeckten Nahrungsmittel mein Leben gefristet hätte, da ich doch die afrikanischen Lebensbedingungen ganz und gar nicht kannte, und unsere Verproviantierung fast vollständig versagte.

Nach einem ziemlich hitzigen Gefecht bei El-Esnam marschierte unsere Kolonne durch das Oued-Feddha-Tal.

Von ansehnlicher Breite an seinem Zusammenfluß wird es immer enger, je mehr es sich dem Mittelpunkt des Gebirges nähert und ist schließlich nur noch ein schmaler Kanon, in dessen Tiefe sich ein zum Teil ausgetrockneter Bach hindurchschlängelt. Wenn uns die Leute Abd-el-Kaders beim Ausgang erwartet hätten, wäre keiner von uns mehr davongekommen. Mein Bataillon, das am Ende der Kolonne marschierte, bildete den Nachtrab und war den Geschossen der arabischen Reiter und des im Gestrüpp der zu beiden Seiten der Talmulde aufsteigenden Anhöhe versteckten glücklicherweise schlechtzielenden Fußvolkes ausgesetzt.

Bald mußte meine Sektion, bald diese von Bolivar, gegen den Feind Front machen und eine oder zwei Salven abschießen um den Angriffen abzuwehren, als plötzlich eine große Schar regulärer Reiter Abd-el-Kaders meine Sektion überfiel. Einen Augenblick waren meine Soldaten von dem Troß überwältigt. Ich suchte meine Sektion wieder zu sammeln, da erhielt ich einen Flintenschuß durch beide Schenkel; gleichzeitig ließ ein prächtiger Reiter seinen Yatagan auf mein hohes, steifes Képi niedersausen, daß dieses wie eine Wassermelone in zwei Stücke geteilt und meine Kopfhaut bis auf den Schädelknochen durchschnitten wurde.

Blutüberströmt, ein roter Nebel vor den Augen, verteidigte ich mich blindlings so gut ich konnte; da gewahrte ich noch das Aufleuchten einer Zündpfanne neben mir, dann fiel ein großer Schatten über mich, mich unter sich begrabend. Was weiter mit mir geschah, ist mir wie ein Traum. Ich fühlte, daß ich aufgerichtet wurde; sorgende Arme setzten mich auf ein Pferd und hielten mich fest. Eine Frauenstimme, deren Klang sich mit dem Brausen in meinen Ohren vermischte, gab einen Befehl, dann verlor ich die Besinnung.

Im Lazarett erst, als ich wieder zu mir kam, erfuhr ich durch Major Le Moy Näheres über meine Rettung:

Als meine Sektion angegriffen wurde, war Salome mit ihrem Wagen zwischen dem Bataillon und meiner Kompagnie. Sofort überließ sie ihren Wagen der Obhut Achmeds und eilte, die Flinte in der Hand, zu der Schlachtlinie in dem Augenblick, als der große Araber auf mich einhieb. Salome schoß ihm eine Kugel vor den Kopf, daß er tot vom Pferde stürzte. Mit Hilfe des Sergeanten Morel von meiner Kompagnie zog sie mich unter dem Leichnam hervor und hob mich auf das prächtige Pferd des Toten und während Morel mich auf dem arabischen Sattel festhielt, schritt Salome zu meiner Rechten, den Vollblüter am Zaum führend. Am Ausgang der Talenge legten

sie mich in den Lazarettwagen. Der tapfere Morel kam mit heiler Haut davon. Salome war von einem arabischen Geschoß die Chechia und eine große Haarsträhne mitgenommen worden; außerdem hatte sie drei Löcher in ihrem Mantel.

Bevor ich weiter transportiert wurde, kam Salome, einen Augenblick benützend, wo ich allein war, um mich zu trösten. Das edle Weib wollte meine Dankesworte, meine Bewunderung nicht anhören.

— Loß deß, „Männele", e Mamme gebt doch au ehr Läwe füer ehr Kind, und bisch dü nid au e bess'l min Kind?

Dann kam auch der Major:

— Mein lieber Kamerad, Sie haben sich tapfer gehalten wie ein tüchtiger Offizier, und Ihre Amme wie eine römische Heldin. Ich werde Sie beide in meinem Bericht nicht vergessen.

Er hielt Wort. Außer unsern Lorbeeren ernteten wir, Salome und ich, zwei schöne Zitationen, solche, die sich durch eine ganze Laufbahn bewähren; Bolivar wurde Unterleutnant und Morel erhielt eine Tresse mehr. Was den glücklichen Gatten der Markedenterin betrifft, so wurde dieser vom Trommler zum beneideten Amt eines Wagenmeisters befördert.

Kaum genesen beteiligte ich mich in demselben Jahre an der Einnahme der Smalah Abd-el-Kaders, die dem jungen General, Grafen von Aumale, und dem Colonel Yousouf von den Spahis zu verdanken ist. Mein Bataillon spielte dabei eine nebensächliche Rolle. Wie die arkadischen Hirten trieben unsere Mannschaften riesige Herden von Pferden, Kühen, Schweinen und Schafen vor sich her. Dann kehrten wir nach Algier zurück, wo uns, gesund und munter, Männele II und das Ehepaar Samuel Levy erwarteten.

IV. Berühmte Wahlsprüche.

Während der Anfang des Jahres 1844 für mein Bataillon ziemlich ruhig verlief, so gestaltete sich dessen Ende äußerst bewegt und zwar durch den großen, von Maréchal Bugeaud errungenen Sieg bei Isly. Zwischen dem Kaiser von Marokko und dem Gouverneur war es zu Schwierigkeiten gekommen. General de Lamoricière mit sechs Bataillonen, das meinige mit einbegriffen, hielt die Grenze besetzt in der Nähe von Sidi-Aziz, als er von einem großen, berüchtigten Kavallerietrupp von über viertausend Mann angegriffen wurde. Mein Bataillon, welches den Vortrab bildete, erlitt den ersten Anprall. Mit überlegener Ruhe ließ Major Le Moyne das Carré bilden; er wartete, bis die Anstürmenden in kaum hundert Meter Entfernung vorsprengten, dann kommandierte er: „Feuer!"

Bei den ersten Salven entstand vor uns ein Wall von Pferden und abgestürzter, toter oder verwundeter Reiter. Der Kampf war kurz aber hartnäckig. Wir alle gaben unser Bestes, selbst die Trommler, denen Salome mit dem Beispiel voranging. Sie hatten ihre Trommeln beiseite gestellt, und da es an Flinten und Patronentaschen nicht fehlte, waren sie zur Verstärkung an die vom Feind am meisten bedrängte Ecke des Carrés geeilt und schossen tapfer mit. Ein Kavallerieangriff der Spahis und der Chasseurs d'Afrique setzte dem Gefecht ein Ende. Die übel zugerichteten Marokkaner flohen in der Richtung der Grenzstadt von Oudjda, die man in der Ferne schimmern sah.

Hier muß ich eine höchst unerwartete Begegnung erwähnen. Es war zwei Tage vor der Schlacht vor Isly. Meine Kompagnie begleitete eine Proviantkolonne nach dem Lager des Maréchal Bugeaud. Als wir an einer kleinen im Bau befindlichen Schanze vorbeikamen, die als vorgeschobener Wachtposten unsere Grenze beschützen sollte, stutzte ich beim Anblick eines großen, mageren Genie-Leutnants, ein riesiges Képi auf dem Kopf, dem ein rotkariertes Taschentuch als Nackenschirm diente. Seine langen Arme wie ein optischer Telegraph bewegend, rannte der Leutnant die steile Böschung herab auf mich zu und fiel mir um den Hals.

— Ach, du bist's, „Männele!"

Und überglücklich umarmte ich meinen Freund Kroschele, der seit sechs Monaten in Algerien weilte.

Am 13. August fand die berühmte Schlacht bei Isly statt, in welcher mein Bataillon sich tapfer bewährte, und Salome für ihre opferwillige Haltung von allen Offizieren belobt wurde. Gegen Abend vergoldete ein herrliches Abendrot das Schlachtfeld und verstärkte in uns das glückliche Gefühl eines glorreichen Tages. Diese Schlacht ist von zahlreichen Historikern und Malern beschrieben und verherrlicht worden, viel besser als ich es tun könnte. Ich will hier nur die Auszeichnungen derjenigen erwähnen, die mir nahe stehen.

Major Le Moyne wurde zum Oberstleutnant, ich zum Oberleutnant befördert und behielt den Befehl über meine Kompagnie. Salome erhielt noch eine Zitation. Der Gatte der Markedenterin bekam eine zweite goldene Tresse. Sodann segelten wir wieder nach Algerien zurück.

Kabylien, im Osten von Algier, erstreckt sich bis in das Djurjura-Gebirge, der kleinen algerischen Schweiz, die von einer berberischen, von den Numidiern von Jugurtha abstammenden Bevölkerung bewohnt ist. Diese ackerbautreibenden, jedoch kriegslustigen Kabylen, haben im Verlauf der Zeit schon den Römern und Türken viel Sorgen gemacht. Nun sollte die Reihe an uns kommen.

Von 1845 an mußten wir mehrere Jahre hindurch zahlreiche Aufstände beschwichtigen. Unter dem Befehl des Generals Marey-Monge wurden mehrere Expeditionen angeordnet, an denen mein Bataillon teilnahm. Im Jahre 1846 erhielten wir den Befehl mit einem Bataillon Zuaven unter Führung des Oberstleutnants Le Moyne die Dörfer des Stammes der Ouled-Aziz, dem Hinterhalt des Aufwieglers Bou-Nagla (der Mann mit dem Maultier), zu überfallen.

Unser Vormarsch war so geschickt verdeckt, daß wir, ohne einen Flintenschuß abzudrücken, in die Orangen- und Zitronenanlagen, die das erste Dorf umgaben, vordringen konnten. Ein Mädchen pflückte Obst. Als es uns erblickte, lief es entsetzt auf und davon, ein kleines, weinendes Kind unbekümmert zurücklassend. Salome nahm das Kind auf den Arm, beruhigte es und trug es bis ins Dorf, dessen männliche Bewohner mit samt allem Vieh verduftet waren. Die Mutter des Kindes, die hinter einer Tür hervorspähte, näherte sich der Markedenterin, die Hände flehend ausstreckend:

— Du auch bist Mutter, da du meinem Sohn zugelächelt hast.

Und ihr Kind glücklich an sich drükkend sagte sie:

— Allah beschütze dich!

Andere Frauen kamen herbei und schienen Salomes Verhalten allgemein Beifall zu zollen. Wir setzten unsern Marsch fort, ließen aber zur Erleichterung unserer Kolonne, deren schweren Troß, so auch Salome und ihren großen Wagen, unter dem Schutz einer Section zurück. Achmed begleitete uns mit einem gesattelten Esel.

Als wir am Abend von unserer mühsamen und fruchtlosen Unternehmung ermattet ins Dorf zurückkamen, bot sich uns ein schauerliches Schreckensbild dar. Unsere armen Kameraden waren durch einen Ueberfall des Feindes überrascht und alle getötet und enthauptet worden. Salome? Ein Schauder rüttelte mich. Da öffnete sich die Türe eines Nachbarhäuschens und Salome, gestützt von der Mutter des kleinen Kindes und andern Frauen, trat uns entgegen, lebend, aber mit Wunden bedeckt.

— Die Frauen dieses Dorfes haben mich vor dem Tode gerettet! rief sie.

Und die Kabylenfrau fügte hinzu:

— Die Güte hat die französische Schwester gerettet. Jedoch, Blut heischt Blut; geht schnell von dannen, denn sie werden wiederkommen, zahlreicher als ein Schwarm Heuschrecken.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Salome genas nur langsam. Sie hatte acht tiefe Stichwunden erhalten; doch die sorgsame Verpflegung all ihrer Freunde und ihre gesunde Natur taten ihr Bestes.

Nach dem Aufstand der Ziban und der Einnahme von Zaatcha gegen Ende des Jahres 1851, verließ mein Bataillon das afrikanische Land, um zu seinem Regiment nach Straßburg zurückzukehren. Ich hatte die Hauptmannsepauletten nach achtjährigem Felddienst erworben und Salome reichliche Lorbeeren geerntet. Auf Antrag meines Onkels, des Gendarmerieobersten, den sein Freund, Maréchal Magnan, aufs beste unterstützte, geruhte der Präsident der Republik der römischen Heldin des Oberstleutnants Le Moyne, der treuen Amme des „Männele I" und Mutter des „Männele II", das Kreuz der Légion d'Honneur zu verleihen.

Und „Paul" und „Virginie"?

Paul und Virginie wurden, wie es sich geziemt, im altertümlichen Münster mit Pracht und Orgelklang getraut. Als der Hochzeitszug aus dem Laurentinsportal trat, konnten die Straßburger Patrioten, die Anhänger des schönen Frankreichs, sich die Augen weiden. Sie grüßten mit Ehrfurcht die ruhmvolle „Bernardine de St-Pierre", Salome die Markedenterin.

Stany d'Odratzheim.

Die Affenhand

(Mit einer Abbildung.)

(Aus dem Englischen übersetzt von Adrien de Jassaud.)

Draußen ist die Nacht feucht und kalt; in dem kleinen Salon der Laburnam-Villa aber sind die Vorhänge sorgsam zugezogen und das Feuer knistert lustig. Vater und Sohn spielen Schach. Einigemale schon hat ersterer seinen König in so gefahrdrohende Stellungen geschoben, daß die alte weißbehaarte Dame, die das Strickzeug in den Händen, am Kamin sitzt, sich nicht enthalten konnte, ihre Bemerkungen laut werden zu lassen.

— Hört ihr diesen Sturm? sagte Herr White, der einen fatalen Irrtum zu spät eingesehen hat und die Aufmerksamkeit seines Sohnes ablenken möchte.

— Ich höre, antwortete dieser, ohne die Augen vom Schachbrett zu erheben..... Schach!

— Ich glaube kaum, daß er heute abend kommen wird, fuhr der Vater fort.

— Matt! versetzte der Sohn.

— Das hat man davon, wenn man so weit draußen wohnt, tobte Herr White in plötzlich ausbrechender Wut; von allen schmutzigen, abgelegenen Gegenden ist diese hier sicherlich die schlimmste. Die Straße ist wie ein Moor und der Weg wie ein Bach. Ich möchte wissen, was die Leute wohl denken. Weil es hier nur zwei bewohnte Häuser gibt, meinen sie wahrscheinlich, daß unsere Behaglichkeit von geringer Bedeutung ist!

— Beruhige Dich, mein Freund, sagte seine Frau zärtlich; Du wirst die nächste Partie gewinnen.

Herr White hob erstaunt den Kopf, rasch genug, um einen vielsagenden Blick zwischen Mutter und Sohn aufzufangen. Die Worte erstarrten auf seinen Lippen und nur schlecht verbiß er eine ärgerliche Grimasse.

— Da ist er, rief Herbert White, als er die Gartenpforte zuschlagen hörte, während schwere Schritte sich der Haustüre näherten.

Der alte Herr erhob sich eilig und ging in das Vorzimmer, wo er den Ankömmling mit bedauernden Worten begrüßte.

Der Besucher ergoß sich in allerlei Betrachtungen über sein eigenes, bemitleidenswertes Schicksal, so daß Frau White ärgerlich wurde und leicht hüstelte, als ihr Gatte in das Zimmer trat, gefolgt von einem dicken Herrn mit hochrotem Gesicht und runden vortretenden Augen.

— Wachtmeister Morris, sagte White vorstellend.

Der Wachtmeister ergriff die dargebotenen Hände, und sich auf den ihm gewiesenen Sessel am Kamin niederlassend, wartete er geduldig, während sein Gast-

geber den Whisky und die Gläser aus dem Schrank hervorholte und einen kleinen kupfernen Kessel aufs Feuer stellte.

Beim dritten Glas wurden die Augen des Wachtmeisters glänzender; er wurde redselig. Der kleine Familienkreis betrachtete nun mit etwas größerem Interesse den Besucher aus fernen Landen, der sich in seinem Sessel breit machte und wilde Szenen und verblüffende Heldentaten erzählte.

— Es sind einundzwanzig Jahre her, sagte Herr White, seiner Frau und seinem Sohne zunickend, seit Morris das Geschäft verließ; damals war er noch ein Junge. Betrachtet ihn jetzt!

— Er scheint nicht viel gelitten zu haben, antwortete Mistreß White höflich.

— Ich wäre auch gern nach Indien gegangen, nahm ihr Gatte die Rede wieder auf...., nur um mir's anzusehen.

— Sie haben besser daran getan, hier zu bleiben, versetzte der Wachtmeister kopfschüttelnd.

Er stellte das leere Glas auf den Tisch und mit einem neuen Seufzer schüttelte er nochmals den Kopf.

— Ich hätte zu gern jene alten Tempel, die Fakire und Zauberer gesehen, fügte White hinzu. Uebrigens, Morris, was hatten Sie letzthin für eine Geschichte angefangen, Sie erzählten mir von einer Affenhand?

— Nichts, antwortete der Soldat rasch, jedenfalls nichts sehr Interessantes.

Eine Affenhand? frug die neugierige Mistreß White.

— Ja.... Sie würden das vielleicht Zauberei nennen, meinte der Soldat.

Aufmerksam lauschten die drei Zuhörer. Der Wachtmeister führte zerstreut das leere Glas an seine Lippen, dann stellte er es wieder auf den Tisch, sein Gastgeber füllte es.

— Wenn man sie betrachtet, sagte der Besucher, indem er seine Taschen durchsuchte, könnte man sie für irgend eine vertrocknete Mumienhand halten.

Dabei zog er einen Gegenstand aus der Tasche und zeigte ihn. Mistreß White fuhr mit entsetzter Miene zurück, ihr Sohn aber ergriff ihn und betrachtete ihn neugierig.

— Und welche Eigentümlichkeit besitzt diese Hand? frug Mr. White, der sie seinem Sohn abnahm, und ebenfalls eingehend betrachtete; dann legte er sie auf den Tisch.

***

— Ein alter Fakir, ein sehr heiliger Mann, hat ihr eine magische Macht zugesprochen, sagte der Wachtmeister. Er wollte beweisen, daß das Schicksal das menschliche Leben leitet, und daß jene, die es verbessern wollen, dies stets zu ihrem Leidwesen erfahren müssen. Dem Zauber zufolge können drei verschiedene Personen je drei Wünsche in Erfüllung gehen sehen.

Der Ton, mit dem Morris diese Worte sprach, war so ergreifend, daß seinen Zuhörern das Lachen verging.

— Nun, meinte Herbert White, warum haben Sie diese drei Wünsche nicht ausgesprochen?

Der Soldat betrachtete ihn sinnend mit dem Ausdruck, den erfahrene Leute der vorwitzigen Jugend gegenüber anzunehmen pflegen.

— Ich habe sie ausgesprochen, versetzte er leise.

Wirklich? Und Ihre drei Wünsche wurden erfüllt? frug Mrs. White.

— Ja, sagte der Wachtmeister, dessen Zähne auf das Glas aufschlugen.

— Hat eine andere Person die Macht dieses Talismans erprobt? forschte die alte Dame weiter.

— Ja.... Ein erstes Mal hatte ein Mann seine drei Wünsche in Erfüllung gehen sehen. Die beiden ersten kenne ich nicht, der dritte aber bat um den Tod. Deshalb bin ich im Besitze der Hand.

Morris' Gesichtsausdruck war so ernst, daß eine tiefe Stille eintrat.

— Da Ihre drei Wünsche erfüllt wurden, ist diese Hand von keinerlei Nutzen

mehr für Sie, sprach endlich White. Warum behalten Sie sie dann?

Der Soldat schüttelte seinen Kopf.

— Aus eitler Laune, denke ich, sagte er langsam. Ich hatte Lust, sie zu verkaufen, doch ich glaube kaum, daß ich mich dazu entschließen kann. Sie hat schon genug Unglück bewirkt! Uebrigens will kein Mensch sie kaufen. Man hält meine Geschichte für ein Märchen. Einige Leute, von jenen, die ihr etwas Glauben schenken, möchten vorerst die Macht dieser Hand erproben, bevor sie dieselbe bezahlen.

— Wenn Sie nochmals drei Wünsche machen dürften, meinte der alte Herr augenzwinkernd, würden Sie den Versuch anstellen?

Ich weiß es nicht, versetzte der andere.... Ich weiß es nicht.

Morris nahm die Hand, und zwischen Daumen und Zeigefinger haltend, ließ er sie einige Male hin und her baumeln. Dann plötzlich warf er sie ins Feuer. Mit einem leichten Schrei bückte sich White und zog sie aus der Glut.

— Lassen Sie sie lieber verbrennen, sagte der Soldat mit tiefernster Stimme.

— Wenn Sie sie doch nicht mehr brauchen, Morris, meinte aber der andere, dann schenken Sie mir dieselbe.

— Nein, widersprach sein Freund in sichtbar schlechter Laune.... Ich hatte sie ins Feuer geworfen. Wenn Sie dieselbe behalten, dann machen Sie mir keine Vorwürfe über das, was geschehen wird. Nun! Seien Sie ein vernünftiger Mensch und werfen Sie die Hand in die Glut zurück.

White schüttelte verneinend den Kopf und betrachtete aufmerksam sein neues Eigentum.

— Wie muß man es denn machen? frug er.

— Halten Sie sie in Ihrer rechten Hand, erklärte der Wachtmeister und sprechen Sie laut Ihren Wunsch aus.... Vor den Folgen habe ich Sie jedoch gewarnt. Man meint ein Märchen aus „Tausend und eine Nacht" zu hören, sagte Mrs. White, die aufstand, um die Vorkehrungen zum Essen zu treffen.

— Glaubst Du nicht, fügte sie an ihren Mann gewendet hinzu, daß Du mir vier Hände wünschen könntest?

White zog den Talisman aus der Tasche, und alle drei lachten; doch, der Wachtmeister hielt bestürzt seinen Arm zurück.

— Wenn Sie einen Wunsch aussprechen wollen, sagte er rauh, so sei es wenigstens um etwas Vernünftiges!

Mr. White versenkte die Affenhand in seiner Tasche, und die Stühle zurechtrückend, führte er seinen Freund an den Tisch.

***

Während des Essens war der Talisman beinahe vergessen, und als die kleine Gesellschaft sich wieder um das Kamin versammelte, mußte die Familie White eine neue Auflage von Morris' Abenteuer in Indien über sich ergehen lassen.

— Wenn die Geschichte von der Affenhand nicht glaubwürdiger ist als jene, die er uns eben erzählte, sagte Herbert, als sich die Türe hinter dem Gast geschlossen hatte, so wird uns dieser Gegenstand von wenig Nutzen sein!

— Hast Du ihm etwas dafür geschenkt? frug Mrs. White ihren Mann scharf ansehend.

— Eine Kleinigkeit, antwortete dieser leicht verlegen. Er wollte nichts annehmen, ich habe ihn aber dazu gezwungen.... Er hat nochmals darauf gedrungen, daß ich seinen Talisman vernichten soll.

— Ich kann das verstehen, meinte Herbert, mit erkünsteltem Schauder. Nun sind wir nahe daran reich, berühmt, glücklich zu sein. Fürs erste, Vater, wünsche Dir Kaiser zu sein; auf diese Weise wirst Du nicht mehr getadelt werden!

Schon lief Herbert um den Tisch herum, gefolgt von Mrs. White, die sich mit

Herbert, die Augen auf das verglimmende Feuer geheftet, in dem er phantastische Gestalten tanzen zu sehen glaubte.

einem Deckchen bewaffnet hatte, um den Lästerer zu strafen.

Mr. White zog die Affenhand aus der Tasche und betrachtete sie sinnend.

— Ich muß gestehen, sagte er langsam, daß ich gar nicht weiß, was ich wünschen soll; besitze ich doch alles, was ich brauche.

— Wenn Du die Restschuld des Hauses tilgen könntest, wärest Du nicht vollkommen glücklich? frug Herbert, die Hand auf des Vaters Schultern legend. Wohlan! so wünsche Dir zweihundert Pfund, dann ist es erledigt.

Ueber seine eigene Leichtgläubigkeit lächelnd, erhob der Vater den Talisman, während der Sohn sich mit ernsthafter Miene ans Klavier setzte und einige dröhnende Akkorde griff.

— Ich wünsche zweihundert Pfund.... sprach feierlich der alte White.

Ein kräftiges Tremolo begrüßte diese Worte, aber ein Schrei des Alten unterbrach den Lärm. Frau und Sohn liefen bestürzt herbei.

— Sie hat sich bewegt! schrie er, einen Blick des Ekels auf die am Boden liegende Hand werfend. Während ich meinen Wunsch äußerte, hat sie sich in meiner Hand gekrümmt wie eine Schlange.

— Ich sehe kein Geld, sagte Herbert, indem er den Talisman aufhob und auf den Tisch legte; und ich möchte wetten, daß wir es niemals sehen werden.

— Es war nur Einbildung, Vater, fügte Mrs. White hinzu, einen besorgten Blick auf ihren Gatten werfend.

Dieser schüttelte verneinend den Kopf.

— Nun, es soll mir recht sein.... aber erschreckt hat es mich doch.

Die Familie ließ sich wieder am Kamin nieder und die beiden Männer rauchten ihre Pfeife zu Ende. Draußen tobte der Sturm mit neuer Gewalt... Als eine Türe im oberen Stockwerk zuschlug, fuhr White nervös in die Höhe. Eine unheimliche Stille herrschte in dem kleinen Salon, bis das alte Paar sich zur Nachtruhe zurückzog.

— Ich hoffe, daß Du das Geld, in einem Sack verpackt, in Deinem Bett vorfinden wirst, sagte Herbert, als er seinen Eltern „Gute Nacht" wünschte, und daß ein grinsendes Ungetüm, von deinem Schrank herab Dir zusieht, wie Du das unrechte Gut einsteckst.

Herbert blieb allein in der Dunkelheit zurück, die Augen auf das verglimmende Feuer geheftet, in dem er phantastische Gestalten tanzen zu sehen glaubte.

Die letzte war so erschreckend, so affenähnlich, daß er darüber staunte. Sie schien sich dermaßen zu beleben, daß er mit erzwungenem Lachen nach dem Tisch tastete, ein Glas Wasser suchend, um es darauf zu schütten. Er fand nur die Affenhand und erschaudernd wischte er seine Finger an seinem Rock ab und stieg hinauf in sein Zimmer.

*
**

Am nächsten Morgen, beim hellen Schein der Wintersonne, die sich in den Kristallgläsern auf dem Frühstückstisch brach, lachte Herbert über seine gestrige Furcht. Das Zimmer schien viel gemütlicher als am Abend zuvor. Die kleine, schwarze, eingeschrumpfte Hand war nachlässig auf eine Konsole gelegt worden, den geringen Glauben bekundend, den man ihrer Macht schenkte.

— Alle diese alten Soldaten sind sich doch gleich, sagte Mrs. White. Wie kann man auch solch ungereimtes Zeug anhören! Wie sollten sich in unserer Zeit Wünsche erfüllen? Und wenn dies geschehen könnte, wie sollten Dir zweihundert Pfund einen Schaden zufügen, Vater?

— Indem sie ihm aus dem Himmel auf den Kopf fallen, versetzte der leichtsinnige Herbert.

— Morris beteuert, daß die Ereignisse so natürlich eintreffen, erklärte White, daß man sie einem einfachen Zufall zuschreiben kann.

—Verschwende nur das Geld nicht, bis ich heimkomme, riet Herbert, indem er vom Tisch aufstand.... Es möge Dich auch

ja nicht zum Geizhals werden lassen, sonst müßten wir Dich verleugnen.

Mrs. White lächelte und ihren Sohn bis zur Türe geleitend, folgte ihm ihr Blick, während er die Straße hinabschritt; dann setzte sie sich wieder an den Tisch und neckte ihren Gatten über seine Leichtgläubigkeit, was sie übrigens nicht hinderte, als der Postbote anklopfte, an die Türe zu eilen und, als sie gesehen, daß die Post nur eine Schneiderrechnung enthielt, über die den Wachtmeistern eigene Unmäßigkeit zu schimpfen.

— Ich denke mir, daß Herbert uns auslachen wird, wenn er heimkommt, sagte sie.

Ach! seufzte Mr. White, der sich ein Glas Bier einschenkte..... aber trotzdem hat sich der Gegenstand in meiner Hand gerührt.... das könnte ich schwören.

— Das hast Du Dir eingebildet, meinte die alte Dame beschwichtigend.

— Ich versichere Dich, sie hat sich bewegt, widerstritt der andere.... Die Einbildung hat in diesem Falle keine Rolle gespielt; kaum hatte ich... Na, was gibt's?

Mrs. White antwortete nicht. Sie beobachtete draußen die geheimnisvollen Gebärden eines Fremden, der, unschlüssig, das Haus betrachtete und sich Gewalt anzutun schien, um es zu betreten.

Den Geist immer noch mit den zweihundert Pfund beschäftigt, bemerkte sie, daß der Fremde gut gekleidet war und einen neuen Seidenhut trug. Dreimal schon hatte er sich dem Gittertor genähert, und dreimal war er wieder zurückgetreten. Beim vierten Versuch legte er die Hand auf den Drücker, und, einen plötzlichen Entschluß fassend, öffnete er die Pforte und betrat den Garten. Mrs. White löste in aller Eile die Bänder ihrer Schürze und verbarg diesen Gegenstand häuslicher Nützlichkeit unter dem Sofakissen.

Sodann ließ sie den höchst verlegen scheinenden Besucher in den Salon eintreten. Er schaute flüchtig auf die alte Dame und hörte mit besorgter Miene die bedauernden Worte, mit welchen sie die Unordnung im Zimmer, und die Hausjoppe ihres Mannes, welche dieser nur zur Gartenarbeit zu tragen pflegte, entschuldigte.

Sodann, wie es sich ihrem Geschlecht geziemte, wartete sie geduldig, daß der Fremde den Grund seines Besuches angeben möge; doch, er verharrte vorerst in sonderbarem Schweigen.

— Ich... man hat mich gebeten, hierher zu kommen, sagte er endlich.... MM. Maw und Maggins haben mich gesandt....

Die alte Dame erschrak.

— Was gibt es? frug sie mit zitternder Stimme. Ist Herbert etwas zugestoßen? Was?.... Was denn?....

Ihr Gatte trat hinzu.

Sei beruhigt.... setze Dich!.... Beeile Dich doch nicht gleich Schlußfolgerungen zu ziehen.... Sie bringen uns doch keine schlechten Nachrichten, nicht wahr, mein Herr?

Und er betrachtete aufmerksam den Besucher.

— Es tut mir leid, begann dieser....

— Er ist verwundet! schrie die Mutter.

Der Mann nickte stumm.

— Schrecklich, sagte er langsam.... aber wenigstens leidet er nicht.

— Oh! Gott, ich danke dir! rief die alte Dame, die Hände faltend. Ich danke dir, mein Gott!

Doch sogleich verstummte sie, während ihr in plötzlicher Erkenntnis die fürchterliche Bedeutung dieser Gewißheit einleuchtete; sofort auch las sie die Bestätigung auf den bekümmerten Zügen des andern. Stumm wandte sich Mrs. White zu ihrem Gatten, der noch nichts begriffen hatte, und legte ihre zitternde, welke Hand auf seine Schultern.

— Er ist von dem Triebwerk erfaßt worden, sagte endlich der Besucher mit leiser Stimme.

— Vom Triebwerk erfaßt worden, wiederholte Mr. White stumpfsinnig... ja.

Sein starrer Blick irrte nach dem Fenster, dann die Hände seiner Frau erfaß-

send, drückte er sie, wie damals, als sie noch Verlobte waren.

— Wir hatten nur noch dieses Kind, sagte er, sich an den Besucher wendend. Der Schlag ist hart.

Der andere räusperte sich, und sich erhebend schritt er langsam zum Fenster.

— Das Geschäft, sagte er, ohne sich umzuschauen, hat mich gebeten, Ihnen sein Beileid zu diesem großen Verlust auszudrücken.

Niemand antwortete. Das Gesicht der alten Dame war aschfahl, ihre Augen irrten unsicher, ihr Atem war kaum merklich; die Züge ihres Gatten trugen jenen Ausdruck, den wohl sein Freund, der Wachtmeister, bei seiner ersten Schlacht gehabt hatte.

— Ich soll Ihnen noch berichten, fuhr der Fremde fort, daß die M.M. Maw und Maggins jede Verantwortlichkeit verweigern. Jedoch, in Anbetracht der von Ihrem Sohn geleisteten Dienste, wünschen sie, Ihnen eine Geldsumme anbieten zu dürfen.

Mr. White ließ die Hand seiner Frau fallen und sich aufrichtend, warf er einen Blick des Entsetzens auf den Fremden.

— Wieviel?

— Zweihundert Pfund, war die Antwort.

Den Schrei seiner Frau überhörend, streckte der alte Mann, wie in plötzlicher Erblindung, die Hände aus und stürzte ohnmächtig zu Boden.

***

Auf dem neuen, einige Meilen entfernten Friedhof, betteten die alten Leute ihr geliebtes Kind; dann kehrten sie in ihr stilles Haus zurück. Dies alles war so rasch vorübergegangen, daß sie kaum Zeit gehabt hatten, darüber nachzudenken. Ihnen war, als ob sich noch etwas anderes ereignen sollte, etwas, das diese, für ihre müden Schultern allzu schwere Last lindern sollte.

Jedoch, die Tage vergingen; auf die Erwartung folgte die Ergebung — die hoffnungslose Ergebung der Greise, die man manchmal, mit Unrecht zwar, Apathie nennt. Hin und wieder wechselten sie einige, wenige Worte, denn sie hatten sich nun nicht mehr viel zu sagen, und die Tage verliefen in trostloser Eintönigkeit.

Es war eine Woche nach dem schrecklichen Vorfall. In der Nacht erwachte White plötzlich; er streckte seine Hand aus und wurde gewahr, daß er allein war.

Das Zimmer war in tiefes Dunkel gehüllt; vom Fenster her ertönte unterdrücktes Schluchzen. White erhob sich im Bett und horchte.

— Komm, sagte er zärtlich, Du wirst Dich noch erkälten.

— Für meinen Jungen ist es noch kälter, sagte die alte Dame, noch heftiger weinend.

Nach und nach aber schien White nicht mehr zu hören. Das Bett war warm, seine Augen fielen zu. Er verfiel in einen unruhigen Schlaf, bis ein durchdringender Schrei seiner Frau ihn weckte.

— Die Hand! rief sie. Die Affenhand!

Bestürzt setzte sich White aufrecht.

— Wo!... Wo ist sie?... Was gibt's?...

Mrs. White trat näher.

— Ich will sie, sagte sie ruhig. Du hast sie doch nicht vernichtet?

— Sie ist im Salon, auf der Konsole, antwortete ihr Mann verwundert. Warum?

Die alte Dame lachte und weinte zugleich.

— Ich habe eben erst daran gedacht, sagte sie eifrig. Wie kam es, daß ich mich nicht früher darauf besann? Warum auch hast Du selbst nicht daran gedacht?

— An was gedacht? frug er.

— An die zwei andern Wünsche. Wir haben ja nur einen ausgesprochen.

— Genügt er nicht? brummte der Gatte.

— Nein, rief triumphierend die alte Dame; wir werden einen andern aussprechen. Geh, hole die Hand und wünsche, daß unser Kind wieder lebe.

Der Alte schlug die Decke über seinen schaudernden Gliedern zurück.

— Großer Gott! Bist Du von Sinnen? rief er bestürzt.

— Nimm die Hand... nimm sie schnell und äußere Deinen Wunsch!.... Oh! mein Kind.... ich will mein Kind!

White rieb ein Streichholz und entzündete eine Kerze.

— Komm ins Bett, befahl er.... Du weißt nicht, was Du sprichst.

Hartnäckig beharrte Mrs. White:

— Unser erster Wunsch ging in Erfüllung. Warum sollte der zweite nicht ebenfalls erfüllt werden?

— Ein Zufall war's, stotterte der alte Mann.

— Geh', hole die Hand und sprich den Wunsch aus, schrie seine Frau vor Aufregung zitternd.

White wandte sich um und schaute traurig in das verzerrte Gesicht; seine Stimme schwankte, als er sagte:

— Er ist schon seit zehn Tagen tot, und übrigens ist er... ich will Dir nicht mehr sagen, aber.... erinnere Dich, daß ich ihn nur an seinen Kleidern erkannt habe.... Was nun, wenn Du ihn nicht ohne Schrecken anschauen könntest?

— Laß ihn zurückkommen, schrie die alte Dame.... Glaubst Du, daß ich das Kind, das ich genährt habe, fürchten werde?

Und sie drängte ihren Mann zur Türe.

White stieg in das Erdgeschoß hinunter und tastete sich mühsam durch den finstern Salon bis zur Konsole. Der Talisman lag an seinem Platz. Ein fürchterlicher Schreck durchfuhr White. Wenn nun die verstümmelten Ueberreste seines Sohnes durch den noch nicht ausgesprochenen Wunsch auferständen und ihm hier plötzlich erschienen, bevor er noch das Zimmer verlassen könnte!.... Das Blut erstarrte in seinen Adern, als er gewahr wurde, daß er die Türe nicht mehr fand. Kalter Schweiß auf der Stirne, ging er um den Tisch herum und drückte sich nun der Wand entlang, bis er den engen Gang erreichte. In der Hand hielt er den verhaßten Gegenstand.

***

Als er in das Schlafzimmer trat, kam ihm alles verändert vor — selbst das Gesicht seiner Frau. Es erschien fahl und kummervoll, und ein sonderbarer Ausdruck, den er noch nie an ihr gesehen, versetzte ihn in Furcht.

— Wünsche! gebot sie mit fester Stimme.

— Es ist eine Sinnlosigeit und ein Verbrechen, murmelte er.

— Wünsche! wiederholte seine Frau.

White erhob die Hand.

— Ich wünsche, daß mein Sohn wieder lebendig werde.

Der Talisman fiel auf den Boden; der alte Mann betrachtete ihn mit Entsetzen. Ein Schauder rüttelte ihn und er ließ sich auf einen Sessel fallen, während Mrs. White mit glänzenden Augen auf das Fenster zuschritt und die Vorhänge zurückschlug.

Vor Kälte zitternd, blieb White sitzen. Von Zeit zu Zeit warf er einen Blick auf seine Frau, die, am Fenster stehend, auf die Straße hinabsah.

Das Stückchen Kerze in dem Porzellanleuchter warf einen zitternden Schimmer auf die Decke und die Wände.... Nach einem letzten flackernden Aufleuchten erlosch es vollständig.

Mit einem unsäglichen Gefühl von Erleichterung stellte der Greis das Versagen des Talismans fest und kehrte in sein Bett zurück. Zwei Minuten später legte sich auch seine Frau stillschweigend nieder.

— — — — — — — — —

Kein Wort wurde gewechselt; stumm horchten sie auf das eintönige Ticken der Wanduhr. Eine Treppenstufe knackte; eine Maus huschte durch ein Loch in der Wand. Die Dunkelheit war atembeklemmend. Sich ein Herz fassend, entzündete

White ein Streichholz und ging hinunter, um eine Kerze zu holen.

— — — — — — — — —

Auf der letzten Stufe erlosch das Streichholz; White blieb stehen, um ein zweites zu entzünden. Im selben Augenblick wurde an die Haustüre geklopft, ganz leise, daß man es kaum vernahm.

Die Streichholzschachtel entfiel den zitternden Händen des alten Mannes und der ganze Inhalt flog auf den Korridor. Entsetzt blieb er wie angewurzelt stehen, als ein neues Klopfen erscholl. Da wandte sich White und eilte in sein Zimmer zurück und versperrte dessen Türe. Zum dritten Male ertönte das Klopfen in dem stillen Haus.

— Was ist das? frug die alte Dame aufmerksam lauschend.

— Nichts.... eine Ratte, antwortete White zähneklappernd. Ich habe sie eben gespürt, wie sie mir auf der Treppe durch die Beine lief.

Im Bett aufrechtsitzend, horchte seine Frau immer noch. Ein kräftiger Schlag erscholl diesmal an der Haustüre.

— Es ist Herbert! rief Mrs. White.... Es ist Herbert!

Sie eilte an die Türe, aber ihr Mann vertrat ihr den Weg, sie am Arm festhaltend.

Im Geist sah er das fürchterliche Bild, das Erscheinen des entsetzlich verstümmelten, seit zehn Tagen schon der Verwesung überlassenen Toten.

— Was willst Du tun? murmelte er mit heiserer Stimme.

— Es ist mein Sohn..... es ist Herbert! rief sie und suchte sich der sie umklammernden Hand zu entwinden. Ich habe vergessen, daß er ja zwei Meilen von hier entfernt ist... Warum hältst Du mich zurück?... Laß' mich vorbei! Ich muß die Türe öffnen!

— Er soll um Gottes Willen nicht hereinkommen! warnte der Alte an allen Gliedern zitternd.

— Du fürchtest Dich vor Deinem Sohn! schrie seine Frau. Laß' mich durch, sage ich Dir! Ich komme, Herbert, ich komme!

Jetzt klopfte es immer lauter. Alle Kraft aufbietend entriß sich die alte Dame den sie umklammernden Händen und eilte aus dem Zimmer. White folgte ihr bis auf den Flur und, während sie schon die Treppe hinabeilte, bat er immer noch, sie möge doch zurückkommen. Er hörte, wie die Sicherheitskette an der Türe gelöst wurde; dann knarrte der untere Riegel. Da rief die alte Dame mit keuchender Stimme:

— Der Riegel!... Komm' herab!... Ich kann ihn nicht erreichen.

Aber White, auf allen Vieren am Boden kriechend, suchte nach der Affenhand. Wenn er sie nur erreichen könnte, bevor dieses „Etwas" ins Haus tritt!

Das Pochen an der Haustüre ertönte wie Trommelwirbel.. Er hörte, wie seine Frau einen Stuhl in den Flur schleppte und an die Türe stellte. Ganz genau vernahm er das Knarren des Riegels.

In diesem Augenblick fand er die Affenhand und außer Sinnen, sprach er seinen dritten Wunsch....

— Er soll nicht hereinkommen! Der entstellte Leichnam möge in der Erde verbleiben!

Plötzlich hörte das Klopfen auf, obwohl dessen Echo in dem Haus noch fortzutönen schien. White hörte, wie der Stuhl fortgerückt und die Türe geöffnet wurde. Ein kalter Wind fegte über die Treppe; ein enttäuschtes, schmerzliches Wimmern seiner Frau gab White den Mut, zu ihr zu eilen und auch einen Blick hinter die Türe zu werfen.

Im fahlen Schein der Gaslaterne auf dem gegenüberliegenden Steg gewahrte er eine ruhige, menschenleere Straße.....

Parker und Jacobs.

Druckfehlerteufel.

„. . . Meta aber ließ sich als Gouvernante ausbilden, denn sie hatte schon immer eine Vorliebe für kleine Rinder."

Eine Lektion, die zwei Pfund Butter wert ist.

Wenn ich an die Zeit zurückdenke, als ich noch ein kleiner Knabe war, kann ich mich des Lachens nicht erwehren bei der Erinnerung an Vater Mitouflard und an Mutter Cadet, die beide wohl die drolligsten Gestalten des Dorfes waren, in dem ich damals wohnte.

Vater Mitouflard und Mutter Cadet waren Vetter und Base zu einander, doch hätte kein Mensch dies erraten können, denn sie sahen sich so wenig ähnlich wie Tag und Nacht.

Mager und dünn sah Mutter Cadet aus, wenn sie die Hauptstraße herabkam, wie eine Bohnenstange, die sich aus dem Garten geschlichen hatte; doch keiner der kleinen Jungen wagte es, sich über sie lustig zu machen, denn wir hatten eine riesige Furcht vor ihren langen Armen und vor ihren schrecklich langen Beinen, mit welchen sie den größten Schnelläufer unter uns eingeholt hätte.

Trotz ihrer etwas lächerlichen Art war Mutter Cadet die beste Frau der Welt; sie wohnte oben im Dorfe, wo sie eine kleine Meierei betrieb, deren Butter meilenweit gepriesen wurde. Vater Mitouflard hingegen bildete den direkten Gegensatz zu seiner Base. Kaum so groß als ein Zwerg, besaß sein Körper in der Breite, was ihm an Höhe abging.

Darauf saß ein roter riesiger Kopf und seine Beine waren so kurz, daß, von Ferne gesehen, seine Gestalt sich auf Röllchen zu bewegen schien.

Er galt als ein ausgesprochener Faulpelz; obwohl Eigentümer eines hübschen Häuschens und eines schön liegenden Ackers, ließ er das Haus, Stein um Stein, verfallen und das Feld vom Unkraut überwuchern; er arbeitete nur ab und zu und dennoch nahm seine Fettleibigkeit täglich zu, denn hinsichtlich des siebenten Gebotes nahm er es nicht so genau und stets verstand er es, sich zu Ungunsten anderer zu nähren.

Im ganzen Bann, wenn zahllose Hühner verschwanden, die niemals wieder den Weg zu ihrem Stall fanden, wenn Apfelbäume heimlich ihrer Früchte beraubt und viele andere Missetaten begangen wurden, so schrieb jeder Mann dies dem alten Mitouflard zu, doch niemand getraute sich, ihn offen anzuklagen, denn man fürchtete seine Bosheit.

Vater Mitouflard und Mutter Cadet waren sich trotz ihrer Verwandtschaft stets ziemlich fremd geblieben, als plötzlich der alte Schwerenöter eine rege Sympathie für seine Cousine zu empfinden schien; er erkundigte sich nach ihrem Wohlergehen, sprach tags darauf wieder vor und ebenso am folgenden Tag und da der ihm bereitete Empfang nicht allzu kühl war, ging kein Abend mehr vorüber, ohne daß er einen Spaziergang zu der Base unternahm.

Im Anfang verhielt sich Mutter Cadet etwas abweisend; doch der Vetter sah so freundlich aus, er erzählte so drollige Geschichten, daß die alte Frau zu der Ueberzeugung gelangte, daß er mehr verleumdet wurde als er verdiente.

Und die beiden plauderten und leerten eine Tasse Kaffee um die andere, während die Zeiger der alten Wanduhr zu eilen schienen.

Eines Abends traf der alte Mitouflard seine Base in heller Aufregung.

— Holla! schöne Cousine! Was ist Euch in die Quere gekommen! Ihr schneidet ja ein Gesicht . . .

— Dazu habe ich meinen guten Grund, Vetter!

— Ich weiß wohl, daß es kein Feuer gibt ohne Rauch und keinen Aerger ohne Ursache, aber sagt mir doch, was Euch bedrängt?

— Nun denn; seit letzter Woche hat sich ein böser Geist in mein Haus eingeschlichen; ich mag noch so aufpassen, es ist gerade so viel als wie wenn ich durch meine Finger blasen wollte, um die Mühlenräder in Gang zu bringen! Oh! der

Bösewicht! Oh! der Elende! Welcher böse Geist es auch sein mag, wenn ich ihn hielte, ich würde ihm heimleuchten mit einem Zünder, wie selbst der Teufel, sein Patron, noch keinen gesehen hat.

— Nanu! was hat er denn angestellt, um Euch so aufzuregen?

Mutter Cadet warf den Kopf in den Nacken, so daß der strohgelbe, spitzige Haarschopf ins Wanken geriet, sie kreuzte die langen Arme über ihrer mageren Brust und ihrem Vetter scharf ins Auge blickend, sagte sie:

— Was er angestellt hat! Na, ich will's Euch sagen: er hat mich bestohlen, er bestiehlt mich noch, er stiehlt mir meine Butter!

Vater Mitouflard brach in fürchterliches Lachen aus; er lachte so lange, bis er das Schlucken bekam; als er sich endlich beruhigte, meinte er:

— Eure Butter! . . . er stiehlt Eure Butter! . . . Ja, was will denn dieser Geist mit Butter anfangen?! . . . Euch fehlt etwas da oben. Cousine, ja, ja, euch fehlt etwas im Oberstübchen! . . . Dabei zeigte er mit seinem Finger nach der Stirn. Aber Mutter Cadet ließ sich nicht einschüchtern.

— Ich wiederhole es Euch, daß es schon seit einer Woche dauert. Jeden Tag werden mir zwei Pfund Butter zu fünfunddreißig Sous entwendet, das macht gerade achtundzwanzig Franken! Sicherlich, Vetter, hat der böse Geist den Streich ausgeführt, und ist es nicht der Geist, so ist es jemand, den ich nicht kenne, der aber Euch vielleicht bekannt ist . . . Bei diesen Worten schaute sie dem Vetter in die Augen, als ob ihre stechenden Augen ihn durchbohren sollten.

— Meiner Treu; Cousine! . . . meint Ihr vielleicht, ich sei der Geist, der Eure Butter stiehlt! Schämt Euch, es ist Sünde, den Nächsten so zu beargwöhnen! Und dann wißt Ihr ganz genau, daß ich jeden Abend mit leeren Taschen hier fortgehe! Zwei Pfund Butter würden ja auffallen und Ihr hättet es sicherlich bemerkt! Oh! Base, Ihr seid ungerecht! Ich gehe! Ich werde mich hüten, Eure Schwelle jemals wieder zu betreten!

Die Beweisführung des Scheinheiligen schien zutreffend, und Mutter Cadet bekam Reue, den guten Alten gekränkt zu haben.

Bleibt, Vetter, seid mir nicht böse; es war ja nur Spaß; setzt Euch. Ich will zu meiner Strafe eine gute Flasche alten Wein heraufholen, von jenem, der nur bei außergewöhnlichen Gelegenheiten aufgetragen wird.

— Das ist ein vortrefflicher Einfall, Cousine, ich grolle Euch nicht.

Mutter Cadet ging hinaus; doch um in den Keller zu gelangen, mußte sie über den Hof schreiten, unter den Fenstern der Stube vorbei.

Der Zufall wollte, daß an diesem Abend die Läden nicht geschlossen waren; im Vorbeigehen warf sie einen Blick ins Innere und was sie dort sah, ließ sie vor Ueberraschung und Zorn erstarren.

Der Vetter hatte den Augenblick seines Alleinseins benutzt, um aufzustehen und leise an den Tisch zu treten, auf dem die Butterklumpen für den Markt bereit, auf frischen Krautblättern lagen; mit raschem Griff langte er nach einem derselben und versenkte ihn in seiner riesigen Mütze, die er sodann auf das oberste Brett des Geschirrschranks legte.

— Räuber, Elender! murmelte Mutter Cadet, warte nur!

Ihrer ersten Eingebung folgend, wollte sie einen Stock ergreifen und denselben auf dem Rücken des Schurken entzwei schlagen. Doch, plötzlich, besann sie sich eines Besseren, ein verschmitztes Lächeln stahl sich auf ihre dünnen Lippen und leise sagte sie:

— Wart' nur! ich will dir's heimzahlen! Du Dieb!

Sie holte die Flasche Wein und trat ruhig in die Küche, wo der Vetter ihrer harrte, als hätte er keinen Augenblick seinen Platz verlassen.

Nachdem er dem Wein seiner Gastgeberin zugesprochen hatte, stand Mitou-

flard auf, setzte seine Mütze auf und wollte sich verabschieden.

Mutter Cadet hielt ihn zurück.

— Einen Augenblick, Vetter, warum so eilig! Heute ist mein Geburtstag, daraufhin muß die Flasche geleert werden!

Kommt setzt Euch hier neben den Herd in den großen Armsessel.

Mitouflard schnitt eine Grimasse, doch . . . wie konnte er widerstehen? Er ließ sich denn in dem Sessel nieder.

Die Alte fuhr fort:

— Findet Ihr nicht, daß es heute abend recht kalt ist! dazu will das Feuer gar nicht richtig brennen; wartet, ich werde einige gute Scheite Holz auflegen, dann wird es schon besser werden.

Und Scheit auf Scheit schob sie in den Herd, und das Feuer loderte und die Hitze nahm immer mehr zu und unter der Mütze verspürte Vater Mitouflard, daß etwas sich erweiche, flüssig wurde und langsam über seine Stirn, seine Nase, seine Backen zu rinnen begann und den Hals entlang unter dem Hemd auf seinen Rücken floß.

Mitouflard fühlte sich jedenfalls nicht zum Besten; er wollte sich erheben und Abschied nehmen.

— Gute Nacht, Cousine, es ist schon halb zehn Uhr.

— Na, na, Vetter, seid doch nicht so eilig; der Weg ist sicher, Ihr habt doch nichts zu fürchten. Himmel, wie ist es doch kalt heute abend. Und wieder legte sie neue Holzstücke auf und der Herd wurde feuerrot und die geschmolzene Butter rann dem Dieb immer schneller über den Rücken.

Der Unglückliche wußte sich nicht mehr zu helfen. Er drückte seine Mütze fester in die Stirn, um dem Butterregen Einhalt zu tun. Er wischte sich die Stirn. Alles umsonst, die Ueberschwemmung wurde ärger. Alle seine Kleider waren durchnäßt und klebten an seinem Körper. Er mußte die Qual geduldig ertragen, denn sonst war er des Diebstahls überführt. Mutter Cadet schien immer noch nichts zu merken.

— Seht, Vetter, ich wollte Euch einen Artikel aus dem Wochenblatt vorlesen, doch heute geht es nicht, denn Gott weiß, wo ich meine Brille gelassen habe . . . meine Brille! Wißt Ihr, daß sie mir beinahe unentbehrlich ist, um zu sehen! . . .

Diese Worte beruhigten einigermaßen den Dieb, dessen Lage unerträglich wurde; sein großes, rotes Gesicht schwamm in der Sauce, goldgelbe Tropfen hingen an seiner Nase, andere rannen an seinen Ohren und liefen an der Schulter herunter bis in seine Strümpfe, seine Holzschuhe füllten sich auf den Steinplatten und ein kleiner Sumpf zeichnete sich auf den Steinplatten.

— Alte Hexe, murmelte er vor sich hin, du sollst mich nicht mehr beim Butterstehlen ertappen.

Zum Aufbruch entschlossen, wollte er aufstehen.

— Aber nein, Vetter, bei solch kaltem Wetter laß ich Euch noch nicht fort. Uebrigens habe ich den Schlüssel in der Tasche. Wärmt Euch nur tüchtig durch!

Sie schürte das Feuer und dann begann sie eine lange, nie endenwollende Geschichte, die der Gevatter geduldig anhören mußte.

Bis zum letzten Tropfen mußte er die Butter zerfließen lassen; es dauerte eine geschlagene Stunde, die ihm eine Ewigkeit vorkam; seine sämtlichen Kleider waren durchnäßt und er selbst hatte das Gefühl, in einem Leimtopf zu stecken.

Mutter Cadet, deren Augen noch ganz gut sahen, merkte, daß der ganze Butterklumpen geschmolzen war.

Da stand sie auf, öffnete die Tür, und plötzlich einen ganz andern Ton einschlagend, sprach sie:

— Ich will Euch nicht mehr zurückhalten, Vetter. Gute Reise und bessert Euch, denn die Lektion ist wohl zwei Pfund Butter wert!

Charles Solo.

Der Kutscher des Teufels.

(Mit einer Abbildung.)

Köln ist eine traurige, geheimnisvolle Stadt; ihre schwärzlichen Häuser, ihre altertümlichen Bauten und das schmutzige Pflaster ihrer Gassen, die sich zwischen hohen Reihen spitzer Giebel hindurchschlängeln, geben ihr das Aussehen, als gehöre sie einem andern Jahrhundert, andern Sitten als unserer gegenwärtigen Zeit an.

Sieben Berge, gleich sieben Gespenster, umringen sie; darüber erhebt sich der Drachenfels, auf dem, der Sage nach, höllische Geister ihren Spuk treiben, und nachts unheimliche Lichter blinken. Und nicht allein auf dem Drachenfels erscheinen diese Lichter, die von der Gegenwart des Versuchers zeugen, sondern auch auf dem Dom, dessen Bau keine menschliche Macht je zu Ende führen kann, denn der Teufel selbst ist dessen Bauführer. —

In der Nähe eben dieser Kirche hielt, seit dem Morgen, der Kutscher Franz Meyer mit seinem Wagen, ohne noch einen einzigen Fahrgast gefunden zu haben. Da ist es leicht begreiflich, daß in den langen Stunden der Mann in seinem schwerfälligen, altmodischen Wagen, mißmutig wurde und mehr als es sich vielleicht geziemt hätte, abgestiegen war, um sich in der gegenüberliegenden Kneipe mit einigen schäumenden Bierseideln zu erwärmen!

Doch der Aerger über den ausbleibenden Verdienst ließ ihm das Bier nicht munden, und statt sich in der aufsteigenden Trunkenheit zu erhellen, wurde Franzens Gesicht immer blasser, immer finsterer.

Tausend dunkle, unheimliche Gedanken schwirrten in seinem Kopf, und die Stammgäste des Lokals sahen verwundert sein niedergeschlagenes Wesen, sein stieres Auge und die Gleichgültigkeit, mit welcher er immer wieder an der schon längst erloschenen, kalten Pfeife saugte.

— Wer sollte es meinen, sagte die Wirtin zu einem beleibten, jungen Mann, dessen Aufmerksamkeit mehr der blonden Hebe als dem Kutscher zugewandt war, wer sollte es meinen? Ich habe eine Zeit gekannt, wo dieser Mensch der lustigste aller meiner Gäste war. Einen Toten hätte er mit seinen Geschichten zum Lachen gebracht. Und doch war er damals noch nicht Eigentümer, sondern nur Mieter seines Stuhlwagens, und der Verdienst, den er erhoffen durfte, bestand nur aus dem, was sechs Schillinge überstieg. Seine Fröhlichkeit verschwand, als das Geld kam. Und doch hätte ein Mann, der 10 bis 12 Schillinge im Tage verdienen kann, keine Ursache den Kopf hängen zu lassen.

— Wenn er auch manchmal so viel verdient hat, heute wird er sie sicherlich nicht einstecken, antwortete der junge Mann, denn seit heute morgen ist sein Wagen nicht von der Haltestelle gewichen.

— Wünschen Sie einen frischen Krug Bier, frug die gewandte Wirtin, die es verstand, den Einfluß ihrer Schönheit auf ihre Verehrer auszunützen.

Es ist leicht begreiflich, daß der Gast nicht widersprach; jedoch, da er schon tüchtig gezecht hatte, war diese neue Labe des Guten zu viel. Sein Kopf sank auf den Tisch, auf dem seine Nase eine Weile hin und her rieb, und bald darauf verfiel er in einen tiefen Schlaf.

Unterdessen war die Nacht hereingebrochen, eine finstere, kalte, unheimliche Nacht. Der Wind heulte, und einsetzendes Schneegestöber fegte die naßkalten Flocken in das Gesicht des Kutschers und ließ den armen Gaul erschauern, der, mit tiefhängendem Kopf, ergeben die Unbill des Wetters ertrug.

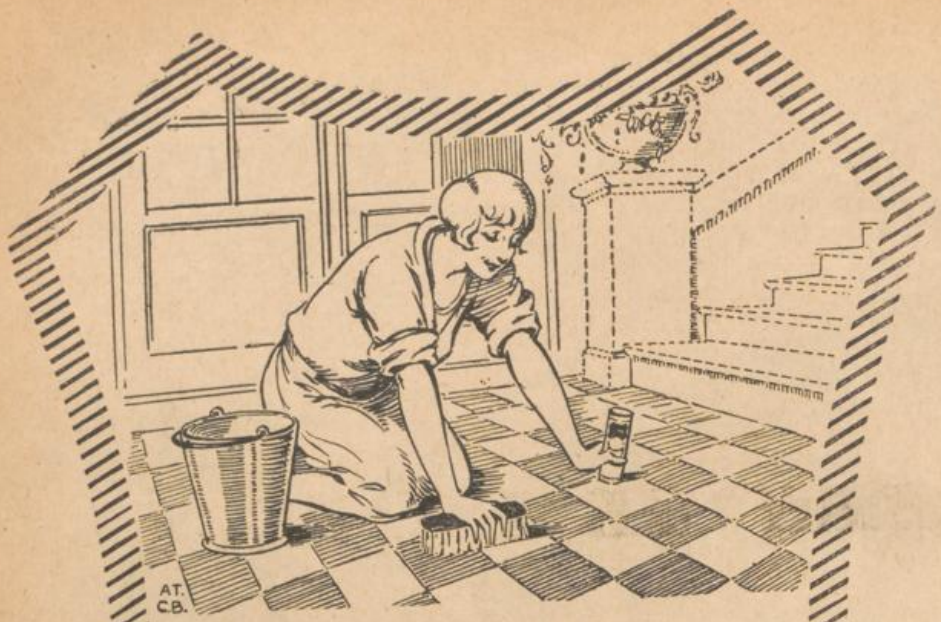
Plötzlich entfuhr Franz ein fürchterlicher Fluch, in dem die seit dem Vormittag in seinem Gehirn arbeitenden, finstern Gedanken zum Ausdruck kamen.

— Der Herrgott muß den Kopf verloren haben oder von Sinnen sein, und mich zum Narren halten, daß er mich

Verlangen Sie
von Ihrem Kaufmann

für
Ihre feine Wäsche

Sᵈ Aᵐ SAVONNERIES LEVER, HAUBOURDIN-LEZ-LILLE (Nord)
Fabrikanten der berühmten "SUNLIGHT SEIFE"



Ermüden Sie sich jetzt nicht mehr beim Waschen der Fenster und Linoleum; modernisieren Sie sich und kaufen Sie VIM.

Ein wenig VIM auf einer feuchten Bürste reinigt schnell und leicht Küche und Hausflur. Dies ist aber nicht die ganze Leistung dieses wunderbaren Produktes, denn VIM ist unvergleichlich zum reinigen von Messer, Silber-Porzellan-Glas-und Metarlatikel, Badewanne, Parketböden, Spiegel. usw. usw...

Beachten Sie genau die Gebrauchsanweisung und bedienen Sie sich niemals VIM in trockenem Zustand.

VIM

Sté Ame SAVONNERIES LEVER, HAUBOURDIN-LEZ-LILLE (Nord)
Fabrikanten des berühmten "LUX" für feine Wäsche

einen ganzen Tag lang dastehen läßt, ohne einen Groschen zu verdienen! Das Pech hört nicht mehr auf!... Das muß ein Ende nehmen, oder ich beginne noch einmal, was ich schon.... Dabei ließ er seine Peitsche mit einem kräftigen Hieb auf das ahnungslose Tier niedersausen, daß dieses vor Schreck mit allen Vieren auf dem glattgefrorenen Pflaster ausglitt und zu Boden stürzte.

Da geriet Franz in noch sinnlosere Wut; er stieg von seinem Sitz und schlug mit solcher Wucht auf das Tier los, daß die Peitsche blutig wurde.

Während dieser Szene war ein kleiner, dicker, schwarzer, mit einem schweren Paket beladener Mann stehen geblieben, und betrachtete mit ironischem Lächeln den Wutausbruch des Kutschers. Dieser erfaßte sofort die ihm gebotene günstige Gelegenheit, um seinem Aerger Luft zu machen.

— He! Ihr da! rief er mit herausfordernder Stimme, wollt Ihr warten, bis mein Pferd wieder auf den Beinen steht, um in den Wagen zu steigen und die Fahrt zu bestellen?

Da war das Pferd, wie durch eine Federkraft getrieben, von selbst aufgestanden. Der kleine Mann sah den Kutscher scharf an und sagte nach kurzer Pause:

— Und warum nicht?

— Ihr scheint mir ein sonderbarer Kunde zu sein; geht Eures Weges und spottet nicht über andere, sonst könnt Ihr etwas erleben!

Mit diesen Worten schritt er mit erhobener Peitsche auf den kleinen Mann los, der mit keiner Wimper zuckte und keinen Schritt zurückwich. So standen beide, Brust an Brust, und schauten sich wütend an. Aus den Augen des kleinen Mannes sprühte ein solch sonderbares Feuer, daß Franz plötzlich seine Kühnheit verlor, Angst erfaßte ihn.

— Seht Ihr, sagte er in gedämpftem und beinahe beschwichtigendem Ton, es gibt Augenblicke, in denen die Geduld reißt, und wenn man den ganzen Tag nichts verdient hat, ist die schlechte Laune schon verzeihlich.

— Den ganzen Tag hast Du nichts verdient, antwortete der kleine Mann, wohlan, so sollst Du in der Nacht etwas verdienen. Oeffne Deinen Wagen, damit ich mein Paket hineinlegen und einsteigen kann. Jetzt schnell, an meine Seite, und vorwärts!

Franz fühlte einen geheimen Schauer und er zögerte:

— Es ist schon spät, ich glaube, ich tue besser daran, nach Hause zu fahren und mich schlafen zu legen.

— Vorwärts! trieb der Andere, der schon eingestiegen war.

— Und zudem ist mein Pferd müde.

— Vorwärts!

— Es ist gleich zehn Uhr, fügte Franz als letztes Argument hinzu. Ihr wißt, daß nach zehn Uhr doppelter Fahrlohn zu zahlen ist.

— Vorwärts!

So mußte denn, wohl oder übel, Franz, nachdem er das Pferdegeschirr in Ordnung gebracht hatte, den Bock besteigen; er ergriff die Leine und frug:

Wohin geht es, Gevatter?

Der Fremde lächelte.

Wohin?

— Was liegt Dir daran, da ich Deinen Wagen auf die Stunde nehme? Fahre geradeaus; ich werde Dir, wenn nötig, den Weg schon weisen.

Franz hieb auf sein Pferd ein; aber das sonst so willige Tier tat keinen Schritt. Sein Herr bemerkte übrigens, daß es eine sonderbare Aufregung bekundete und Schweiß seinen ganzen Körper bedeckte; es scharrte mit den Hufen und schnaubte. Noch niemals hatte es solche Angst gezeigt.

— Vorwärts! schrie der kleine Mann, und die Peitsche aus des Kutschers Händen reißend, ließ er sie um die Ohren des Pferdes sausen, das sofort einen rasenden, übernatürlichen Galopp anschlug.

Franz verging das Hören und Sehen; sein Herz klopfte zum Zerspringen und

eine schmerzliche Beklemmung legte sich auf seine Brust, eine eiserne Faust schien seine Stirn zu umklammern und kalter Schweiß bedeckte sein Gesicht.

Wiederholt zog er die Leine, um das Tier zu langsamerer Gangart zu bringen, denn jeden Augenblick fürchtete er, daß es zu Boden stürzen würde. Aber umsonst! Das Pferd rannte immerzu in stets eiligerem Galopp.

Das war indessen nicht der einzige Grund zur Furcht. Franz fühlte, wie das sackähnliche Paket, das der kleine Mann in den Wagen gelegt hatte, sich unter seinen Füßen in sonderbarer Weise regte, als ob ein lebendes Wesen darin geborgen wäre.

Bald auch vermeinte er klägliche Stimmen zu vernehmen und einige verständliche Worte drangen bis zu seinem Ohr.

— Auf alle Ewigkeit! Auf alle Ewigkeit!

Die Haare standen ihm zu Berg' und alles Blut in seinen Adern erstarrte.

Unterdessen saß der kleine Mann bequem zurückgelehnt, die Hände gemächlich auf der Brust gefaltet, und pfiff ein volkstümliches Lied, während die Stimmen in unaussprechlicher Verzweiflung schmerzlich riefen:

— Auf alle Ewigkeit! Auf alle Ewigkeit!

— Was soll das bedeuten, schrie Franz den kleinen Mann an, der, ohne den Kopf zu wenden, ohne sich zu bewegen, antwortete:

— Vorwärts!

— Keinen Schritt tue ich weiter; seit zwei Stunden schon sind wir unterwegs; die Stadt haben wir verlassen, ich weiß selbst nicht wie. Die Gegend ist mir unbekannt und alle die Stimmen, die aus dem Sack aufsteigen, dies alles beweist mir, daß etwas Geheimnisvolles hier vorgeht. Keinen Schritt gehe ich weiter!

— Vorwärts!

— Nein! schrie Franz, nein! und er zog so kräftig an der Leine, daß diese riß. Das Pferd aber hielt nicht an und setzte seinen sinnlosen Galopp fort.

Da wollte Franz vom Stuhlwagen springen; doch, der kleine Mann wandte nachlässig den Kopf und schaute ihn mit so sonderbarem Blick an, daß Franz stillsaß.

— Weißt Du, daß, wenn ein von mir erwählter und genommener Kutscher mich unterwegs verlassen wollte, ich ihn in den Sack sperren würde, der hier zu unsern Füßen liegt? sagte der kleine Mann, in einem Ton, der seine Worte halb im Scherz, halb als Drohung gelten ließ.

Wie er so sprach, stieß er mit seinem Fuß an den Sack, aus dem herzzerreißende Wehlaute erklangen, aus denen immer wieder die verzweiflungsvollen Rufe erscholen:

— Auf alle Ewigkeit! Auf alle Ewigkeit!

— Hier geschieht ein Verbrechen, dessen Mithelfer ich nicht sein will, schrie Franz außer sich. Haltet an! ich will aussteigen; ich will Euch verlassen. Nein! ich will Euer Mithelfer nicht sein!

— So, so! Franz Meyer! Da kommen Dir auf einmal ganz ehrenwerte Bedenken. Wenn ich mich aber recht entsinne, so waren diese nicht so rege an jenem Tage, als eine alte Frau mit einem schweren Geldbeutel Deinen Wagen bestieg und Dich bat, sie vier Meilen weit nach Schloß Burgstadt zu fahren. Kaum hattest Du die Stadt hinter Dir, da schlugst Du der alten Dame mit Gewalt ein Tuch um den Kopf und erstickteſt sie ohne Erbarmen, obwohl sie Dich, im Namen ihrer Mutter, die Du kanntest, um Gnade anflehte. Zwei Stunden lang dauerte ihre Marter! Zwei lange Stunden, während derer sie sich verzweiflungsvoll gegen ihren Mörder wehrte!

— Das ist nicht wahr! Das ist nicht wahr!

— Dann fuhr der kleine Mann ruhig fort, die Unterbrechung gar nicht beachtend, dann stiegst Du vom Wagen, Du

Der kleine Mann sah den Kutscher scharf an und sagte . . .

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

grubst ein tiefes Loch am Fuß einer Eiche und bargst darin den Geldsack, nachdem Du ein Merkzeichen in die Baumrinde eingeschnitten hattest. Sodann stiegst Du wieder in Deinen Stuhlwagen und führtest den leblosen Körper nach Köln zurück und sagtest dort: „Sie ist an einem plötzlichen Schlagfluß gestorben." Das war gut erfunden, mein Junge, ganz geschickt und klug. Glaubst Du vielleicht, daß das aber sehr gewissenhaft war?

— Schweigt! Schweigt! Ich gehe mit, wohin Ihr wollt!

— So ist's recht; denn sonst hätte ich Dir ein anderes, ebenso lustiges Deiner Abenteuer erzählt; ich hätte Dir gesagt, wie Du dazu kamst, Eigentümer dieses Wagens zu werden. Das Geld, viertausend Franken, hattest Du wohl, aber nun hieß es, deren Herkunft zu erklären. Glücklicherweise hattest Du eine alte Tante, die als reich galt, obwohl sie in der Tat nur von ihrer Hände Arbeit lebte. Diesmal ergriffst Du ein anderes Mittel: Du stießest die Alte die Treppe ihrer Wohnung hinunter und hiernach schriest Du um Hilfe, weintest so natürliche Tränen um die Tote, daß niemand den Mord ahnte. Inmitten der allgemeinen Aufregung war es Dir ein Leichtes, den aus seinem Versteck mitgebrachten Geldsack unter dem Bettzeug der Tante zu bergen. Als man dann bei dem Geldsack ein, übrigens von Deiner Hand angefertigtes Testament Deiner Tante vorfand, stelltest Du Dich als höchst erstaunt. Alle, vom Bürgermeister bis zu den Richtern selbst, waren von der Richtigkeit der Dinge überzeugt. Ha! Ha! Franz, damals hattest Du keine Bedenken!

Und der kleine Mann lachte; Franz bebte an allen Gliedern, während die geheimnisvollen Stimmen wehklagten und schrien:

— Auf alle Ewigkeit! Auf alle Ewigkeit!

— Mit einem Teil der Erbschaft Deiner Tante wolltest Du Deinem Brotherrn diesen Stuhlwagen und dieses Pferd, das uns so flink an unsern Bestimmungsort führt, abkaufen. Lange wurde der Preis verhandelt, denn der Alte war zähe. Endlich kamt ihr für neunhundert Schillinge miteinander überein und das Meister- und Ausübungsrecht kostete Dich weitere zweihundert, im ganzen elfhundert Schillinge. Der alte Mann stellte Dir eine Quittung aus und begann das Geld zu zählen; das Geld, das so verlockend klingt, das Geld, dessen blinkende Rollen so verführerisch glänzen. Du sahst auf die Schillinge, Du hörtest ihren betörenden Laut. Keinen Blick verwandtest Du davon und eine Stunde später hattest Du die Quittung in der Tasche und die elfhundert Schillinge dazu. Ah! Welch ein wohlgesitteter Christenmensch Du bist! Und welchen guten Streich Du dem Alten gespielt, der unsinnig genug war, zu Dir in den Wagen zu steigen!

Mit einem Stockhieb schlugst Du ihm den Schädel ein und warfst dann den Wagen so geschickt um, daß er unversehrt blieb. Dies alles, um den Glauben zu erwecken, der alte Mann sei durch den unglücklichen Sturz ums Leben gekommen. Du Schlaukopf! Aber Bedenken? Nein, die hattest Du nicht!

— Schweigt! Schweigt!

— Und Deine Frau! Das arme Weib, das Dich mit zärtlicher Liebe pflegte und Dir so oft die Armut erleichterte. Da hast Du nicht lange überlegt. In der Nacht hast Du sie unter ihrem Kissen erstickt und nun bist Du Witwer, und über kurzem kannst Du die Witwe Deines früheren Brotherrn, der Dir den Stuhlwagen verkauft hat, heiraten. Sie besitzt noch vier Wagen und man sagt, sie sei nicht ohne Vermögen. Sie liebt Dich und bald wirst Du ein reicher Bürger sein, der ohne Mühsal viel Geld verdient und seine Wagen durch andere lenken läßt.

— Weißt Du, fuhr der kleine Mann mit noch beißenderer Ironie fort, weißt

Du, daß Du dann wirklich glücklich sein wirst und wie ein rechtschaffener Mann leben kannst, sofern Du nicht zum zweiten Male Witwer sein möchtest, um in aller Gemütsruhe ein fröhliches, unbehelligtes Junggesellenleben zu führen. Ich bin neugierig, welches neue Mittel Du wohl erfinden könntest, um Dir auch diese Frau vom Halse zu schaffen! Ein Dolch hinterläßt eine Wunde, Gift läßt sich durch untrügliche Symptome nachweisen, und Du bist zu schlau und zu erfinderisch, um zwei Mal das gleiche Mittel anzuwenden. Sag' an, was wirst Du tun?

Franz antwortete nicht; eine leise Hoffnung regte sich in seinem Herzen. „Ich habe es sicherlich mit dem Teufel zu tun, sagte er sich, aber am Horizont sehe ich schon das Morgenrot, und sobald die Nacht vorüber ist, hat auch der Böse keine Gewalt mehr."

In der Tat leuchtete in der Ferne ein roter Schimmer, jedoch, sein unheimlicher Schein sah nicht aus wie das rosige Morgenrot. Viel eher glich es der schauerlichen Glut einer großen Feuersbrunst. Je näher der Stuhlwagen kam, desto deutlicher konnte man den Ort erkennen, wo der Brand leuchtete, und Franz sah eine mächtige Höhle, aus der riesige Flammen züngelten und grausiges Geheul erscholl.

Wie ein Pfeil schoß der Wagen dahin. In kaum einer Sekunde war er beim Eingang der Höhle angelangt.

Da erblickte Franz zur rechten Seite des Wagens ein Gespenst mit blauunterlaufenem Gesicht; es war die alte, erstickte Frau.

Zur Linken erhob sich eine andere Gestalt mit stierem Blick: es war seine erste Frau. Ein dritte Erscheinung mit gebücktem, blutigem Schädel ergriff die Pferdeleine, und Franz erkannte seinen früheren Herrn.

Und ein viertes Gespenst, dessen gebrochene Glieder hin- und herschlotterten, rief:

— Mein Neffe! mein lieber Neffe! Sei willkommen!

Tausend Gespenster, abertausend Teufel tanzten, sprangen, schrien und lachten.

Der kleine Mann allein bewahrte seinen Ernst.

— He da! he da! gebot er, statt zu lachen und zu schreien kommt hier her und helft mir das Gepäck aus dem Wagen zu heben. Ich habe den Kutscher auf die Stunde genommen; ich will keine Zeit verlieren, denn ich bezahle doppelten Lohn.

Zwei Teufel näherten sich dem Stuhlwagen und zogen den ledernen Sack unter Franzens Füßen hervor.

Vor dem Eingang der Höhle legten sie ihn nieder. Da erhob sich zitternd ein bleicher, junger Mann aus dem Sack:

— Warum bin ich in Euren Händen? Welche Schuld habe ich begangen, die vom menschlichen Recht verboten ist?

— Gar keine, mein Sohn; Du warst vor dem Gesetz ein ehrlicher Mann, Du hast jedoch das Gute unterlassen und Du, obwohl wohlhabend und unabhängig, hast eine Erbschaft angenommen und sogar beansprucht, die keineswegs Dir, sondern einem armen Verwandten zustand.

Ins Feuer mit Dir! Auf alle Ewigkeit!

— Ins Feuer! Auf alle Ewigkeit! wiederholten sämtliche Teufel und warfen die Seele in die Glut.

Sodann beförderten sie aus dem Sack nacheinander: die Seele eines Richters, der einen Unschuldigen verurteilt hatte, ohne dessen Verteidigungsreden anzuhören; ein junges Mädchen, dessen Bräutigam vor Gram gestorben war, weil es ihn verschmäht und eine reichere Partie angenommen hatte; einen Juristen, der einen ungerechten Fall verteidigt hatte; einen Professor, der eine Wissenschaft lehrte, die er selbst nicht kannte; einen Herrn, der seiner Dienerschaft ein schlechtes Beispiel gegeben hatte; einen Undankbaren, der seinem Wohltäter ins Gesicht

gespien hatte und einen Bankier, der hundert redliche Familien um ihr Hab und Gut gebracht hatte. Alle wanderten aus dem Ledersack in die ewigen Flammen.

— Und jetzt, sagte der kleine, schwarze Mann, als alle erledigt waren, und jetzt muß ich den treuen, ehrlichen Kutscher bezahlen, und da er von Natur aus äußerst gewissenhaft ist, will ich ebenfalls mit ihm gewissenhaft sein. Doppelten Lohn habe ich ihm versprochen; dies Versprechen will ich halten. Die zur Hölle Verdammten, die wir zu strafen beauftragt sind, leiden nur in ihrer Seele, bis das letzte Gericht uns auch ihren Körper ausliefert.

Franz Meyer, indessen, soll an Leib und Seele leiden, da ich ja seinen Körper in Händen halte, fügte der Teufel hinzu, indem er seine fürchterlichen Krallen in des Kutschers Schultern eingrub. Sein Leib sei unvergänglich, er möge schmachten ohne Unterlaß in dem ewigen Feuer und unter unsern Diamantpeitschen. Dieser Stuhlwagen, welcher der erste Anlaß zu allen Schandtaten war, er werde zu feurigem Eisen! Die Seelen all seiner Opfer sollen neben dem Kutscher Platz nehmen! So ist's recht! Jetzt sind sie alle vier beisammen. Nun, vorwärts! Franz Meyer, vorwärts! Der feurige Sitz brennt Dich....gut, nun vorwärts, auf alle Ewigkeit!

Und der feurige Stuhlwagen raste durch die Flammen der Hölle, verfolgt von dem unablässigen Schrei der Verdammten:

— Auf alle Ewigkeit!

Robert des Forges.

(Kölnische Chronik 1523.)

Egoistisch. — Dame: „Nehmen Sie diese Schuhe — die schenke ich Ihnen!" — Bettler (geringschätzend): „Na, die sind schlecht genug!" — Dame: „Was, schlecht? Mein Seliger hat sie bis zu seinem Tode benützt!" — Bettler: „Na, dann war's aber höchste Zeit, daß er gestorben ist!"

Jean Pierre, der Schiffsjunge.

Zwei Stunden schon dauerte das Gefecht und immer noch war kein merklicher Vorteil zu Gunsten des einen oder des anderen Geschwaders zu erkennen.

Zwei feindliche Schiffe waren reedelos: in ihre, von den Kanonenkugeln durchlöcherte Kiele drang das Wasser in Strömen und die wirbelnde Flut umtobte sie drohend.

Aber auch drei französische Fahrzeuge waren dem Sinken nahe, allerdings drei der unbedeutendsten, obwohl ein jedes von ihnen 300 Mann an Bord hatte.

Und inmitten des Feuerhagels, der gewitterähnlichen, blitzdurchzuckten Rauchwolken ward die Schlacht weiter geführt, schrecklich, ohne Erbarmen.

Da plötzlich setzte der Sturmwind ein; die ganze Meeresoberfläche schien sich im Zorne zu bäumen und die Sonne verbarg vor Schrecken ihr Antlitz. Die Arbalète, das stolze Schiff, erbebte in einem letzten Ruck, spie eine letzte Salve und sank. Einen Augenblick noch flatterte die Trikolore an der Spitze des Mastes, hielt sich über Wasser, bis eine mächtige Welle die glorreiche von Kanonenkugeln zerfetzte Seide verschlang... Vorbei! der kaum geöffnete Schlund hatte sich wieder geschlossen, und schon strichen weiße Schaumdecken über die Unglücksstätte.

Nur ein einziger Schiffsbewohner — fast ein Kind noch — war am Leben geblieben: eine mächtige Welle hatte Jean Pierre vom Wachtposten gerissen und den armen Schiffsjungen in den Strudel geworfen; jetzt schwamm er verzweifelt auf einem rettenden Gegenstand.

Wackerer Junge! kaum 15 Jahre alt, hatte er bereits mehr Gefechte miterlebt, als ein alter Soldat, oft hatte das Pulver seine blonden Locken geschwärzt. Jean Pierre war ein Bretone, das heißt, er war tapfer und das Meer war ihm hold, wie ihrem eigenen Kind. Und wenn inmitten der Stürme die Männer zitterten, wenn alles in den Fugen krachte, verblieb er allein auf der Bordplanke und spielte

mit den schäumenden Wellen, wie mit den weißen Locken einer Urgroßmutter.

Auch Jean Pierre liebte das Meer, er fürchtete es nicht, denn er wußte, daß es sogar im Zorne sanft sein konnte gegen jene, die es liebte und gerne — als verstände er sie — lauschte er den eintönigen Klagen der Wellen und dem tollen Gesang der Strudel. Jean Pierre hatte keinen anderen Freund als das Meer: ihm hatte er sich leidenschaftlich ergeben und abends, wenn er sich zum Schlaf niederlegte, war er glücklich, wenn er hörte, wie das Meer dem Sturme von Eroberung und Ruhm erzählte... Niemand! nicht einmal die alten Großmütterchen, können so wunderbare Geschichten erzählen.

Heute aber hatte ihn das Meer im Stich gelassen: das schmale Holzstück, an das er sich geklammert hatte, sank unter seiner Last, er fühlte wie seine Kräfte ihn verließen... Halb erstarrt, am ganzen Leibe zitternd, wollte er dennoch die Hoffnung nicht aufgeben, trotzdem das Blut auf seine Wangen rieselte, und die Geschosse immer noch fielen.

Ein Windstoß warf ihn in den Sturm zurück und eine schwere Welle erdrückte ihn beinahe... er raffte alle seine Energie zusammen und schwamm weiter... Um Hilfe schreien? Wozu? Wer hätte ihn denn in diesem Getöse vernommen? Wer hätte wohl an seine arme kleine Existenz gedacht?

Aber obwohl er seine Lippen krampfhaft zusammenbiß, schluckte er, jedesmal wenn er untertauchte, eine Menge Wasser, das ihn erstickte; es war ihm, als risse ihn eine Last in den Abgrund, die ihn zwinge einzusinken, zu verschwinden:

— „Zu Hilfe!"...

Sollte er denn schon sterben? so jung sterben! Wenn das Leben so verheißungsvoll ist, wenn die alten Eltern am Hafen warten und Tag und Nacht für ihn beten. Sterben, Tränen hinter sich lassend!

Nein!

Plötzlich, beim Scheine eines Kanonenschusses, erblickte er in seiner Nähe ein Tau... die heilige Anna, die Schutzpatronin der Matrosen, hatte sicher dies Tau ausgeworfen. Noch ein paar Schwimmzüge und schon hielt er es fest umschlungen, schon schwang er sich behend in die Höhe.

Wackerer Jean Pierre!

Er hatte sich nicht einmal gefragt, wohin ihn wohl das Tau, das an einem Schiffsrumpfe herabhing, führen würde. Nur das eine war ihm klar: vor ihm war ein Schiff, das war die Rettung.

In drei Klimmzügen hatte er das Deck erreicht und in der Hitze des Gefechtes bemerkte nicht einmal die Mannschaft diesen Blondkopf, der auf dem Bauche dahinkroch, bis an den Fuß eines Mastes, wo er zusammenbrach.

Gerettet! Ja, tatsächlich gerettet!

Einen Augenblick nur blieb Jean Pierre besinnungslos; hatte er doch den Tod von so nahe gesehen. Und wäre nicht um ihn herum das Getöse der Artillerie gewesen, so wäre er wahrscheinlich stundenlang da liegen geblieben, unbewußt seiner selbst und des Dramas, das sich weiter entwickelte.

Aber Jean Pierre war, wie gesagt, ein Bretone und wahrscheinlich hatte das Meer, das ihn liebte, ihn einer solchen Prüfung nur unterworfen, um ihn auf unsterblichen Ruhm vorzubereiten.

Mit bewunderungswürdiger Geistesgegenwart öffnete er rasch die Augen und erhob sich etwas: ein Schrei des Entsetzens wäre ihm beinahe entfahren, sprachen doch die Leute, die da um ihn herumrannten eine ihm gänzlich unbekannte Sprache. Wo waren denn Frankreichs Farben! — Kein Zweifel mehr! er befand sich an Bord eines feindlichen Schiffes....

Armer Jean Pierre!

War er also dennoch verloren? Denn mit den Kriegsgefangenen wird nicht gespaßt: ein Beilhieb, und die Sache ist erledigt!

Er konnte sich eines Schauers nicht erwehren...

Aber niemand bekümmerte sich um ihn, niemand bemerkte oder belauschte ihn;

am Fuße des Mastes, wohin er geflüchtet war, blieb er gänzlich unbemerkt. Geborstene Fässer, denen die Leute mit vollen Händen das Pulver entnahmen, bildeten zu seiner Rechten und Linken einen schützenden Damm.

Vorerst war er in Sicherheit...

Aber nur ein kurzer Augenblick.

Denn plötzlich erfüllte schreckliches Getöse die Luft, den Schlachtentumult übertönend. Und beim Scheine der Blitze bemerkte Jean Pierre in einer Entfernung von einer halben Meile das französische Geschwader auf dem Rückzuge... zwei reedelose Schiffe sanken gleichzeitig... nur das Admiralschiff hielt noch felsenfest, trotz seiner durchlöcherten Wände, aus denen bereits drohender Flammenschein leuchtete.

Und der Feind, der selbst schwer gelitten hatte, schöpfte neuen Mut. Das Gewehrfeuer wurde immer stärker, die erglühten Kanonen feuerten ihre letzten Munitionen ab.

Fünf Minuten noch und dann wäre alles vorbei! Noch ein letztes Mal würde sich der Schlund öffnen und nie würde man auf französischem Boden wissen, wo die glorreichen, mit Helden besetzten Fahrzeuge den Tod gefunden. Jean Pierre erschauerte: Sterben ist nichts, aber besiegt sein, das ist schändlich!

Und schon dachte er nicht mehr an sich selbst, an den lauernden Tod, an die armen, alten Eltern, die ihn morgen beweinen würden....

Er warf einen verzweifelten Blick um sich: da sah er die um ihn herumliegenden Pulverfässer, die brennende Lunte einer Kanone...

— „Es lebe Frankreich!" schrie er aus Leibeskräften, riß die brennende Lunte ab und warf sie ins Pulver...

Und die gewaltige Flamme, die gen Himmel zündete, beleuchtete die Tat des jungen Helden, der Donner aber erstickte seinen Todesschrei. Und rasend stürzte sich das Meer auf das gesprengte Schiff, dessen höllischer Flammenschein zum Himmel flog!

„Es lebe Frankreich!"... wiederholte das Echo...

Und mit gelichteten Segeln, die Flaggen stolz im Winde flatternd, segelten die Ueberreste des Geschwaders der bretonischen Küste zu, um die Heldentat des Schiffsjungen zu berichten.

E. G. Perrier.

Naturgeschichte.

Reptilien.

In unserem naturgeschichtlichen Kapitel, kommen in diesem Jahre die Reptilien an die Reihe. Die für das Studium der Schlangen z. B. geeignetste Gegend befindet sich in dem von Georgien, dem atlantischen Ozean und dem Golf von Mexiko begrenzten Teile Südamerikas, wo man einer geradezu unheimlichen Anzahl dieser Reptilien begegnet. Die Schlangengattung, die wir unseren Lesern vorführen wollen, ist den Naturforschern wohl bekannt, weniger indessen dem gewöhnlichen Laien, speziell in bezug auf ihre Klassifizierung, Gattung, Gewohnheiten usw.

Die Herpetodryas gehören zur Familie der Nattern; zu ihnen gehören auch größere, kräftige Blindschleichen mit plattem, länglichem, mit zwei großen Augen versehenem Kopf. Es sind Baumschlangen, die mit Vorliebe im Geäst und in den Lianen des Urwaldes wohnen, wo sie sich behend durchwinden, auf der Jagd nach der täglichen Nahrung, die auch aus Eiern besteht. Die Gewohnheiten dieser, übrigens ungiftigen Schlange, gleichen denen der Blindschleichen: sie hat also keinen Giftzahn, wohnt in den

heißen und gemäßigten Zonen der Neuen Welt, speziell auf den Antillen, auf Madagaskar. Letztere Insel ist der Wohnsitz einer besonderen Gattung dieser Schlangen: der Herpetodryas von Bernier; in Brasilien begegnen wir der Herpetodryas carinatas. Es existieren ferner noch Herpetodryas ciclophis, gonisoma, dryocabamus und dromicus. Von all' diesen Gattungen ist indessen Herpetodryas flagelliformis — die Peitschenschlange — am interessantesten. Der berühmte Naturforscher Poussielgue, hat sie speziell in den sumpfigen Regionen der Seminolen, des tropischen, wunderbaren Urwaldes, studiert, wo es ja nur so von Reptilien, Sauriern, Frosch- und Schildkrötenarten, und wie sie alle heißen, wimmelt. Im Jahre 1812 ritt Poussielgue in Gesellschaft seines Gastgebers, des Generals Llorente, von St. Augustin, in Florida, auf der Straße, die diese Stadt mit San Geronimo, die ungefähr 5 Meilen nordöstlich liegt, verbindet; vier Diener begleiteten sie. So drückend war die Hitze, daß sie häufig die Nüstern der Pferde mittelst Schwämme erfrischen mußten. Die Straße führt mitten durch einen mächtigen Pinienwald und die Mustangs, die durch die Conquistadoren aus Andalusien nach Amerika eingeführt wurden, haben sich dort eine ganz eigenartige Gangart, den schaukelnden „Paso-Trote" (weder Trab noch Galopp) angewöhnt. Kaum im Walde, haben die Reiter unversehens eine auf dem Wege schlafende Peitschenschlange geweckt. Sofort schlängelt sie sich lustig den Pferden nach, zeigt doch diese Schlangengattung eine sonderbare Vorliebe für die Mustangs. Freudig hielt sie sich in Höhe der im Schritt gehenden Pferde. Doch bald ging es im Trabe weiter, und, um mitzukommen, mußte die Pferdefreundin in kleinen Sätzen nachhüpfen.

Die Peitschenschlange.

Doch, als erst ein strammer Galopp einsetzte, mußte sich jedesmal die Schlange auf ihr Schwanzende stemmen, um sich dann in mächtigem Bogen, stets in Höhe der Pferde, nachzuschwingen. Dabei zischt sie so stark, daß sie das Klingeln des

Schellenkranzes der galoppierenden Mustangs und das Dröhnen der Pferdehufe auf dem harten Boden übertönt. Die Schlange scheint entzückt ob ihres „Wettlaufens", und ihre Schuppen erglänzen in wunderbarer Farbenpracht unter der Tropensonne. Nach und nach werden aber die Pferde unruhiger und der General gibt einem der Diener den Befehl, die Schlange zu erschlagen, was dieser mit seiner Reitpeitsche tut, indem er dem Reptil, dessen Körperlänge mehr als sechs Fuß beträgt, die Wirbelsäule bricht. Beruhte diese sonderbare Zuneigung der Peitschenschlange für die Mustangs auf Gegenseitigkeit? Bis heute ist diese Frage ungelöst geblieben.

Der Körper des Reptils kam nach Europa in eine offizielle Sammlung an den Ufern der Seine. Unwillkürlich wirft sich beim Lesen dieser Beschreibung die Frage auf, ob die Naturgesetze, die wollen, daß der Unschuldige für den Schuldigen leide, auch bei den Reptilien sich bewahrheite. Und man wäre tatsächlich geneigt, es zu glauben, denn in diesen Regionen wimmelt es, wie gesagt — zu Wasser und zu Lande — nur so von Giftschlangen aller Art, von der Klapperschlange zum « Cooper-head », dem Kupferkopf, der nichts anderes ist, als eine Abart des Trigonocephalen, dessen Name genügt, einen erschauern zu lassen, denn sein Biß tötet den kräftigsten Menschen in wenigen Minuten schon. Glücklicherweise verrät er seine Gegenwart durch seinen durchdringenden, widerwärtigen Geruch, der noch zunimmt, je stärker die Hitze ist. Diesem Umstand hatte übrigens Poussielgue das Leben zu verdanken, gelegentlich einer Jagd im Urwalde an den Ufern des Sankt Johann-Stromes. Von einem Unwetter überrascht, sah er sich gezwungen, die Nacht in den Ruinen eines verlassenen Forts zu verbringen. Er zündete ein Holzfeuer an und streckte sich in dessen Nähe nieder, den müden Kopf auf einen großen Stein gestützt; schon nickte er ein, als er mit der zunehmenden Wärme auch den charakteristischen Geruch wahrnahm, der die Gegenwart eines Trigonocephalen verriet, den man glücklicherweise noch rechtzeitig erschlagen konnte. So entkam der berühmte Naturforscher einem unerbittlichen Tode. Aber wie viele hatten weniger Glück!

Jahresübersicht.

Das Prisma, durch das wir alljährlich auf das scheidende Jahr zurückblicken, verleiht 1929 keine Regenbogenfarben, und am bewölkten politischen Horizont sind bereits die vor 10 Jahren aufsteigenden Sonnenstrahlen verschwunden, jene Hoffnungsstrahlen, die die Herzen aller Franzosen erfüllten. Was bleibt von dem Versailler Friedensvertrag noch übrig, den Sieger und Besiegte unterschrieben, in der Hoffnung dauernden Frieden unter den Völkern zu stiften? Vielleicht die Autorität des Völkerbundes, dessen guter Wille wohl grenzenlos ist, dem aber keine Gendarmen zu Gebote stehen, um denselben durchzusetzen. Wer weiß es? Und was noch davon bestand, ist auf den Konferenzen von Lausanne, San Remo, Chequers, Thoiry, Locarno, Lugano, auf den morgigen von London oder Berlin, verloren gegangen.

Während wir diese Zeilen niederschreiben, ist in ganz Deutschland eine unsagbare, unheimliche Gährung zu verzeichnen: es ist der zum Aeußersten getriebene Geist von 1813; es ist derselbe Haß, der auflodert — vom überzeugtesten Sozialdemokraten, bis zum Oberhaupt der „Stahlhelm"-Anhänger — gegen das, was noch vom Versailler Friedensvertrag besteht. So feiert Deutschland den 10. Jahrestag des schädlichen Versailler Ver-

trages, der abgeschafft werden muß, hat doch das unschuldige Deutschland niemals diesen Krieg gewollt! und alles, was ihm genommen wurde, soll ihm zurückerstattet werden; alles was deutsch ist, soll in seinen Schoß zurückkehren! Geduldig und entschlossen hat der Pangermanismus Desagregations-Zellen in flämisch Belgien, im Elsaß, in Polen, in Rumänien gegründet und es widerstrebt ihm durchaus nicht, sogar den Aposteln von Moskau die Hand zu reichen. Die Aufgabe unserer Oberhäupter ist heikel und schwierig, und unsere Freunde von gestern — sei es jenseits des Kanals oder des Ozeans — gehen sie nicht gar so weit, uns imperialistische Tendenzen zuzumuten! Unsere polnischen, yougoslavischen und rumänischen Alliierten, sogar die Italiener, fühlen sich bedroht, noch vor Beendigung ihrer Sicherheitsorganisation. Fügen wir all diesen Ursachen zur Unruhe noch das tragische Problem der Schulden, der Wiedergutmachung, der Abrüstung zu Wasser und zu Land, die vorzeitige Räumung des Rheinlandes und der Saar, die das englische Ministerium bereits gutgeheißen hat, die Unsicherheit unserer Garantien und die Modalitäten des Young-Planes hinzu, ferner das ungewisse Resultat der großen internationalen Konferenz, deren Datum und Versammlungsort noch zu bestimmen sind. Alles sehr bedenkliche Fragen! Es bleibt uns die Hoffnung! Ist aber diese nicht auch entschwunden, seit Epimetheus die verhängnisvolle Schachtel öffnete?

Werfen wir einen raschen Rundblick auf die Hauptbegebenheiten in der alten und der neuen Welt: Am 11. Februar unterzeichneten im Palast St. Johann im Latran Kardinal Gasparri, Bevollmächtigter des Hl. Vaters, des Papstes, und Mussolini, erster Minister und Bevollmächtigter des Königs Victor Emmanuel III. von Italien, einen Vertrag, der sowohl die Unabhängigkeit des Hl. Vaters und des Vatikans und die Grundzüge eines äußerst liberalen Konkordates anerkannten: so findet denn — nach 58 Jah-

Marschall Foch, umgeben vom König von Belgien, vom Marschall Haig und General Pershing.

ren! — die „römische Frage“ endlich ihre Lösung! — Zwischen Prinz Louis von Monaco und seinem hohen Rat hatte sich eine Wolke gebildet, die sich jedoch, angesichts des guten Willens beider Teile verzog. — In Spanien kamen nur allzu oft militärische Aufstände und Studentenmanifestationen vor. — In Österreich wird die Mache für den Anschluß an Deutschland methodisch weitergeführt: in Wien waren die 4 Armeen der Nationalen, Kommunisten, Sozialisten, Konservativen Bauern nahe daran, loszuschlagen. Dank jedoch dem lustigen Wienerblut, hat sich indessen alles in Straußschen Walzertönen aufgelöst. — In Nord-Ungarn haben die Behörden eine kannibalische Zigeunerbande aufgetrieben, welche die Fremden abschlachteten und auffraßen. — Die Heilsarmee, die bei den Angelsachsen eine Macht bildet, hat ihr Oberhaupt, General Booth, seines hohen Alters wegen, abgesetzt; diese Revolution verlief ohne Aufsehen. — Die yougoslavische Krise endete mit einem durch König Alexander geführten Staatsstreich, der alles zu schlichten scheint. — In Griechenland ward Admiral Coundouriotis abermals zum Präsidenten der Republik gewählt. — In Tunesien wurde, nach dem Tode Si-Mohamed El Habib, sein Erbe, Sidi Ahmed, zum Bey ausgerufen; er ist ein äußerst tüchtiger Fürst und ein großer Freund Frankreichs. — In den Vereinigten Staaten verlief die Amtsübertragung auf den neuen Präsidenten mit dem üblichen Zeremoniell. — In Mexiko, wo die Revolutionen der Generäle endemisch sind, ward viel Blut vergossen; der Zwilkrieg scheint jedoch, wie die religiösen Verfolgungen, nachzulassen. — Vor 6 Monaten wurde die Leitung des Völkerbundes in Genf stark alarmiert: Bolivien und Paraguay lagen sich in den Haaren; es ward mobil gemacht, die Kanonen donnerten; da kam glücklicherweise eine strenge Weisung vom „Weißen Haus“ in Washington und alles verstummte! — In Guatemala wurde eine ausbrechende Revolution noch rechtzeitig durch die Regierungstruppen unterdrückt. — Der Irak, das frühere Chaldäa, das den Engländern sowieso nur viele Sorgen bereitet hat, verbleibt — mit König Fayçal — das unruhigste aller Protektorate. — In Vorderindien stehen die verschiedenen Rassen, die verschiedenen Religionen, sich kampfbereit gegenüber. Der Terrorismus herrscht an vielen Punkten dieses großen Reichs, in welchem Moskau wacht. — Eine sonderbare tragische Revolution hat sich in einem mohamedanischen, für occidentalische Neuerungen noch wenig zugänglichen Königreich zugetragen: in Afganistan, mußte König Amanoullah abdanken; er soll sich mit seiner Gemahlin Souria, nach Paris zurückziehen. Es ist weit von Kabul nach Angora, wo der Diktator Mustapha-Kemal-Pascha bei der Hochzeit seiner Adoptivtochter im Smoking den Ball mit der in Pariser Toiletten erstrahlenden Braut eröffnete. — In China herrscht grenzenloser, politischer Wirrwarr, ständiges Hin- und Herplänkeln der feindlichen oder gleichgesinnten Generäle; Moskau sucht den Zerfall zu bewirken, während Japan den geeigneten Moment abwartet.

Der hier verfügbare Platz ist zu knapp, um allen Reisen, Besuche, nennenswerter Handlungen der Staatsoberhäupter zu gedenken; wir müssen uns darauf beschränken, die hauptsächlichsten Fahrten, die Störungen des Weltalls, die nekrologischen Aufzeichnungen, die hundertjährigen Gedenktage, die in einer Jahresumschau enthalten sein sollen, zu erwähnen.

Wir beginnen mit der Durchquerung der Sahara, die die vom Prinzen Sixte de Bourbon geleitete Automobilstudienreise vollbrachte. Ihr Zweck ist Algerien auf dem kürzesten Weg mit dem Tschad-See — d. h. durch den Hoggar, Agade, und zurück über Dahomey, den Niger, Soudan und Algier — zu verbinden. Dann das Unternehmen der Kommandanten Weiß und Girier; die von den französischen Fliegern Bailly und Reginensi unternommene Fahrt Paris—Saï-

gon; dann die Ueberfahrt Marseille—Indochina von Le Brix, Paillard und Jousse, die mit einem unglücklichen Sturz in der Nähe von Saigon endete; Le Brix und Jousse wurden verwundet. Ein glänzender Erfolg ward den Luftschiffern des „Gelben Vogels", Assolant, Lefebvre und Lotti zuteil, die zum ersten Mal den atlantischen Ozean überfliegen. Bei dieser Gelegenheit sendet Präsident Hoover dem Präsidenten der französischen Republik Doumergue ein Glückwunschtelegramm. Sämtliche Flieger werden dekoriert. — Ein Franzose, Alain Gerbault, hat auf einem winzigen Segelschiff, dessen ganze Mannschaft er allein bildet, eine Reise um die Welt unternommen. Schon glaubte man ihn verloren; doch der kühne Segler setzt seine Reise unentwegt fort. — Das von der spanischen Marine ausgerüstete Wasserflugzeug „Numancia", das den atlantischen Ozean überfliegen sollte, ward eine Zeitlang vermißt, dann bei den Azoren wiedergefunden; die vier Insassen sind unversehrt.

Jeanne d'Arc hißt ihre Standarte auf den Mauern von Orléans.

Nun kommen wir zu den Naturerscheinungen: Verwüstungen auf der Insel Guadeloupe, Erderschütterungen in Chile und Japan; äußerst heftiges Erdbeben in „Khorassan" (Persien); mehr als 3000 Tote. Ausbruch des Rakatinda-Vulkans in niederländisch Indien. Der Vesuv ist in voller Tätigkeit und zahlreiche Krater öffnen sich und vom Höllental aus gesehen, bietet der Vulkan einen schauerlichen Anblick. Wann wird der Lavastrom halten? Bevor wir mit der Aufzählung der Zentenarfeiern beginnen, wollen wir dreier großer Franzosen — Söhne des Elsaß — gedenken, die im Laufe dieses Jahres verschieden sind: Lazare Weiller, in Schlettstadt geboren, war ein überzeugter Patriot, ein kluger Parlamentarier; für alle diejenigen, die für die Einführung des französischen Regimes im Elsaß kämpfen, ist sein Tod ein unersetzbarer Verlust! Der Straßburger Edouard Schuré war ein Schriftsteller, Dichter und Philosoph. Gustave Schlumberger aus Gebweiler war Schriftsteller und Historiker. Beide haben sich um die französische Literatur bedeutende Verdienste

erworben. Der Tod des Marschalls Foch ist von allen Franzosen und unseren verbündeten Nationen hart empfunden worden. Foch, der heldenmütige Soldat, der sieggekrönte Heerführer, der überzeugte Christ, ist ein prächtiges Vorbild des edelsten Patriotismus. Seine feierliche Beisetzung erfolgte unter stiller Teilnahme des ganzen Volkes; nun ruht er zwischen Turenne und Napoleon.

Noch vier anderer Verstorbener müssen wir gedenken: Maria Christine, Königin Mutter von Spanien; sie regierte für ihren unmündigen Sohn von 1885 bis 1902 und starb verehrt von ihren Untertanen; Großfürst Nikolaus, Oheim des Zaren, war eine Zeitlang Generalissimus der russischen Armeen; Marschall Cadorna, Generalissimus der italienischen Armee und H. H. Myron T. Herrik, Gesandter der Vereinigten Staaten in Frankreich. — Gedenken wir zum Schluß auch der Toten von Verdun, indem wir die ergreifende Gedächtnisfeier bei der Neuerstehung der Märtyrerstadt erwähnen, bei welcher der Präsident der Republik und der Ministerpräsident ergreifende Reden hielten.

Die Zentenarfeiern sind dieses Jahr besonders zahlreich. Leider können wir sie hier nur kurz der Reihenfolge nach andeuten: die Zentenarfeier des Vertrags von Adrianopel des Datums der Unabhängigkeit Griechenlands. In Frankreich die Zentenarfeier der Ecole Centrale, der Polizisten, die siebente Zentenarfeier der Gründung der Universität Toulouse, die zweite Suffren's, des berühmtesten Seefahrers aus der Regierungszeit Ludwig XVI., auch die Zentenarfeier Daniel Arnold's des durch seinen „Pfingstmontag" bestbekannten Straßburger Dichters, der im Jahre 1829 verschied. — Sodann feiern wir den hundertjährigen Gedenk-

Das afrikanische Frankreich in den Tropen: Im Lande der Mehara (Dromedare) und der Baobab (Affenbrotbäume).

tag zweier provinzialischer Dichter: Frédéric Mistral's von Maillane, des Schöpfers von „Mireille", des berühmtesten Dichters des Südens (1830—1914); und Theodore Aubanel's (Avignon), ebenfalls eines großen Dichters an der Spitze der felibrischen Renaissance (1829—1886). Zwei weitere hundertjährige Gedächtnistage sind von ganz besonderem Interesse: die fünfte Zentenarfeier der Mission Jeanne d'Arcs und jene der Eroberung Algeriens. Zur Verherrlichung des von Jeanne d'Arc, des bescheidenen Bauernkindes, vollbrachten Befreiungswerkes, hat sich eine nationale Gesellschaft gebildet, die sämtliche Stationen der Heldin vorführt von Vaucouleurs bis nach Chinon, wo Johanna endlich den König Karl VII. trifft. Dann in Orleans, Patay, Reims, Paris, Compiègne, von den Ihrigen verlassen und verraten, endet ihre Mission und beginnen ihr Elend von Rouen, der Scheiterhaufen und die glorreiche Märtyrerpalme. Die Vorführung dieser historischen Etappen, von Feierlichkeiten und der Einweihung von Denkmälern begleitet. Diese Etappen wurden im Januar 1929 begonnen und schließen im Mai 1931. Der Stamm der „d'Arc du Lys" ist nicht ausgestorben, denn bei den Feierlichkeiten von Vaucouleurs waren 10 Großnichten der Heldin zugegen!

In dem diesjährigen Kalender haben wir die Ephemeriden der Eroberung Algeriens gewidmet und die Heldentaten der Anführer und die Tapferkeit der Soldaten erwähnt. Wir haben gezeigt, wie General Bourmont und Admiral Duperré durch die Einnahme von Algier am 19. Juli 1830 den Grundstein zu dem großen Werk legten. Dann kamen der Herzog von Orleans, der Herzog von Aumale, die Marschälle Bugeaud, Pelissier, Randon, Canrobert, die Generäle Damremont, Changarnier, de Lamoricière, Yusuf, du Barail, welche unsere Stellung in den drei algerischen Provinzen befestigen. Sodann behaupteten unsere Seefahrer, unsere Forscher und Reichsverweser die Oasen der Sahara, was zum Teil den Forschungen des Colonels Flatters und des Generals Laperrine zu verdanken ist. Senegal, die alte Kolonie, wird unter General Faidherbe der Stützpunkt des französischen Vordringens im Soudan. Mit Louis Binger, dem Kommandanten Monteil und dem Forscher Balay fassen wir Fuß an der Elfenbeinküste und in Guinea. Sodann dringt Savorgnan de Brazza im Gabon und Mittel-Kongo ein, die er organisiert und regiert; hierauf nehmen die Kolonnen des Forschers Foureau und des Kommandanten Lamy das Gebiet des Tschad ein, woselbst letzterer einen glorreichen Tod fand. Die Expedition Foureau-Lamy beschloß den Fall des Kaiserreiches von Rabah. Nicht zu vergessen ist das heldenhafte Vordringen gegen den Nil der späteren Generäle Marchand, Baratier, Mangin und Gouraud, des Siegers von Samory: welches Unternehmen uns zum Ersatz für Fachoda den Ouadaï und Baguirmi sicherte. Durch die Expeditionen von Emile Gentil, Bonnier und Joffre behaupten wir uns im Oubangui-Chari, im Tibesti und Bornou. General Dodds, der Sieger von Behanzin, nahm und befestigte Dahomey. General Gallieni eroberte uns die große Insel Madagaskar und führte die Abdankung der Königin Ranavalo herbei. Unser afrikanisches Reich ist größer als Europa, abgesehen von Marokko, dem von Marschall Lyautey organisierten Protektorat, von Tunesien, ebenfalls Protektoratskolonie und Kamerun, dem Mandatsgebiet.

Bewahren wir all diesen Helden ein unvergängliches Andenken. Bewahren wir treu unser afrikanisches Gebiet, um das uns unsere Nachbarn so beneiden. Seien wir stets eingedenk, daß diese Afrikaner ihr Blut auf unseren Schlachtfeldern vergossen haben, und daß ihre Führer bedeutende Strategen waren. Halten wir treu an dem überseeischen Frankreich, wie wir an dem alten, unzerteilbaren, unvergänglichen Gallien mit inniger Liebe hängen.

Der Große hinkende Bote.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Jahrmärkte des Unter-Elsaß.

Gemeinde	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Barr					3 Ihrm.	Jeden Samstag und Mittwoch Wochenmarkt. K					11 Ihrm.	
Beinheim					[Schw					20 K.	[Schw.	
Benfeld		17 Ihrm.			12 Ihrm.			19 Ihm. Sch.			10 Ihrm.	
Bischweiler		[Schw.			[Schw.			19 J. K. (3)		21 K. (3 T.)	[Schw.	10 Ihrm.
						Jeden Mittwoch Viehmarkt.						
Brumath						29 K., (2)		24 K. (2)	24			
Buchsweiler			5 K., Schw.			1			2 K. Schw			9 K., Schw
Dettweiler								31 M. 2 T.				
Diemeringen	6—20	0	3, 17	7, 28	5, 19	2, 16	7—21	4, 18	18	6 K., 20, 27	3, 17	1, 15
Drulingen				21 Ihrm.						20 K.		
Drusenheim									21 K. (2 T.)			
Erstein			21 Ihrm.			9		25		20 Irm., F.		15. Ihrm. F.
Hagenau		4 K., B. (2 T.)			6	Jeden Dienst. Rindvieh- u. Ferkelm.			30		18 K., K.	
Hatten										13 K. B. B.	[Ferkel	
Hochfelden						9			22 B.	(1 Jeden Dienst. u. Mittw.		
Illkirch-Grafenst.	Am Samstag jeden Monats nach dem Zahltag der Fabrikarbeiter Krammarkt. Am Samstag nach 10. jeden Monats Zuchtferkelmarkt.											
Ingweiler				8		3		19 Meßti (2)			18 K., F.	
Kestenholz				23 Schw., B.								
Lauterburg				1)	Jahrm.	17				21 K., Ihrm.		
Lembach			10								K.	
Lützelstein		3 K., F.										
Markolsheim	Am 2. Mittwoch jeden Monats Kram- u. Schweinemarkt.											
Maursmünster									7 J., 14 Zw.			
Molsheim					6 K., B., P.	Außerd. an jed. 1. u. 3 Mont. im Mon. Schweinem. Jed. Mont. u. Freit. Viktual., Getreide						
Mutzig					[Schw.				21—23 J.,			[u. Kramm.
Neuweiler					6 K.				[Schm.	28 K.		
Bad-Niederbronn							23			22 K., Ihrm.		
Niederhaslach						23 Ihrm.					6 Ihrm.	
Niederrödern						[2 T.		K.			[2 T	
Oberbronn					2 K Ihrm.						25 K., Ihrm	
Oberehnheim	16—30	6, 20	6—0	Jeden 2. Donnerstag im Monat Rindvieh- u. K Gem.				2 Ihrm., B.	4, 18	9, 21	6, 20	
Pfaffenhofen		11 K., Schw			13 K., Schw.		8 K., Schw. Wochenmarkt Jeden Samstag Ferkelm.				4 K. Schw.	
Reichshofen				29 K, Ihrm.						Ihrm.		23 K., Ihrm.
Rheinau			24 Jahrm.							13 K, Ihrm.		1 Ihrm., K
Röschwoog			19 K. Ihrm.						K., Ihrm.			
Rosheim				1					9 Ihrm.			
Saales			Jeden 1., 3. u. 5 Montag im Monat Kram- und Viehmarkt.						[Schw.			
Saar-Union				2 K., Ihrm	Am 1. u. 3. Dienstag j. Mts Großviehm.			3 K., Ihrm.	Jed. Freitag Schweinem.			1 K, Ihrm
St. Blaise	Jeden zweiten und vierten Montag im Monat Kram-, Rindvieh-, Schweine- und Zuchtviehmarkt											
Schirmeck	Jeden Mittwoch Wochenmarkt. Außerdem am ersten Mittwoch jeden Monats Schweinemarkt									1	5	
Schlettstadt				Jeden Dienstag u. Freitag Wochenmarkt, Dienstags auch Ferkelmarkt.								5 J.
Selz			3 K.	A. j. Dienst. Ferkelmarkt.				2			19 K.	
Sieweiler												[16 T.
Straßburg						Jeden Montag, Mittwoch und Samstag Schlachtviehmarkt.						10 Christm
Gufflenheim			10 K.					11 K.		13 K.		15 K.
Sulz u. Wald			26 B. K.			22 Ihrm., K.			B., 10 K.			3 K.
Sundhausen	6	3	[Zt Schltw. 4	7	5	Am ersten Montag des Monats Ferkelmarkt				6	3	1
Wasselnheim					Jed. Montag Rindvieh- u. Schwm.			27 Ihrm.				
Weiler		5 J. B Sch.		9 B.	28 J. B. Sch.	J. Mittw. Ferk. K., Wchm.		1 J. u. B.		9 J. B. Sch.		3 B., Sch.
Weißenburg			13		Jahrm.		an ein. Donnerst. i. Frühj.		18 Ihrm.			18 Jahrm.
Westhofen			Jeden Mittwoch Wochenmarkt				u. Herbst Zuchtviehm.					
Wörth			11		K., Ihrm.	Ihrm.		12 K., Ihrm.				23 K., Ihrm.
Zabern	9—23	13	13 Ihrm.	10, 24	22	12, 26	3, 17	7, 21	11 u. 14	9	13 u. 27	11
	Außerdem alle 14 Tage Donnerstags Vieh- und Wochenmarkt.						Jed. Donnerstag Schw. (Zwiebeln)					

Jahrmärkte des Ober-Elsaß.

Gemeinde	Januar	Februar	Mär	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Altkirch	23 K., B.	13 K., B.	11 K., B. (1 Fastenm) 27 K., B, (2 Fastenm)	10 K., B. (3 Fastenm)	8	5, K., B.	26 K., B. Jakobim.	21 K., B.	25 K., B. Michaelis.	23 K., B.	27 K., B. Katharim.	18 K., B.
Blotzheim	. . . . .	. . . . .	10 K., B.	. . . . .	. . . . .	9 K., B,	. . . . .	. . . . .	8 B.	. . . . .	. . . . .	8 K., B.
Bollweiler	. . . . .	8 K., B.	. . . . .	K. B.	. . . . .	. . . . .	. . . . .	11 K., B.	. . . . .	7 K., B.	. . . . .	. . . . .
Colmar	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	Jeden Montag Verproviantierungsmarkt.				20 Christim.
	An jed. Donnerstag, u. wenn ders. ein Feiert. am Mittwoch jed. Woche gr. Schlacht- u. Zuchtvieh-, Kram- u. Verproviantierungsmarkt. [(2 T.)											
Dammerkirch	4 B. Pf	11. B, Pf.	11 B. Pf.	8 B., Pf. [(23 Ggm)	13 B. Pf.	10 B., Pf.	8 B., Pf.	12 B. Pf.	9 B,, Pf.	14 B., Pf. *	11 B. Pf.	9 B., Pf.
Enjisheim	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	(St. Cathrn.	
Gebweiler	. . . . .	. . . . .	15 K. Schw.	. . . . .	. . . . .	. . . . .	19 K. Schw.	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	1 K., Schw
Habsheim	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	28 K., B.	S.-Andrem.	
Hirsingen	* K., B.	. . . . .	K., B.	. . . . .	* K., B.	. . . . .	* K., B.	. . . . .	* K., B.	. . . . .	* K., B.	
Kaysersberg	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
Leberau	An jedem Montag, und wenn derselbe ein Feiertag ist, am vorhergehenden Freitag wird Kram- und Wochenmarkt abgehalten.											
Markirch	Schw.	Schw.	Schw	Schw.	Schw.	Schw.	20 Schw. 27	Schw.	Schw.	Schw.	Schw.	Schw.
	Jeden Samstag Wochenmarkt mit Krammarkt verbunden.											
Metzeral	Jeden Freitag, wenn dieser ein Feiertag. Tag vorher Wochenmarkt.											
Mülhausen-Dornach	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	25 - 31	. . . . .	. . . . .	1 B., 15				
	Montag, Mittwoch und Freitag beim neuen Schlachthaus ein Viehmarkt für Schlachtvieh jeder Art											
Münster	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
Neubreisach	6 Jahrm.	3 Jahrm.	3 Jahrm	7 Jahrm	5 Jahrm.	2 Jahrm	7 Jahrm	4 Jahrm.	1 Jahrm.	6 Jahrm.	3 Jahrm.	1 Jahrm
Pfirt	7 K., B	4 K., B	4 K., B. 19	1 K., B.	6 K., B.	3 K, B,	1 K, B.	5 K, B	2 K., B.	7 K., B.	4 K., B.	2 K., B.
Rappoltsweiler	Jeden Samstag Wochenmarkt verbunden mit Krammarkt											
Rufach	4	11 K., Schw. Getr.	8	8 K [Schw. Getr.	. . . . .	3 K., B., Sch. [Getr.	5	* K., B., Schw., Getr. [Kilbejahrm. 9		14 K. B. Sch. [Getr.	. . . . .	9 K. B. Sch. [Getr.
	Jeden Freitag Wochen- und Krammarkt.											
Schnierlach	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
St. Ludwig	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	17 K., B,	. . . . .	. . . . .	23 K., B.	. . . . .	. . . . .	23 K., B,
Sennheim	Jeden 1. Dienstag im Monat Zucht- u. Schlachtviehmarkt											
Sierenz	. . . . .	. . . . .	19 K. Schw.	. . . . .	. . . . .	7 K., Schw.	. . . . .	. . . . .	21 K., Schw.	. . . . .	15 K., Schw.	20 K., Schw.
Sulz	27 K., Schw.	. . . . .	3 K., Schw	. . . . .	5 K., Schw.	2 K., Schw.	. . . . .	. . . . .	2 K, Schw. 22	. . . . .	10 K., Schw.	22 K., Schw
Thann	. . . . .	. . . . .	Jahrm.									
Urbeis	Jeden Mittwoch Wochenmarkt und Krammarkt.											
Winzenheim	Jeden Mittwoch und Freitag Wochenmarkt, wenn Feiertage, Tag vorher.											

Jahrmärkte von Lothringen.

Alberschweiler	An jedem Donnerstag Wochenmarkt.											
Algringen	Jeden Freitag Wochenmarkt			. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
Altdorf												
Bingen												
Bitsch	. . . . .	. . . . .	2 K	. . . . .	11 K.	. . . . .	. . . . .	31 K.	. . . . .	26 K	. . . . .	. . . . .
	Jeden Dienstag und Freitag Wochenmarkt, fällt der Dienstag oder Freitag auf einen Feiertag, so findet der Markt Tags vorher statt.											

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Gemeinde	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Bolchen		3 K., B., Sch.	1 K., B., Sch		K., B., Sch.		14 K., B., Sch.		1 K., B., Sch.		10. K., B., Sch.	
Busendorf												
Chateau-Salins	2, 16	6, 20	6, 20	3, 17	1, 1	5, 19 22 K. [(3 T.)	3, 17	7, 21	4, 18	2, 16	6, 20	4, 18
Diedenhofen	2 K., B. u. Pferdem.	17 K. B. u. Pferdem.	17 K. B. u. Pferdem.	21 K. B. u. Pferdem.	19 K., B. u. Pferdem.	16 K., B. u. Pferdem.	1 K., B. u. Pferdem.	18 K., B. u. Pferdem.	Jed. Donnerst. Schw.- u. Getreidemarkt. Jed. Freitag Wochenmarkt. 1 M. (15 T.) B.	2 K., B.	17 K., B.	15 K., B., P.
Dieuze	13, 27	10, 24	1 , 24	14, 2	12, 26	9, 23	1 , 28	11, 25	8, 22	13, 27	10, 24	8, 22
	Jeden Montag Schweine- u. Getreidemarkt, [fällt dieser auf einen Feiertag, so fällt der Markt aus]								Jeden Freitag Wochenmarkt.			
Falkenberg	22 K.								22 K.			
	Jeden Donnerstag Schweinemarkt, wenn Feiertag am Mittwoch.											
Fentsch (Fontoy)											J. Donnerstag Wochenm.	
Forbach		10 K.			13 K.			12 K.			11 K.	
Freisdorf											[Jed. Dienstag Wochenm. [Freitag auch Ferkelm.	
Gorze												
Groß-Hettingen												
Groß-Moyeuvre				20, 21						Jed. Mittwoch u. Samstag Wochenm		
Güderkirch									Dienstag, Donnerstag u. Samstag Wochenmarkt.			
Havingen				27 K., Schw. F. u. Tuchm.				24 K., Schw. F. u. Tuchm.	Jeden Dienstag und Freitag Schlachtviehmarkt.			
Kattenhofen										5 K., B. (3) Ferkel		
Kleinrosseln	Jed Donnerstag Wochenmarkt, wenn Feiertag, tags zuvor.											
Kneutingen	Jeden Dienstag und Freitag Wochenmarkt.											
Kreuzwald										Jeden Donnerstag Gemüsemarkt		
Lemberg										7 K. (2 T.)		
Lixheim	20											
Mey			12		im Mai [(21) Messe					8 B., P.		im Dezemb. (8) Christbaumm
Mondorf												
Mörchingen	Jeden Mittwoch, Freitag und Samstag Wochenmarkt, fällt der Mittwoch auf einen Feiertag, so findet der Markt tags vorher statt.											
	An jedem Mittwoch des Jahres Getreide- und Ferkelmarkt.											
Münster												
Oettingen	Jeden Donnerstag Wochenmarkt											
Pfalzburg	Am zweiten und vierten Mittwoch jeden Monats Zucht- und Schlachtviehmarkt.							17, 18				
	Jeden Mittwoch Ferkelmarkt.											
Püttlingen (Arr. Forbach)	Jeden Donnerstag Wochen- und Ferkelmarkt.											
Reichersberg (Richemont)							7 B., K., Sch.					
Rohrbach						24 K				1 K.		
Saaralben						16 K.					17 K.	
Saarburg									7, 8, 14 (3 T.)			
	Außerdem Viehmarkt alle 14 Tage an demjenigen Dienstag, welcher dem Donnerstags-Viehmarkt in Zabern vorausgeht; fällt betr. Dienstag auf einen kath. Feiertag, so findet der Markt am Tage vorher statt; fällt er dagegen auf einen jüd. Feiertag, so wird er 8 Tage früher, Dienstags abgehalten. — Jeden Dienstag Ferkelmarkt.											
Saargemünd	7 B. P.	4 P.	4	1 B. P.	6 B. P.	3 B. P.	1 B. P.	5 B. P.	2 B. P.	7 B. P.	4 B. P.	2
	Jeden Dienstag und Freitag Wochen- und Ferkelmarkt.											
Sierck	6 F.	8	3	7 (3) K F.	5		7	4	F. (1)	6 B. P.	3 F.	1 K.
St. Avnan (Gem. Ogy)												
St. Avold			31 K.					25 K.	Jeden Freitag Wochen- und Ferkelmarkt.			
St. Quirin					29 K.							
Vic	3	7 K.	7									
	Jeden Dienstag, vom 3. Dienstag des Monats August ab bis zum letzten Dienstag des Monats Oktober, findet Hopfenmarkt statt. Ferner jeden 1. Freitag im Monat Ferkelm.; fällt der Markttag auf einen christl. Feiertag, so findet der Markt am vorhergehenden Tage statt.											
Waldwiese			6 K.				3 K.	R.				

Eine Sprachlektion vollständig kostenlos!

Unsere weltberühmte Sprachlehr-Methode Toussaint-Langenscheidt bietet Ihnen Gelegenheit, in verhältnismässig kurzer Zeit für das geringe Honorar von nur 3 Mark im Monat jede wichtigere fremde Sprache so gründlich zu erlernen, dass Sie in Ihrem Berufe usw. wirklichen Nutzen aus Ihren Kenntnissen ziehen können.

Denken Sie einmal darüber nach: Wäre die Erlernung einer fremden Sprache nicht auch für Sie von grossem Vorteil? Viele Tausende haben vor Ihnen fremde Sprachen nach der glänzend bewährten

METHODE TOUSSAINT-LANGENSCHEIDT

gelernt und sich durch ihre Kenntnisse bedeutend verbessern können. Viele haben sich durch die Erwerbung von Sprachkenntnissen die Möglichkeit geschaffen, zu einem Berufe überzugehen, der ihnen höheres Einkommen und bedeutend grössere Aussichten auf Vorwärtskommen bot.

Versäumen Sie auf alle Fälle nicht, sich unseren Unterricht anzusehen. Teilen Sie uns auf dem nebenstehenden Abschnitt (als «Drucksache» mit 5 Pfg. frankiert einsenden) mit, für welche Sprache Sie Interesse haben. Wir senden Ihnen dann eine Probelektion zu, portofrei, kostenlos und ohne jede Verbindlichkeit für Sie. Zögern Sie nicht lange, schreiben Sie heute noch. Ist der Abschnitt bereits abgetrennt, so genügt eine Postkarte unt. Bezugnahme auf diesen Kalender.

Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt) G. m. b. H., Berlin-Schöneberg, Bahnstr. 28-30. Gegr. 1856.

Ich ersuche um Zusendung der in dem grossen Strassburger Hinkenden Bote 1930 angebotenen Probelektion der

_____

Sprache, kostenlos, portofrei und unverbindlich. K 163.

Name: _____

Beruf: _____

Ort u. Str.: _____

FALLSUCHT - NERVEN

Nervenschwäche, Hysterie, Krämpfe, Krisis, Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen

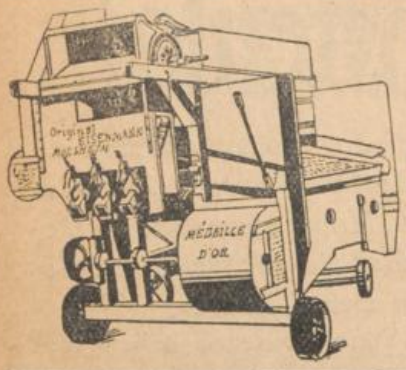
verschwinden vollständig durch:

PASTOR KŒNIG'S NERVEN-STÆRKER (Tonique Nerveux du Père Kœnig)

Er stärkt, beruhigt und heilt die Nerven. Verlangen Sie die Gratis-Zusendung der interessanten Broschüre über dieses wunderbare Heilmittel von:

Dr. LOGEAIS, 24, rue de Silly, Boulogne s/Seine bei PARIS

Zu haben in allen Apotheken



Dreschmaschinenbau - Landwirtschaftliche Maschinen

Camille EISENMANN, Molsheim

TELEPHON No 5

Die Original-Eisenmann-Dreschmaschine stellt durch grosse Leistung und starken Bau ähnliche Maschinen in den Schatten.

Mähmaschinen-Cultivatoren - Jauchepumpen „Badenia" - Centrifugen - Kreissägen Backöfen.

Exposition de Strasbourg 1927: DIPLOME D'HONNEUR

Das beste Abführmittel

GRAINS DE VALS

„Eine Pille" (oder zwei) während dem Nachtessen

Erfolg am nächsten Morgen

Reinigt den Magen und die Gedärme

Billige Bücher!

Bestellung kein Risiko!
Garantie:
Rücknahme bei Unzufriedenheit!

Wahrsagen aus der Hand.

Vergangenheit u. Zukunft jeder Person zu ergründen, deren Charakter zu erkennen. Sie können aus den Handlinien drohende Gefahren für Gesundheit und Schicksal voraussagen, sich u. andere davor schützen, M. 1.85 portofr.

Rechnen ohne Lehrer, Mark 1.60. — **Das Tausendrätselbuch**, Mark 1.45. — **6. u. 7. Buch Moses** echte, ungekürzte Ausgabe, versiegelt, Mk. 8.-. — **Taubenzucht**, Mk. 2.25. — **Wie gewinne ich den Mann meines Herzens?** Mark 1.70. — **Das große Spielbuch**, 1 4 Spiele im Haus und im Freien, Mark 1.70. — **Knabe oder Mädchen**, nach Wunsch der Eltern, mit farbigen Abbildungen, Mark 1.70. — **Wie erlange ich Gedächtniskraft?** Mark 1.70. — Alles portofrei.

Wie finde ich schnell u. sicher Stellung? Ratgeber u. Briefsteller, Mark 1.70. portofrei.

Der Tafelredner
Heitere und ernste Trinksprüche, Tischreden für alle Gelegenh. Mk. 1.85 pfr.

Zucht des Kanarienvogels
Pflege, Singlehre. Mk. 1.85 portofrei.

Ha. Ha. Ha,

ich habe mir schicken lassen: **„Das Buch zum Totlachen"**, die besten und schlechtesten Späße der Welt, die tollsten Geschichten, wirkungsvollsten Deklamationen und Couplets nach bekannter Melodie. Außerdem **„Die Humorkiste"**, die originellsten Witze, lustigst. Anekdoten, Scherzfragen und Rätsel. Dazu 1 Flasche Niespulver, 1 Schachtel Juckpulv., 3 Bierschwaben, 1 lebende Photographie, 1 Scherzbrief „Nello" u. 1 blutigen Fingerverband. Diese Scherzartikel u. 2 Bücher zusammen nur Mk. 3.— ptfr.

Die Kunst zu plaudern und durch Reden zu fesseln.

Wenn Sie diese Bücher gelesen haben, treten Sie in jeder Gesellschaft sicher auf, ohne Befangenheit und Schüchternheit. Sie finden stets schlagfertig den Anfang, verstehen es, zur rechten Zeit immer die passenden Worte zu sagen. Die Damen verehren Sie als liebenswürdigen Menschen, alles bewundert Ihre Einfälle. Anleitung in Beruf, Politik, bei Behörden, Vorgesetzten, in Versammlungen, Vereinen, vor Gericht sachlich und überzeugend zu reden. Sie erlangen geistige Ueberlegenheit über ihre Mitmenschen. Mk. 3.10 portofrei.

Lernen Sie als Mensch einer neuen Zeit

Die Wunder des Hypnotismus und Magnetismus

einzig und allein zu Ihrem Vorteil kennen und ausnützen! Hypnotische Kräfte sind wirklich der Schlüssel zum Erfolg in allen Lebenslagen. Jeder Mensch hat diese Kräfte, auch Sie! Wachen Sie auf und handeln Sie! Bestellen Sie die drei Geheimwerke **„Hypnose und Suggestion"** zus. Mk. 3.75 portofrei. Kürzlich schrieb ein Kunde: „Durch das Studium dieser billigen, wertvollen Bücher bin ich von Grund auf ein ganz neuer Mensch geworden. Schüchternheit, Menschenscheu plagen mich nicht mehr, nie hätte ich mir träumen lassen, daß ich durch Ihre einzigartige Schule fähig wäre, andere zu beeinflussen und zu meistern". Auch die alten Künste der indischen Yoghi sind darin behandelt. Sie ziehen heran, was Sie sich wünschen, schützen sich vor Einfluß anderer, erzwingen Bewunderung.

Vollständiges Fremdwörterbuch Erklärung u. Verdeutschung fremder Wörter, Redensarten, Vornamen und Abkürzungen. — 344 S. Halbleinen, geb. Mk. 2.85 pfr.

Größtes Traumbuch
mit Bildern, 300 Seiten, gebunden, viele 1000 Deutungen, Träume mit Bedeutung für die Zukunft hervorzusehen. Mark 2.85 portofrei.

Echte Wahrsagekarten
der Madame Lenormand. Mit Liebesoratel und genauer Erklärung. Mk. 1.50 portofrei.

Gedankenlesen, Hellsehen. Lesen verschlossener Briefe, Vergangenes, Unbekanntes zu erraten, Prophezeiungen, Übertragen von Wünschen, daß sie von anderen erfüllt werden müssen. Mark 1.40 portofrei.

Wie werde ich Detektiv?
Wie man unauffällig Nachforschungen anstellt, Entlarvung von Dieben, Aufsuchen verborgener Sachen, Geheimschriften, Falschspieler, Tricks u. Kniffe, Geheimes zu erkunden. Heiratsschwindler — Mädchenhändler. 3 Bücher zusammen Mark 2.85 pfr.

Das Tischrücken u. andere spiritistische Künste. Mit Liebesorakel. zus. Mark 2.25 pfr.

Wie man nach der äußeren Erscheinung, der Photographie, dem Gesichtsausdruck, dem Klang der Stimme, der Schädelform, u. der Gangart d. Charakter, die Fähigkeiten u. Anlagen, die Launen u. Gesinnung jeder Person mit Sicherheit erkennen kann. Mk. 2.20 portofrei.

Großer Allgemeiner Briefsteller
für Geschäfts- und Privatgebrauch. Das richtig gewählte Wort bringt Erfolg u. Verdienst, Freundschaft und Hochachtung. Viele hundert Musterbriefe, Briefanfänge. Gewandte Ausdrucksweise zu erlangen. Ferner Eingaben, Gesuche, gerichtliches Mahnverfahren, Ersparnis teurer Kosten, usw. Mark 2.10 portofrei.

Zaubereien und Kartenkunststücke. Vollständiger Unterricht u. leicht ausführbare verblüffende Experimente mit Eiern, Blumen, Würfeln, Feuer u. Licht. Spielkarten verwandeln, erraten, herausspringen lassen, Falschspielertricks, Gedachte Zahlen erraten. Allerlei Scherze (immer zu gewinnende Wetten): z. B. daß man ein Licht anzünden, ein Bierglas nicht zerschlagen kann u. vieles andere. Mit vielen Abbild.: Mark 2.40 portofrei.

Du sollst Mann sein durch die Macht Deiner Persönlichkeit. Ein tatsächlich hunderttausendfach bewährter Kursus zur Anleitung, wie du als vorwärtsstrebender Mensch dazu kommen kannst, andere zu beeinflussen, um dadurch Macht, Erfolg u. gutes Einkommen zu haben, dir Zufriedenheit und Liebe zu sichern! Dieses System ist kein Geheimnis, sondern beruht auf der natürlichen Veranlagung jedes Menschen, es macht mit den in jedem Mann und Mädchen innewohnenden Kräften vertraut u. lehrt, diese in privater und geschäftlicher Beziehung, zum persönlichen Nutzen anzuwenden. Ausführlich ist das Kapitel über Liebe, Ehe- u. Gattungsleben, von berufener Feder geschrieben. Bestellen sie vertrauensvoll **die beiden Lebensbücher** zusammen Mark 3.85 postfrei.

Buch-Versand Gutenberg Dresden-176

Kataloge über Bücher, Scherz- u. Zauberartikel **gratis**, wenn Beruf und Alter angegeben wird. Sie sparen Nachnahmekosten, wenn Sie das Geld vorher durch Postanweisung oder rekommandiert in Scheinen und Briefmarken schicken. Die **Preise** verstehen sich in **Reichsmark.**

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

MACHEN SIE
DEN SCHMERZEN EIN ENDE!

Vielleicht erdulden Sie gerade jetzt unerträgliche Schmerzen durch Rheumatismus, Lenden- und Hüftweh, oder vielleicht ist eine bösartige Verstauchung oder Quetschung so schmerzhaft, dass es eine Qual ist, die Stelle auch nur zu berühren. Mit **LINIMENT SLOAN** können Sie den Schmerzen augenblicklich Einhalt tun. Sie werden geradezu erstaunt sein, wie schnell Sie Erleichterung und Linderung verspüren, wenn Sie **LINIMENT SLOAN** anwenden. Bringen Sie es vorsichtig auf die schmerzende Stelle; es durchdringt sofort die Haut und tötet sozusagen den Schmerz. Eine Flasche davon sollte immer zur Hand sein, um Schmerzen zu beseitigen, mag es sich handeln um

RHEUMATISMUS, LENDEN- oder HÜFTWEH, RÜCKENSCHMERZEN, VERSTAUCHUNGEN oder VERRENKUNGEN, QUETSCHUNGEN oder irgendwelche MUSKELSCHMERZEN.

Die Schmerzen verschwinden unverzüglich, sobald **LINIMENT SLOAN** angewendet wird, so gross ist die lindernde Wirkung dieses Heilmittels. Es dringt bis an die Wurzel des Uebels und bringt die ersehnte Erleichterung. Reiben ist nicht nötig. Ist sauber im Gebrauch und macht die Haut nicht fleckig.

In allen Apotheken erhältlich.

Die Flasche kostet Fr. 8.95 (einschl. Steuer).

LINIMENT SLOAN

STILLT DIE SCHMERZEN

Ideales u. starkes Abführ- u. Blutreinigungsmittel,

THÉ de la Sœur BOREL

heilt die Verstopfung und seine Folgen:

Exiger le Portrait de la Sœur

Schlechte Verdauung, Migräne, Schlaflosigkeit, Schwindel, Blutandrang, schlechte Zunge, übelriechender Hauch, Krankheiten der Gedärme, der Leber, des Magens, der Nieren und der Harnblase.

Der **Thé de la Sœur BOREL**, allgemein bekannt, ist eine Herstellung, die seinen einzigen Ruhm der Erkenntlichkeit der Kranken zu verdanken hat.

Er reinigt das Blut, vertreibt Galle und Schleim, putzt und desinfiziert die Gedärme, wirkt gegen Blutandrang der Leber, der Harnblase und der Nieren, erfrischt den Magen, erhellt die Hauttarbe und macht die Körperfülle verschwinden. Besonders auch wirkt er gegen Hautkrankheiten, wie: Pocken, Jucken, Flechten, Hautausschlag usw.

Preis 3,40 frs., erhältlich in allen Apotheken, wenn nicht: Sendung portofrei durch **M. J. ROBIN à Tournus** (Saône et Loire) Haupt-Verwahrer.

Tabak-Rauchen

in 3 Tagen abgewöhnt

Jeder Raucher -- ganz gleich ob er Zigarren, Zigaretten oder **Pfeife** raucht — sowie jeder Schnupfer kann auf schnelle, milde und leichte Weise die Sucht dafür überwinden. Ich habe eine einfache zuverlässige Methode entdeckt, welche absolut harmlos ist. Wer nicht mehr Sklave des Tabaks ist, erfreut sich der Gemütsruhe und besserer Gesundheit. **Nervosität**, Verdauungsstörungen, Dyspepsie, **Herzschwäche**, Nieren- und **Blasenleiden**, Verstopfung, Kopfschmerzen, **Augenschwäche**, Verlust der Manneskraft, **Nachlassen des Gedächtnisses**, Melancholie und viele andere Störungen im Körper- und Nervensystem werden durch die giftigen Bestandteile des Tabaks verursacht. **Ich habe ein Buch geschrieben**, welches Aufklärung gibt, wie man das unwiderstehliche Verlangen nach Tabak **in drei Tagen** los wird. Wer sich dafür interessiert, kann das Buch **gratis und portofrei** erhalten. Teilen Sie mir Ihre Adresse per Auslands-Postkarte mit und ich werde Ihnen umgehend meine Broschüre zustellen. Schieben Sie es nicht hinaus; **Sie werden überrascht und erfreut** sein. Mit der in diesem Buche erklärten Methode haben Raucher ihre Gewohnheit besiegt, nachdem Willenskraft und andere Versuche fehlschlugen. Verlängern Sie Ihr Leben und erfreuen Sie sich dessen.

Buch frei

Edw. J. WOODS, 167, Strand (431 T. A.) London W. C. 2

Die schönsten Gemüse . . .

Die schönsten Blumen . . .

erhaltet ihr bei der Verwendung von

BLAINCO's auserlesenen Sämereien

gezüchtet in den ausgedehnten provençalischen Kulturen der

Etablissements BLAIN

in SAINT-REMY DE PROVENCE (Bouches-du-Rhône)

Assortiertes Postcolis: enthaltend 25 Säckchen der hauptsächlichsten Gemüsesämereien und 5 Säckchen Blumensamen, franco gegen Einsendung von 20.— fr.

Deutsch-französischer Katalog auf Wunsch GRATIS!

Billiger als in jeder Großstadt kaufen Sie:

Stoffe aller Art, Herren- und Damenkonfektion, Weisswaren, Leinen, Wäsche, Teppiche, Linoleum, Strick- und Kurzwaren, Stühle, Möbel, (eigenes Fabrikat) im

« AU BON MARCHÉ »

ANCT. L. SIGRIST **MOLSHEIM** ANCT. L. SIGRIST

— Auf Wunsch Muster zu Diensten oder Besuch unserer Reisenden. —

GRANDE HUILERIE DE L'EST

Société Anonyme

HAGUENAU (Bas-Rhin)

Registre du Commerce: STRASBOURG No B 632

Télégr.-Adr.: GRANHUILEST — TELEPHON No 3 et 176

SPEISE - ÖLE

Arachid-Oel Ruf. Extra — Prima Elsässer Rapsœl

KRAFTFUTTER

Erdnusskuchen - Rapskuchen

ganz, gebrockelt und gemahlen, mit höchstem Proteingehalt, unentbehrlich für moderne Viehzucht.

Wiederherstellung der Gedarmtätigkeit

DAS BESTE REINIGUNGS- UND ABFÜHRMITTEL SIND DIE

Pilules H. BOSREDON d'Orléans

blutreinigend, gallabtreibend, schleimabtreibend, reinigen und regeln die Gedärme **ohne Kolik.** Sicheres Mittel gegen **Verstopfung, Leber-** und **Magenkrankheiten, Gallübermass, Schleim, Kopfschwere** und **Kopfweh** (Schwindelanfälle Blutandrang). — Nur während dem Nachtessen einnehmen

Pharmacie du Docteur **GIGON**, 7, rue Coq-Heron. **PARIS**

Gichtkranke!

Um Ihr Wasser laugensalzartig und verdaulich zu bereiten

verwendet nur das

SALZ VICHY-ETAT

Natur-Salz entnommen aus den Wassern von Vichy-Etat, welches die Nieren, Magen und Gedärme reinigt, und die Harnsäure entfernt.

0.35 fr. das Paket für 1 Liter Wasser

Erhältlich in allen Apotheken

Les Dernières Nouveautés en

CONFECTIONS

pour DAMES et FILLETTES
vous trouvez à toute saison dans
la grande Maison spéciale

AU PETIT PARIS

anct. HAUSER
10, Place Kléber
STRASBOURG

Maison la mieux assortie de la région

Buchhandlung Schulbücher, Romane, Erzählungen, geographische Karten, Bilderbücher, Zeitschriften.

Kunsthandlung Bilder, Tafeln, Statuen, Kruzifixe, Rosenkränze, Medaillen, Gebetbücher, Vereinsfahnen, Standarten, Schärpen, Kelche, Weihwasserkessel, Weihrauchfässer, Monstranzen, Messgewänder.

Buchdruckerei Druckarbeiten aller Art, Einladungen, Programme, Formulare, Couverts, Visitenkarten, Trauerbilder.

F. X. LE ROUX & Cie, S. A., Strasbourg

34, rue des Hallebardes *21, Place de la Cathédrale*

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

LANDWIRTSCHAFTLICHE MASCHINEN

Dollé

Mähmaschinen
Motor-Mähmaschinen
Bindmaschinen
Kartoffelernte-Maschinen
Werkzeuge für Kultur
Werkzeuge für das Innere des Bauernhofes
Motoren

:: DAUERHAFTE MASCHINEN ::

ETABLISSEMENTS DOLLÉ
SOCIETE ANONYME AU CAPITAL DE 8 MILLONS
VESOUL (Hte-Saône)

HOSPICES CIVILS DE STRASBOURG

Heilbäder im Bürgerspital

Erbaut im Jahre 1912 - Die modernsten Einrichtungen - Spezialärztliche Aufsicht.

Eingang: Spitalplatz - Telephon: 3901—3909

A. Römisch-irische, russische, türkische Bäder, Kiefernnadelbäder, Solebäder, Kohlensäurebäder, Sauerstoffbäder, Sandbäder, Wannen- und Brausebäder, Dampfbäder, Fango- und Moorbehandlung, Elektrische Lichtbäder, Elektrische Wasserbäder, Vierzellenbäder, Ganz- und Teilmassage, Wickel, Heilgymnastik (medico-mechanisches Institut).
Geöffnet für Herren: Von 9-12 Uhr, Montag, Mittwoch und Freitag - von 15-19 Uhr, Dienstag, Donnerstag und Samstag. *Geöffnet für Damen:* Von 9-12 Uhr, Dienstag, Donnerstag und Samstag - von 15-19 Uhr, Montag. Mittwoch und Freitag.

B. Künstliche Höhensonnen (Quartz- und Finsenbestrahlung), Lokale Heissluftbehandlung, Teilmassage, Diathermie, Galvanisierung (Allgemeine), Faradisierung nach Bergonié, Entfettungskur, Solarium. *Geöffnet für Herren:* Von 9-12 Uhr, Dienstag, Donnerstag und Samstag - von 15-19 Uhr, Montag, Mittwoch und Freitag. *Geöffnet für Damen:* Von 9-12 Uhr, Montag, Mittwoch und Freitag - Von 15-19 Uhr, Dienstag, Donnerstag und Samstag.

C. Medikamentöse Inhalationen, Radiuminhalatoren - Inhalationen nach Wassmuth. *Alle Tage geöffnet* (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen) von 9-12 Uhr und 15-19 Uhr.

D. Hochfrequenz und Arsonvalisation - *Geöffnet* Montag, Mittwoch und Freitag von 15-16 Uhr.

Radium, Rœntgenbehandlung: Ober-, Flächen- und Tiefenbestrahlung.

Eine Skizze Ihres Lebens gratis

„ SIE KÖNNEN IHRE SORGEN VERJAGEN, "
sagt der berühmte Astrologe.

Eine Skizze oder eine Beschreibung des Lebens ist für eine vernünftig denkende Person so wichtig, wie die Meereskarte für den Seemann. Warum wollen Sie mit verbundenen Augen umhergehen, wenn Sie durch einen einfachen Brief die genaue Information erhalten können, welche Sie zum Glück und Erfolg führen kann?

Vorher gewarnt ist vorher gerüstet

Prof. ROXROY wird Ihnen sagen, wie Sie Erfolg haben können u. welches Ihre günstigen und ungünstigen Tage sind, wann Sie ein neues Unternehmen beginnen oder eine Reise antreten sollen, wann und wen Sie heiraten, wann Sie um Vergünstigungen fragen, Investierungen machen oder spekulieren sollen. Dies alles und noch vieles andere kann aus Ihrer Lebenskarte ersehen werden.

Mme E SERVAGNET, Villa Petit Paradis, Alger, sagt:

„ Ich bin mit meinem Horoskop vollkommen zufrieden, das mit grosser Genauigkeit vergangene und jetzige Tatsachen enthüllt, getreu die Züge meines Charakters und meinen Gesundheitszustand angibt, diskret den Schleier der Zukunft lüftet und sehr wertvollen Rat hinzufügt. Die Arbeit des Prof. ROXROY ist wundervoll. "

Um eine kurze Skizze Ihres Lebens gratis zu erhalten, wollen Sie einfach den Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt angeben. Schreiben Sie deutlich und eigenhändig Ihren Namen und Adresse und senden Sie Ihre Angaben sofort an Prof. ROXROY. Wenn Sie wollen können Sie 2 francs in Marken beifügen zur Bestreitung des Portos, der Schreibgebühren, usw. — Adresse: ROXROY, Dept. 5019 K., Emmastraat 42, Haag (Holland). Briefporto nach Holland: 1 fr. 50.

Lungenkranke Tuberkulöse

finden Besserung, selbst vollständige Heilung
durch **Tablettes „O. H. E."**
Pharmacie de la Gare Strasbg, 6, Quai St-Jean
Verlangen Sie Prospectus
franko M Albert Clappier, 7, Rue du Jeu de-Paume
STRASBOURG

ZEMATONE **ASTHMA**
Präparate sind jetzt in Frankreich als
POUDRES & CIGARETTES ESCOUFLAIRE
zu **8** fr. p. Schachtel erhältlich
Für Probe Muster (frei) schreibe man an
Ch. ESCOUFLAIRE, 110, Grande-Rue
BAISIEUX (Nord)

Sämtliche Bienen-Geräte

KAABAAH? BINOSOL?
THIÉBAUT FRIES, Mulhouse II.
Illustrierte Preisliste gratis

Landwirte!
Verlanget bei Eurem Eisenhändler den
Schlepprechen
der Firma
SCHUTZ, frères
S. à r. l.
MOLSHEIM
(Bas-Rhin)

Gegen alle durch
SCHLEIM und GALLE
verursachten Krankheiten wird

Dr Guillié's Elixir

seit 1812 in der ganzen Welt mit Erfolg gebraucht, wie auch in allen Fällen von: **Leber, Herz, Magen, Asthma, Rheumatismus, Grippe**, wo es besonders als Abführmittel mit bestem Resultat angewandt wird.

Verlangen Sie die Marke mit der Unterschrift
PAUL GAGE

Preis Frs. **13.30**
in allen Apotheken und im Dépôt
32, Rue de Grenelle,
PARIS

Allen
Hautkranken

eine Dose gratis.

Gegen Hautausschlag, offene Beine, Hautjucken usw.

Bis zum 20. Februar nächsthin sendet Herr Fern. ROCHER, Apotheker, 32, Rue de Grenelle, Paris, eine Probedose seiner **POMMADE FLORENTINE,** das in seiner Wirkung gegen alle Hautkrankheiten unerreichte Mittel. 50 Centimes in Briefmarken für Porto und Steuer sind beizufügen.

Ab diesem Datum wird nur noch die grosse Dose gegen Einsendung eines Post-Mandates von Frs. **7-50** versandt.

Nouvelles Éditions d'"HISTOIRE SAINTE"

par **J. MEYER**
Inspecteur primaire à Metz

et **L. THOMAS**
Direct. d'Ecole à Strasbourg

Premières notions d'Histoire Sainte et de Catéchisme à l'usage des enfants catholiques. — *Cours préparatoire et élémentaire.* 1 vol. de 130 pages avec 49 gravures dans le texte, 2 planches hors-texte et 2 cartes géographiques en couleurs. — cartonné . . . . . Frs. **7.-**

Histoire Sainte de l'Ancien et du Nouveau Testament à l'usage des *Cours moyens et supérieurs des écoles.* 1 fort vol. de 376 pages avec 84 gravures dans le texte, 2 planches hors-texte et 2 cartes géographiques en couleurs, cartonné. . . . . Frs. **10.-**

Kleine Schulbibel für die katholischen Kinder der *Unter- und Mittelstufe* der Volksschulen. — 1 vol. avec 2 cartes géographiques en couleurs et de nombreuses gravures dans le texte, cartonné . . Frs. **7.-**
Des résumés français pour chaque chapitre se trouvent à la fin du livre.

Biblische Geschichte für die katholischen Kinder der *Oberstufe* der Volksschulen . . . . . 1 fort vol. cartonné Frs. **10.-**

Des exemplaires sont envoyés en communication sur demande.

F. X. LE ROUX & Cie, S. A.
Imprimeurs-Éditeurs
34, rue des Hallebardes - STRASBOURG - 34, rue des Hallebardes
Compte de chèques postaux, Strasbourg No. 918

KRANKE DIE IHR VERZWEIFELT

FASSET WIEDER MUT!...

Die wunderbare, vollständig vegetalische Methode die ein Priester entdeckt hat, wird Sie sicherlich heilen.

(*Sehr zahlreiche Atteste*)

Die 20 Kuren des Abbé HAMON

Die Zuckerkrankheit, Eiweiss, die Bronchien, (Husten, Bronchitis, Asthma, usw.) Rheumatismus, Magenleiden, (Krämpfe, Magensäure, schlechte Verdauung, Magendrücken), Nerven- und Herzkrankheiten (Herzklopfen, usw.), Krankheiten der Nieren, der Leber, der Haut, des Blutes, Harn- und Blasenleiden, Krampfadern und Magengeschwüre, die Verstopfung, usw.

Nichts als Pflanzen.

Dies ist die grosse Heilwirkung, die uns der Schöpfer « gegeben hat; suchen wir nicht weiter. Gott versah die Natur « mit allem Nötigen, um uns zu nähren, zu kleiden, zu **heilen.** »

Monseigneur KNEIPP.

Schreibt an:

LABORATOIRES BOTANIQUES, Dept. 92

89, Boulevard Sébastopol, PARIS (2e)

und an die **ROSEN-APOTHEKE, 2, Alter Kornmarkt, STRASBOURG**

Gratis und franco erhalten Sie umgehend die überzeugende, erklärende, und vollständige Broschüre.

Gegen
SCHNUPFEN
HUSTEN
BRONCHITIS
gebrauchen Sie
GOUTTES LIVONIENNES
TROUETTE-PERRET

DER CHILISALPETER

ist der bevorzugteste stickstoffhaltige Dünger des Landmanns.
Er enthält 15,5 % assimilierbaren Stickstoff.

Da

Seine grosse Auflösbarkeit
Seine vollkommene Neutralität
Seine schnelle Assimilierbarkeit
Sein leichtes Ausstreuen und ohne Gefahr

erlauben denselben anzuwenden

gleich welches Wetter
auf gleich welchem Boden
in gleich welchem Zeitpunkt
ohne eine spezielle Vorsicht.

Wenn auch gewisse andere Produkte einige dieser Eigenschaften besitzen, so wird kein anderer Dünger alle diese Vorzüge des **Chilisalpeters** vereinigen.

Für alle landwirtschaftlichen, technischen, praktischen und kaufmännischen Auskünfte sich wenden an die

Délégation Française des Producteurs du

NITRATE DE SOUDE DU CHILI

3, rue de Stockholm PARIS (VIIIe)

Agenturen: **Avignon, Bordeaux, Bourges, Lille, Lyon, Nancy, Nantes, Rouen, Toulouse, Alger.**

Broschüre und Prospekte werden auf Verlangen gratis zugesandt.

Gegen KOPFSCHMERZEN

Migraine, Zahnschmerzen, Ohrenschmerzen, Influenza, Grippe, Rheumatismus und alle Erkältungserscheinungen, nehmen tausende von Personen das überall bekannte

CEFALINE HAUTH

ein Hausmittel ersten Ranges, vollständig unschädlich, leicht zu nehmen u. ärztlich empfohlen u. das in keiner Familie mehr fehlen darf. — Zu haben in allen besseren Apotheken oder direkt vom Hauptdepot, Apotheke zum «EISERNEN MANN», Strasbourg. — Schachtel à 10 Pulver 5.— frs.

Erfrischende, Abführende Fruchtpastille
GEGEN
VERSTOPFUNG
Hemorrhoiden, Leberleiden, Magenbeschwerden
TAMAR INDIEN GRILLON
13, Rue Pavée
PARIS
In Allen Apotheken

Umtausch oder Geld zurück

wenn unsere Instrumente nicht ganz vorzüglich sind, daher kein Risiko!

Wir versenden gegen Nachnahme:

Wiener Harmonikas
dauerhafte Ausführung mit

		Stimmen in Messing	Stahl
10 Tasten, 2 Bässe		8.50	10.—
21	4	14.—	16. -
21	8	16.—	18. —
21	12	18.—	20.
33	12	38.—	43.—

Bozener Harmonikas mit feinsten Stahlstimmen u. Helikonbässen

21-Tasten, 8 Bässe			Mk. 69.—
21	12		79.—
34	12		98.—
34	16		108.—
44	16		123.—

Chromatische Harmonikas
mit Aluminiumplatten, allerbesten Stahlstimmen und Baßkuppelung

Künstlerinstrumente:

Tasten	Bässe	Mk
56	60	120.-
70	80	130.
70	120	160 —
100	120	190.—
100	200	250.—

Bandonikas mit Stahlstimmen so leicht zu spielen wie Ziehharmonikas, aber mit Ton ähnlich wie bei einem Bandoneon, mit echtem Bandoneonhebel an der Luftklappe und mit abgeschrägten Lyra-Ecken.

10 Tasten, 4 Bässe			Mk 23.
21	8		36.—
21	12		41.—
34	12		48.—
34	16		53.-

Minderwertigere u. billigere Bandonikas liefern wir nicht

Christbaumunterlätze mit Musik, selbstdrehend und selbstspielend, kosten in bester Qualität, 2 Stücke spielend, 32.— Mk., 4 Stücke spielend, 40.- Mk.

10 Jahre Garantie für die Haltbarkeit der Stahlstimmen!

50 Notenblätter gratis

Guitarre-Zithern:

5 Akkorde, 41 Saiten,		Mk. 9.—
6	49	11.—

Mit doppelten Melodiesaiten u. daher herrlichem Mandolinenton:

5 Akkorde, 62 Saiten,		Mk 11.-
6	74	13.—

Mit verstärkt. Akk., à 7 Saiten:

5 Akkorde, 56 Saiten,		Mk 12.—
6	67	14.—

Mit verstärkten Akkorden, à 7 Sait. u. mit doppelt. Melodiesaiten, daher ganz herrlicher Ton:

5 Akkorde, 77 Saiten		Mk. 14.—
6	92	16.—

Radio

Netzanschlußempfänger mit Lautsprecher wird wie eine Tischlampe an die Lichtleitung angeschlossen, arbeitet ohne Akkumulator u Anodenbatterie. Klarer Lautsprecherempfang

Kompl. Station Preis nur **Mk. 85**

Violinen

Mandolinen

Guitarren

und sämtliche andere Instrumente billigst nach Katalog.

Mit unsern neuen **Schlagern in Sprechapparaten** haben wir **Riesenerfolge** erzielt!

Salon-Stand-Sprechapparate in feinster Ausführung liefern wir von **70 Mark** an.

Nur noch 37 Mk.

Nr. 107, Eichengeh. furn. 42×42×31 genau wie Abbild., runde Vollklangtonführung, 25 cm Plattenteller, Elektra-Bügeltonarm, Ia. Einfederschneckenwerk mit 5 Min. Laufzeit, Tabulator u. Selbstabsteller.

Nr. 108, derselbe Apparat wie Nr. 107 aber mit Doppelfederschneckenwerk von 10 Min. Laufzeit **Mk. 43**

Nr. 108 S, genau wie Nr. 108 jedoch als Elektro-Apparat mit Saxofontonführung . . **Mk. 52**

Nur noch 54 Mk.

Nr. 1008, Eichengeh. furn. 43×43×32 genau wie Abbildung, abgerund. Haube, sonst wie 108, jedoch mit 30 cm Plattenteller m. Samtüberzug u. Selbstabst.

Nr. 1008 S, wie Nr. 1008 jedoch als Elektro-Apparat mit Saxofontonführung . . . . . **Mk. 60**

Nur noch 58 Mk.

No. 1108, Eichengeh. furn. 44×44×33 genau wie Abbild. mit geschwungener Haube, Wellenleiste, sonst Zubehör wie Nr. 1008, runder vollklangtonführung, 30 cm Luxusplattenteller, Ia. Doppelfederschneckenwerk mit 10 Minuten Laufzeit, Selbstabsteller

Nr. 1108 S, wie Nr. 1108 jedoch als Elektro-Apparat mit Saxofontonführung . . . . **Mk. 65**

3 Jahre Garantie für die Werke in allen Apparaten. Garantieschein wird beigelegt.

Wir bauen in unsere Apparate nur die teuersten Markenlaufwerke ein! Dadurch war die Nachfrage so groß, daß wir stellenweise nicht genug liefern konnten. Alle Apparate werden mit Ia. Elektra-Schalldose mit Schutzkappe geliefert. Außerdem legen wir **jedem Apparat 7 Stück 25 cm große Elektro-Schallplatten** (14 Musikstücke) **gratis bei** und machen darauf aufmerksam, daß diese Gratisplatten einen **Verkaufswert von 21 Mk. haben.** Weiter werden 400 Nadeln gratis beigelegt.

Niemals dürfen Sie irgend ein Instrument anderweitig kaufen, ohne sich vorher **gratis** und **franko** unseren neuen **Haupt-Katalog** zu bestellen.

Herfeld & Compagnie in Neuenrade Nr. 305 Westf.

Tatsächlich größte und leistungsfähigste Musikinstrumentenfabrik in Neuenrade

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

DENTOL

Antiseptisches Zahnreinigungsmittel

WASSER
PASTA
PULVER
SEIFE

Maison FRÈRE, 19 Rue Jacob. PARIS

Schwere Verdauung
Schwerfälligkeit nach der Mahlzeit
Magensäure-Aufstossen-Verdauungsschwäche - Magenkrampf - Darmentzündung.

CHARBON DE BELLOC

PULVER
PASTILLEN

GENERAL-DEPOT
Maison FRÈRE
19, Rue Jacob, 19
PARIS

Verkaufsstelle :
In allen Apotheken.

SCHNUPFEN - HUSTEN

BRONCHITIS
KATARRH

GOUDRON GUYOT

LIQUEUR - BRUST-BONBONS

Verlangen Sie den echten
GOUDRON GUYOT

Alle diese Produkte tragen die Etiquette in drei Farben : violett grün, rot, sowie die Adresse :

Maison FRÈRE
19, Rue Jacob, 19
PARIS

BLUTARMUT NEURASTHENIE — SCHWACHE SCHWINDSUCHT - BLEICHSUCHT UEBERANSTRENGUNG, GENESUNG Pubertätsentwicklung.

SIRUP DESCHIENS, ein Hæmoglobinpräparat

Verwendet in den Pariser Spitälern. — Regenerator des Blutes.

Wird von berühmtesten Aerzten verschrieben für Kinder, Adoleszenten und Erwachsene.

Werksamer als rohes Fleisch, als dessen Extrakt und als Eisenpräparate

Schon die erste Flasche bringt Kraft, Appetit und Lebensenergie zurück.

DESCHIENS, Dr pharm., 9, Rue Paul Baudry, PARIS.—

Nützliches u. angenehmes Werkzeug

GOLD STARRY

Verkauf im Grossen : 63, Faubourg Poissonnière, PARIS

Offenbarung des Geheimnisses des persönlichen Einflusses.

Einfache Methode, welche jeder benutzen kann, um die Kraft des persönlichen Magnetismus, um Konzentration und Willensstärke zu entwickeln, sowie die Ausrottung übler Angewohnheiten lehrt durch die wunderbare Wissenschaft der Suggestion. Ein 80 Seiten starkes Buch beschreibt klar diese allgemeine Methode und eine Psycho-Analytische Charakterdeutung FREI für alle, die darum schreiben.

« Die wundervolle Macht des persönlichen Einflusses, Magnetismus, Anziehungskraft oder Gedankenkontrolle, nennen Sie es, wie Sie wollen, kann sich ohne Zweifel ein jeder aneignen, ganz gleich ob jetzt wenig erfolgreich oder anziehend », sagt Herr Elmer Ellsworth Knowles, Verfasser des neuen Buches betitelt « *Der Schlüssel zur Entwickelung der inneren Kräfte* ». Das Buch offenbart uns viele erstaunliche Tatsachen, betreffs der Praxis der orientalischen Yogis und erklärt ein unvergleichliches System der Entwickelung des persöhnlichen Magnetismus, der hypnotischen und telepatischen Kräfte, des Gedächtnisses und der Konzentration der Willenskraft und wie unerwünschte Gewohnheiten zu beseitigen sind durch die wunderwirkende Kraft der Suggestion.

Herr Martin Goldhardt schreibt : « Mein eigener Erfolg, den ich durch das Knowles'sche System gewann, rechtfertigt meinen Glauben, dass es mehr für den Fortschritt der Menschheit bietet, als irgend eine andere, existierende Methode ». Das Buch, welches weit und breit kostenlos verteilt wird, enthält viele photographische Abbildungen, welche zeigen, wie diese geheimnisvollen Mächte über die ganze Welt benutzt werden und wie Tausende und aber Tausende ihre Kräfte entwickelten, obgleich sie früher nichts davon geträumt haben, dass sie solche besassen. Die freie Verteilung der 10.000 Exemplare wird von einem leitenden Brüsseler Institut unternommen und jeder Interessent kann eine Kopie kostenlos und portofrei erhalten.

Herr Martin Goldhardt.

Ausserdem werden nicht nur die Bücher frei verteilt, sondern jeder, welcher sofort schreibt, erhält eine psycho-analytische Charakterbeschreibung von 400 bis 500 Worten, von Herrn Knowles persönlich verfasst. Sollten Sie ein kostenloses Exemplar des Buches von Prof. Knowles nebst einer Charakterbeschreibung wünschen, brauchen Sie nur in Ihrer eigenen Handschrift den folgenden Vers abzuschreiben :

« Ich erstrebe einen durchdringen Blick,
Und auch grosse Geistesstärke
Senden Sie mir eine Charakter-Deutung,
Und die Einleitung zu Ihrem Werke ».

Senden Sie auch Ihren Namen und Ihre Adresse in Druckschrift (unter Angabe ob Herr, Frau oder Fräulein) und adressieren Sie Ihren Brief an : « PSYCHOLOGY FOUNDATION, S. A. (Freie Verteilungsabteilung Dept. 2262-A.), No. 18, rue de Londres, Brüssel, Belgien. Wenn Sie wollen, können Sie Briefmarken (Ihres eigenen Landes) im Werte von 3 frs. für Porto usw., beifügen. Achten Sie darauf, dass Ihr Brief genügend frankiert ist. Porto nach Belgien beträgt 1 fr. 50.

Le Gourmet ne demande que
la marque « GÄNSELIESEL »

Nouilles - Macaronis
Vermicelles - Coquilles
petites Pâtes pour Potages

Exiger notre Spécialité
en Pâtes aux œufs
surtout notre bonne Qualité
« FLEURS DE LYS »

Fabrication aux
semoules de blé dur
de toute première
qualité

Fabrique Strasbourgeoise de Pâtes Alimentaires aux Œufs
Emile HUNTZINGER
Tél. 808 STRASBOURG-NEUDORF - Tél. 808

Ich kehre wieder zurück
65 A zum echten
China-Kola-RABEA
(Eisenbitter mit Malaga)
weil er doch das beste Mittel ist gegen Kopfschmerzen, Blutarmut, Appetitlosigkeit, Herz- und Magenbeschwerden, schreibt M. E. M.: *Verlangen Sie in allen Apotheken die Marke RABEA aus der*
RABEN-APOTHEKE, Strasbourg
1/1 Liter 19.— Frs., 1/2 Liter 11.— Frs
VERSAND!

PHOSPHATINE FALIÈRES
Vernunftgemässes Nährmittel, unnachahmbar

Der Milch beigegeben von köstlichem Geschmack. Den Kindern von grösstem Nutzen. Empfindlichen Magen sehr zuträglich.
Man verlange ausdrücklich die Marke PHOSPHATINE FALIÈRES und hüte sich vor Nachahmungen, welche durch seinen grossen Erfolg entstanden sind.
— Overall erhältlich. —

Ein Wundertäter des 19. Jahrhunderts
Pater PAUL von MOLL
Benediktiner (1824—1896)
Charakterzüge, Aussprüche und
wunderbare Begebenheiten aus
seinem Leben.
von ED. VAN SPEYBROUCK, Brügge, und
C. DELAUX, New-Martinsville.
247 Seiten Oktav, mit 5 Abbildungen, broschiert
Fr. 9.50, gebunden Fr. 13.—
In schlichter, anspruchsloser Weise schildert der Verfasser das wundertätige Leben und segensreiche Wirken dieses heiligmässigen Mönches aus der Abtei Termonde (Belgien) dessen Ruhm bereits über die Grenzen seiner engeren Heimat in alle Weltteile vorgedrungen ist.
Das Buch ist bisher in 7 Sprachen erschienen und hat überall berechtigtes Aufsehen erregt.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
oder direkt vom
Verlag Louis STENGER in Boulay (Moselle)
woselbst auch Medaillen, Litaneien mit Bildnis u. grosse Bilder von Pater Paul zu beziehen sind.

St. JAKOBS-BALSAM
C. TRAUTMANN
Hausmittel I. Ranges von unübertroffener Heilwirkung
für Wunden und Verletzungen **jeder** Art, offene Beine, **Krampfadern,** Ausschläge, Brandwunden, Hämorrhoiden, Frostbeulen, **Flechten, Sonnenbrand, Wolf u. Geschwüre**
In allen Apotheken von Elsass-Lothringen à Fr. **7.85** (Steuer einbegriffen.)

NOUVEAUX ALAMBICS
ET APPAREILS A DISTILLER ET A RECTIFIER

MATÉRIEL de LABORATOIRES
DEROY FILS AINÉ
CONSTRUCTEUR
71 à 77, rue du Théâtre
PARIS
GUIDE PRATIQUE du Distillateur de Cognac, Rhum, Eaux-de-Vie diverses, Essences aromatiques, etc., et CATALOGUE ILLUSTRÉ adressés *franco.*

Der Erfolg eines halben Jahrhunderts.

Die Heilmittel des Hw. P. Debreyne, des berühmten Arztes der Grande-Trappe bekannt zu geben, heisst den Leidenden einen Dienst erweisen.

Der VIN DEBREYNE, der beste phosphorsaure Wein aus der Grande-Trappe, ist schwachen Personen, Kindern, Erwachsenen, Genesenden u. Greisen sehr zu empfehlen. Er bewahrt vor dem Schnupfen, stärkt die Luftröhre, die Lungen und im allgemeinen den ganzen Organismus.

Die Flasche 18.- frs. (Steuerzuschlag 2.40 frs.) In allen Apotheken erhältlich.

Der TISANE DEBREYNE, wahrer Gesundheitstee der Grande-Trappe, beseitigt die Verstopfung u. deren Folge wie: Galle, Migräne, Nierenkrankheiten, rheumat. Leiden, Blutunreinigkeiten u. Hautkrankheiten.

Die Schachtel 3.50 frs. (Steuerzuschlag 0.50 frs.) In allen Apotheken erhältlich.

Notizen auf Verlangen gratis: **Produits de la Grande-Trappe, Mortagne (Orne)**

Vin Debreyne 2 Fl. franco 43,30 frs. - eine Kur von 4 Fl., 81,60 frs. - Tisane Debreyne, 2 Sch., 8,30 frs.

Anfertigen v. Brillen u. Kneifern aller Art

Lieferungen für Krankenkassen.

Thermometer, Barometer, Reisszeuge
Lupen, Ferngläser

Jedermann

repariert sich Schuhe, Ledersachen, Geschirre u. dergleichen selbst mit der

Nähahle „EINZIG“

Sie näht Steppstich wie die Maschine. Jeder sein eigener Schuster u. Sattler. Preis mit 2 verschied. Nadeln u. Garn Frs. 7.50. Vers. u. Nachn. Porto u. Verpackung frei. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Sämtliche Ersatzteile.

GEORGES BOH, Versand
STRASBOURG I/E., Finkweiler 47 Laden

LANDWIRTE! ZÜCHTER!

Die **POMMADE BLEUE** ist ein unfehlbares Heilmittel gegen den **Gebärmutter-Scheidenkatarrh, die Gebärmutter-Entzündung, das Verwerfen.**

Leichte Anwendung. :-: Pro Topf 6.75 und 10.— francs ausschliesslich Porto.

Hauptdepot: **Pharm. Combe,** 25, rue Battant, Besançon (Doubs)

Theaterstücke in reicher Auswahl für Herren und Damenbühnen.

Verlangen Sie Mustersendung bei

F. X. LE ROUX & Cie, S.A.
34, Spiesgasse, STRASBOURG

LA DRAGÉE DE VERDUN

BRAQUIER

Konditor-Meister

Spezialitäten für Kindtaufen seit einem Jahrhundert

11, Gutenberg-Platz – STRASBOURG – 11, Gutenberg-Platz

SEINE FEINE KONDITOREI ::::: SEINE SCHOKOLADE

Billige Bücher!

Bestellung kein Risiko! Garantie: Rücknahme bei Unzufriedenheit!

Die Kunst der Selbstverteidigung nach dem japanischen **Dschiu-Dschitsu**

Kraft ist Nebensache, Geschicklichkeit alles! Nach diesem Buche brauchen Sie nur wenige Stunden zu üben, schon beherrschen Sie die erstaunlichen Tricks. Sie überwältigen den stärksten Gegner, Preisringer und Boxer. Ca. 90 Abbildungen teilweise nach Originalphotographien. M. 2.35 portofrei.

Hochzeits- Vorträge und Aufführungen für einzelne und mehrere Personen, auch Kinder. Ernst und Scherz. Tafellieder, Hochzeitszeitungen, Gedichte bei Ueberreichen von Geschenken, Brautkranz, Polterabend usw. Jeder findet Passendes. 2 Bände M. 1.70 portofrei.

Handwerkskunst für den Hausbedarf

Der Drechsler und Tischler. (Auch Selbstanfertigung von Möbeln) 275 Abbildungen M. 4.—.

Der Schlosser und Mechaniker im Hause. (Auch Löten, Nieten, Ofenrohrarbeiten) 260 Abbildungen. M. 3.15.

Baukunde: Fundierung Verkleidung, Gewölbe, Fachwerk, Decken, Treppen, Dachstühle, Baumaterialien, Entwässerung. 300 Abbildungen. M. 4.—.

Selbstinstallateur elektr. Hausanlagen (Betriebsstörungen, Sicherheitsanlagen gegen Einbruch und Diebstahl.) 76 Abbildungen. M. 3.15.

Selbstanfertigung klein. Elektromotoren. 177 Abbildungen. M. 2.75.

Selbstanfertigung von Radioapparaten. 86 Abbildungen. M. 3.35.

Tolle Sachen zum Lachen!

Das große Buch zum Totlachen muß jeder einstecken haben, der als Witzbold bekannt werden will. 2 Teile: Witze, Scherzfragen, Anekdoten von größter Wichtigkeit. 2 Bücher M. 2.35 portofrei.

1000 Vortragsschlager über Freude, Glück, Heimlichkeiten, Unschuld u. andere Kuriositäten, Witziges und Ironisches, bestes Material von Kabarettkünstlern. Gebunden M. 1.85 portofrei

Lustig nach Noten. Spassige Gesänge, in vorgerückter Stimmung vorzutragen. Mit Noten für Guitarre und Laute, Schnadahüpfeln, Lieder mit Kehrreim, Moritaten, auch heitere Deklamationen. 2 Bücher M. 2.85 portofrei.

Die altbewährte Naturheilmethode

Billige zuverlässige Rezepte für die heilsame Anwendung und Wirkung von Wasser und Pflanzen bei den verschiedensten Krankheiten. M. 2.60 portofrei.

Schüchternheit

Unentschlossensein, ärgerliche u. unangebrachte Bescheidenheit, Zurückweichen vor dem Willen anderer hindern mehr am Vorwärtskommen als mangelnde Ausbildung, ungenügendes Wissen. Dümmere leben oft besser als Kluge, weil sie verstehen, einen guten Eindruck zu machen. Jeder muß lernen, sich zur Geltung zu bringen, denn durch imponierendes Auftreten ist fast alles zu erreichen. **Suchen Sie Glück im Beruf und Leben?** Lesen Sie vertrauensvoll **„Die Unterrichtsbriefe des Erfolgsmenschen“.** Warum bin ich schüchtern? Wirksame Bekämpfung. Beseitigung von Lampenfieber, Befangenheit, Furcht vor Höherstehenden und dem andern Geschlecht. Mittel gegen Erröten. Linkisches Benehmen. Konzentration anstatt Zerstreutheit. Geheime Kraftquellen. Zwangloser Umgang mit jedermann. Die Kunst des Plauderns. Gesprächsanknüpfung. Wie hat man Glück? Die suggestive Kraft. Hemmungen im Liebesleben. Wie man heranzieht was man sich wünscht. Viele Beispiele! Sie erwerben unbesiegbares Selbstvertrauen, Ihr Leben wird ganz anders aussehen, Ihre Mitmenschen kommen Ihnen entgegen. Fassen Sie heute noch den Entschluß, bestellen Sie **„Die Unterrichtsbriefe des Erfolgsmenschen“.** M. 6.— portofrei

Wie kann ich feststellen, welchen Einfluß die Sterne auf Leib, Seele und Schicksal haben?

Nach dieser einfachen Methode können Sie ohne Vorkenntnis die Glücks- und Unglückstage von sich und anderen Personen berechnen. Selbstanfertigung von Horoskopen. M. 2.20 portofrei.

Was kann ich aus einer Handschrift lesen?

Mit zahlreichen Handschriftenproben. Sie können hiernach bestimmt alle Schriftzüge deuten und die Fähigkeiten, Anlagen, Leidenschaften, Neigungen des Briefschreibers beurteilen. Die Handschrift ist ein untrüglicher Spiegel des inneren Menschen. M. 1.85 portofrei.

Der erfolgreiche Liebesbriefsteller

für die heutige Zeit passend. Bald glückliche Verlobung und Hochzeit. Damen und Herren finden wertvolle Winke, so zu schreiben, daß die geliebte Person sich unwiderstehlich angezogen fühlt. Eine Fundgrube suggestiver, bezaubernder Ausdrucksweise. Viele Briefentänge, Liebesgedichte, Briefmarken-, Fächersprache, ferner Geheimschrift für Liebende und Liebesorakel. 3 Bücher M. 2.70 portofrei.

Schön- und Schnellschreiben

Erfolg auch für Aeltere, die ihre Handschrift verbessern wollen. M. 1.85 portofrei.

Rechtschreibung u. Wörterbuch

Keine Schreibfehler mehr, Satzhilfen für Ungeübte, richtige Zeichensetzung, Blamage vermieden. M. 1.85 portofrei.

Wie werde ich größer?

Ein bewährtes System, Kraft, Gesundheit und Schönheit zu erlangen. Viele Abb. M. 1.70 portofr.

Anleitung zum Kartenlegen

für deutsche und französische Spielkarten. Ausführlich, mit Punktierbuch. 2 Teile. M. 2.35 portofrei.

Das große Buch der Geheimwissenschaften

Okkultismus, übernatürliche Kräfte, Wünschelrute, Auffinden verborg. Gegenstände und vieles mehr. M. 2.35 portofrei.

Der gute Ton

der neuen Zeit. Das Lehrbuch des richtigen Benehmens in allen Lebenslagen, auch Eingang in bessere Gesellschaft zu finden. M. 1.85 portofrei.

Der Tanz im Selbstunterricht

Mit über 100 Abbildungen

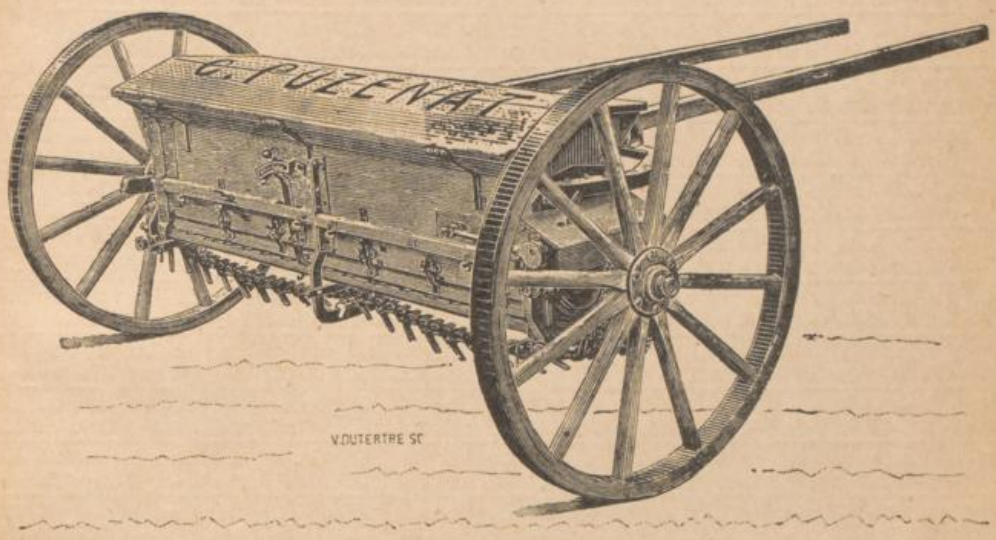
Dieses Buch spart die Kosten eines Tanzmeisters; Sie können unbeobachtet die leicht verständlichen Uebungen machen. **Jeder Schritt ist genau abgebildet.** Ungeübte und Schwerfällige schicken Dankschreiben. Genau erklärt sind: One-Step, Two-Step, **Shimmy, Java, Boston, neuer Tango, englisch. Walzer, Slow-Fox, Twist, Foxtrott,** Florida, **Blues, Charleston,** ferner Gavotte-Walzer, der gute alte Walzer, (auch linksherum), Polka, Rheinländer, Française usw. Flotte Tänzer finden stets Gegenliebe und machen oft schnell ihr Glück. **Verlangen Sie die verbesserte Auflage von S. Taifel** M. 2.35 portofrei.

Buch-Versand Gutenberg Dresden-176

Kataloge über Bücher, Scherz- u. Zauberartikel gratis, wenn Beruf und Alter angegeben wird. Sie sparen Nachnahmekosten, wenn Sie das Geld vorher durch Postanweisung oder rekommandiert in Scheinen und Briefmarken schicken. Die Preise verstehen sich in Reichsmark.

LANDWIRTSCHAFTLICHE MASCHINEN

C. PUZENAT



werden immer vorgezogen!

Seit 60 Jahren erzeugt die Firma PUZENAT landwirtschaftliche Geräte. Während dieser Zeit hat sie immer die Modelle verbessert, angepasst und neue geschaffen.

Die landwirtschaftlichen Maschinen C. PUZENAT sind daher sehr berühmt, sowohl durch ihre Mannigfaltigkeit, als auch Solidität, Einfachheit, bequeme Handhabung, Leistungsfähigkeit und Dauerhaftigkeit.

HEUWENDER, HEURECHEN,
MÄHMASCHINEN,
COMBINIERTE HEUWENDER
U. RECHEN,
GRUBBERN-KULTIVATOREN,
VIBRO-KULTIVATOREN,
EGGEN, PFERDEHACKEN,
SÄMASCHINEN,
DÜNGERSTREUER.

HAUPTKATALOG GRATIS.

Manufacture Centrale de Machines Agricoles

C. PUZENAT

Société à resp. limitée Cap. 11.000.000

BOURBON — LANCY (Saône &-Loire)

dol/A 493 214

Das große Einmaleins

2	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	4	6	8	10	12	14	16	18	20	22	24	26	28	30	32	34	36	38	40	42	44	46	48	50
3	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	6	9	12	15	18	21	24	27	30	33	36	39	42	45	48	51	54	57	60	63	66	69	72	75
4	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	8	12	16	20	24	28	32	36	40	44	48	52	56	60	64	68	72	76	80	84	88	92	96	100
5	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	10	15	20	25	30	35	40	45	50	55	60	65	70	75	80	85	90	95	100	105	110	115	120	125
6	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	12	18	24	30	36	42	48	54	60	66	72	78	84	90	96	102	108	114	120	126	132	138	144	150
7	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	14	21	28	35	42	49	56	63	70	77	84	91	98	105	112	119	126	133	140	147	154	161	168	175
8	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	16	24	32	40	48	56	64	72	80	88	96	104	112	120	128	136	144	152	160	168	176	184	192	200
9	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	18	27	36	45	54	63	72	81	90	99	108	117	126	135	144	153	162	171	180	189	198	207	216	225
10	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	20	30	40	50	60	70	80	90	100	110	120	130	140	150	160	170	180	190	200	210	220	230	240	250
11	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	22	33	44	55	66	77	88	99	110	121	132	143	154	165	176	187	198	209	220	231	242	253	264	275
12	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	24	36	48	60	72	84	96	108	120	132	144	156	168	180	192	204	216	228	240	252	264	276	288	300
13	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	26	39	52	65	78	91	104	117	130	143	156	169	182	195	208	221	234	247	260	273	286	299	312	325
14	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	28	42	56	70	84	98	112	126	140	154	168	182	196	210	224	238	252	266	280	294	308	322	336	350
15	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	30	45	60	75	90	105	120	135	150	165	180	195	210	225	240	255	270	285	300	315	330	345	360	375
16	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	32	48	64	80	96	112	128	144	160	176	192	208	224	240	256	272	288	304	320	336	352	368	384	400
17	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	34	51	68	85	102	119	136	153	170	187	204	221	238	255	272	289	306	323	340	357	374	391	408	425
18	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	36	54	72	90	108	126	144	162	180	198	216	234	252	270	288	306	324	342	360	378	396	414	432	450
19	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	38	57	76	95	114	133	152	171	190	209	228	247	266	285	304	323	342	361	380	399	418	437	456	475
20	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	40	60	80	100	120	140	160	180	200	220	240	260	280	300	320	340	360	380	400	420	440	460	480	500
21	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	42	63	84	105	126	147	168	189	210	231	252	273	294	315	336	357	378	399	420	441	462	483	504	525
22	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	44	66	88	110	132	154	176	198	220	242	264	286	308	330	352	374	396	418	440	462	484	506	528	550
23	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	46	69	92	115	138	161	184	207	230	253	276	299	322	345	368	391	414	437	460	483	506	529	552	575
24	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	48	72	96	120	144	168	192	216	240	264	288	312	336	360	384	408	432	456	480	504	528	552	576	600
25	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	50	75	100	125	150	175	200	225	250	275	300	325	350	375	400	425	450	475	500	525	550	575	600	625

Erklärung. Will man wissen, wie viel, zum Beispiel, 5 mal 15 macht, so deutet man auf die große Zahl 15, sodann sucht man in der oberen kleinen Zahlenreihe die 5, und sagt: 5 mal 15 macht gerade was unter 5 steht, nämlich 75. So geht es durch alle Zahlen, wo allemal unter der Fragezahl die Antwort steht.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK KARLSRUHE

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

A 493/63
6.55

BLB Karlsruhe
51 80208 8 031

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg